

# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

**Erscheint**  
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und  
kostet durch die Austräger pro Quartal **Mk. 1.50**  
durch die Post **Mk. 1.82** frei in's Haus.

## Anzeiger

**Inserte**  
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf  
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-  
Expeditionen solche zu Originalpreisen

**Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,  
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Außdorf, Wittenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,  
Ritzberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.**

## Amtsblatt

**für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.**

Nr. 271.

Sonntag, den 22. November 1903.

53. Jahrgang.

Aa. 62/03 Nr. 2.

Der Soldat **Erig Friedrich Johannes Trätko**, geboren am 3. Juni 1875 in Hohenstein, zuletzt in Hohenstein-Ernstthal aufhältlich gewesen, wird beschuldigt als beurlaubter Reservist ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung nach § 360 B. 3 des Strafgesetzbuchs. —

Derselbe wird auf **den 5. Januar 1904, Vormittags 9 Uhr** vor das königliche Schöffengericht zu Hohenstein-Ernstthal zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird er auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Bezirks-Kommando zu Glauchau ausgesprochenen Erklärung verurteilt werden. **Hohenstein-Ernstthal, am 12. November 1903.**

### Der königliche Amtsanwalt.

Die diesjährige

## Stadtverordneten-Ersatzwahl

findet **Dienstag, den 24. November**, statt. Die Altstadt bildet den I., die Neustadt den II. **Wahlbezirk.** Als **Wahllokal** dient

- das kleine Gastzimmer im Rathaus, links vom Eingange, für die im I.,
- das Sitzungszimmer (Nr. 3) des Stadthauses für die im II. Wahlbezirk wohnhaften Stimmberechtigten.

Die Abgabe der Stimmzettel erfolgt von **vormittags 11 bis nachmittags 4 Uhr.**

Zu wählen sind **6 anständige** und **4 unanständige Stadtverordnete.** Der mit der sechshöchsten Stimmzahl gewählte Anständige hat anstelle des nicht mehr anständigen Herrn Finsterbusch bis Ende 1905 und der mit der vierthöchsten Stimmzahl gewählte Unanständige für den anständig gewordenen Herrn Schönher bis Ende 1904 zu amtieren.

Die Stimmzettel sind von den Stimmberechtigten **persönlich** abzugeben und die zu Wählenden darauf so zu bezeichnen, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt. Inwieweit Stimmzettel dieser Vorschrift nicht entsprechen, oder Namen Nichtwählbarer enthalten, sind sie **ungültig.**

Die nachstehend unter I. aufgeführten, im Stadtverordnetenkollegium verbleibenden Herren können **nicht** gewählt werden. Die unter II. bezeichneten Herren sind ausgeschieden bez. scheiden aus und sind, bei den Herren Finsterbusch und Schönher Wechsel der Klassenangehörigkeit vorausgesetzt, **wieder wählbar.**

**Hohenstein-Ernstthal, am 16. November 1903.**

### Der Stadtrat.

Dr. Polster, Bürgermeister.

W.

I.

Herr Gastwirt Oswald **Anke**,  
Fabrikbesitzer Wilhelm **Böttger**,  
Kaufmann Oskar **Fahr**,  
Geschäftsführer Oswald **Griekbach**,  
Fabrikbesitzer Albert **Haase**,  
Webermeister Wilhelm **Heerling**,  
Brauermeister Louis **Heilmann**,

Herr Kaufmann Alfred **Koch**,  
Kaufmann Johannes **Koch**,  
Schlossermeister Ewald **Lange**,  
Geschäftsführer Wilhelm **Rehler**,  
Fabrikant Edwin **Reddlob**,  
Kaufmann Constantin **Schneider**,  
Bäckermeister Gustav **Stübner**.

II.

Herr Gärtnereibesitzer Richard **Dressel**,  
Webermeister Wilhelm **Finsterbusch**,  
Fleischermeister Ewald **Grabner**,  
Handelsmann Louis **Harzer**,  
Amtsgerichtsrat Emil **Räßberg**,

Herr Bäckermeister Emil **Layritz**,  
Freiseur Theodor **Döwel**,  
Webermeister Friedrich **Reinhold**,  
Kartonfabrikant Hermann **Schellenberger**,  
Kaufmann Hieronymus **Schönherr**.

### Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. November 1903

bleiben **sämtliche Geschäftsräume des Rathauses (Altstadt)** wegen Reinigung **geschlossen** und werden nur **dringliche**, keinen Aufschub duldende Sachen erledigt. Hierzu, sowie zur Entgegennahme der dem Standesamte zu erstattenden Todesanzeigen ist das **Wachzimmer (Nr. 9)** an beiden Tagen **vormittags von 11 bis 12 Uhr** geöffnet.

**Hohenstein-Ernstthal, am 20. November 1903.**

### Der Stadtrat.

Dr. Polster, Bürgermeister.

W.

## Allgem. Ortskrankenkasse Gersdorf. Generalversammlung

Dienstag, den 1. Dezbr. 1903, abends 8 Uhr im „Gasthof zum grünen Thal.“

### Tagesordnung:

- 1) Nochmalige Beschlussfassung über einige Paragraphen des neuen Kasstatuts.
  - 2) Anträge.
- Es ladet hiermit zu einem recht zahlreichen Erscheinen freundlichst ein

### Der Vorstand.

H. Kretschmar, Vors.

## Bekanntmachung,

die Ueberladung des Fuhrwerks, die An- und Abfuhr von Baumaterialien und sonstigen Lasten zu und von Baustellen, Lagerplätzen, Ziegeleien, Steinbrüchen, Lehm-, Kies- und Sandgruben, sowie das Stehenlassen bespannter Fuhrwerke auf Straßen betr.

Zu möglicher Hintanhaltung von Tierquälerei wird Folgendes angeordnet:

§ 1. Die Ladung eines Fuhrwerks darf die Leistungsfähigkeit der Zugtiere nicht übersteigen. Eine Ueberladung des Fuhrwerks, infolge deren die Zugtiere zur gehörigen Fortschaffung desselben unermöglicht werden, ist strafbar.

§ 2. Zum Abfahren von Baugrund, Steinen, Lehm, Kies, Sand oder dergl. aus Baustellen, Lagerplätzen, Ziegeleien, Steinbrüchen und Gruben, sowie zum Anfahren von Baumaterialien dürfen Pferde oder andere Zugtiere nur benützt werden, wenn zuvor von der befestigten Straße bis zur Ab- und Anfuhrstelle eine das lockere Erdreich bedeckende feste Fahrbahn (Pflaster, Stein Schlag, Bohlen- oder Knüppel-Deckung) hergestellt ist. Diese Fahrbahn muß in zweckentsprechendem Zustande erhalten und ausschließlich benützt werden.

§ 3. Die Unternehmer von Bauten (Bauherr, Bauleiter und Bauausführende) i. S. von § 1, Absatz 2 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900, sowie die Inhaber von Lagerplätzen, Ziegeleien, Steinbrüchen und Gruben, welche die Ueberladung des Fuhrwerks dulden oder die Herstellung und Instandhaltung der Fahrbahn unterlassen, werden mit 150 M. Geldstrafe oder 2 Wochen Haftstrafe belegt. Gleiche Strafe trifft die Geschirrführer, welche überladene Fuhrwerke befördern und erforderlichen Falls nicht für genügenden Vorspann sorgen oder welche die feste Fahrbahn nicht benutzen oder deren Herstellung zu oder von den bezeichneten Stellen lassen.

Verantwortlich für Einhaltung dieser Vorschriften ist auch die mit der Aufsicht an diesen Stellen noch besonders beauftragte Person.

§ 4. Ausnahmen von der Bestimmung in § 2 können vom Stadtrate auf Antrag zugelassen werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Herstellung der Fahrbahn mit überwiegenden Schwierigkeiten oder unverhältnismäßigen Kosten verbunden ist und anderweitig Vorkehrungen zur Verhütung von Ueberanstrengung und Mißhandlung der Zugtiere getroffen werden.

II.

Wer ohne Zweck ein bespanntes Fuhrwerk auf Straßen oder Plätzen der Stadt übermäßig lange stehen läßt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 2 Wochen bestraft.

**Hohenstein-Ernstthal, am 19. November 1903.**

### Der Stadtrat.

Dr. Polster,  
Bürgermeister.

### Nächsten Montag, vormittags 8 Uhr

wird im hiesigen Rathaus das Fleisch eines wegen Tuberkulose befallenen Schweines im gekochten Zustande

à **Pfund 40 Pfg.**

öffentlich verpundet.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Oberlungwitz.

Montag, den 30. November 1903, abends 8 Uhr

## Außerordentliche Generalversammlung

im Gasthof „zum Lamm“

zu welcher die zur Generalversammlung gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hiermit eingeladen werden.

### Tagesordnung:

Beschlussfassung über die von der Aufsichtsbehörde angeordneten Änderungen einiger §§ des Statuten vom 12. Oktober 1903.

**Oberlungwitz, den 19. November 1903.**

**Der Kassenvorstand der allgem. Ortskrankenkasse daselbst.**

H. Venter, Vors.

## Bekanntmachung.

Der am 15. November 1903 fällige **IV. Termin Gemeindeanlagen** ist spätestens bis zum **30. November 1903**

an die hiesige Gemeindekasse bei Vermeidung der nach Ablauf dieser Frist vorzunehmenden Zwangsmitteln abzuführen.

**Gersdorf, am 14. November 1903.**

**Der Gemeindevorstand.**  
Göhler.

## Gemeindesparkasse Grüna b. Chh.

**Einlagen-Zinssatz: 3 1/2 %.** **Geschäftszeit: Werktags 8-12 u. 2-6 Uhr.**  
Fernsprecher Amt Siegmars Nr. 60. — Bis mit 4. des Monats bewirkte Einlagen werden für den laufenden Monat voll verzinst.



nach die im Tarife sonst vorgesehenen Zuschläge für Lieberstunden und Sonntagsarbeit bezahlt werden sollen. Hiergegen sträubten sich die Arbeitgeber. Auch die geprüften Verhandlungen der Tarifkommission führten zu keinem Ergebnis. Eine hier abgehaltene öffentliche Versammlung beschloß, von weiteren Unterhandlungen mit den Arbeitern abzusehen und die Entscheidung des Werbergerichts anzurufen.

**Buchholz, 18. November.** Die Projektarbeiten für die Erweiterung des Bahnhofs Buchholz haben gegen die ursprüngliche Planung noch bedeutend umständlichere Bauten im Gefolge gehabt. Anfangs waren die Gepl. mitotafeln auf 1300 000 Mark angegeben worden. Nach dem diesem Gesamtergebnisse zu Grunde gelegten Pläne sollte zur Entlastung des Bahnhofs Annaberg eine Rangieranlage hergestellt und gleichzeitig der Ausgangspunkt der auf den Linien Chemnitz—Annaberg—Weipert, sowie Annaberg—Schwarzenberg verkehrenden Güterzüge nach dem bisherigen Bahnhofs verlegt werden. Nachdem es sich jedoch immer deutlicher gezeigt hat, daß auch die Bahnhofsanlagen in Annaberg für den wachsenden Personenverkehr unzureichend geworden sind, hat man sich entschlossen, den Bahnhof Buchholz auch für die Personenzüge, die auf genannten Linien verkehren, als Kopfhaltung einzurichten. Da außerdem durch die geplante Maßregel die Strecke Annaberg—Buchholz entlastet wird und bei der Zugbeförderung nicht unerhebliche Ersparnisse eintreten, wenn zugleich sämtliche Lokomotiven in Buchholz stationiert werden, so hat man das Umbauprojekt auch eine größere Gestaltung der Bahnhofs- und Rangieranlagen, sowie die Beschaffung von Unterfunkständen für Lokomotive und Fahrpersonal einbezogen. Der vorerwähnte Kostenantrag erhöht sich dadurch auf 1 610 000 Mark. Als erste Rate für den Umbau hat der Landtag bereits in dem Staatsjahr 1900—1901 400 000 Mark bewilligt. Die gleiche Summe ist in den Haushaltsplan für 1904—1905 als zweite Rate eingestellt. Die Leitung des umfangreichen Baues, der im nächsten Jahre beginnen soll, ist Herrn Eisenbahnbaupinspector Schindler übertragen worden. Zwei Grundstücke mit Wohngebäuden, die entweder zum Teil oder ganz abgetragen werden müssen, sind vom Fiskus bereits angekauft worden.

**Wirma, 17. Nov.** Richtig wurde von einem Ueberfall berichtet, der auf dem Wege zwischen Gumnorsdorf und Rosenthal bei Königstein auf einen Zollbeamten ausgeführt worden sein sollte. Trotz eifriger Nachforschungen der Gendarmen hat sich kein Anhalt für die Wahrheit dieser Behauptung ergeben. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß der betreffende Beamte den Ueberfall nur erdichtet hat in der Absicht, die vorgesehene Beförderung zur Einführung von Doppelpatrouillen in dem dortigen Grenzbezirk zu veranlassen.

**Radeberg, 19. Nov.** Wieder wird eine alte Volksfeste ausgerollt! Nach wiederholten Beschwerden über das sogenannte Knabenfest an den Kirchweihenfesten ist dasselbe in den Gemeinden Radeberg und Lomitz durch die dortigen Gemeindevorstände verboten worden. Ein interessantes Stück Volksleben geht damit zu Grunde. Knaben und Mädchen zogen in den Kirchen feiernden Ortschaften umher, um in den Häusern durch Gebet und Gesänge — darunter ganz eigenartige, speziell die Kirchen behandelnde — sich ein Stück „Karmalkuchen“ zu erringen.

**Dresden, 20. Nov.** Das Ministerium des Innern hat für die im 22. Reichstagswahlkreise der Königlich-sächsischen Provinz Sachsen zum 5. Januar 1904 als Wahltag bestimmte und den Amtshauptmann Beeger in Auerbach i. B. als Wahlkommissar bestellt.

**Aus dem Vogtlande, 20. Nov.** In der V. itaologischen Kartonagenfabrik in Radeburg explodierte am Dienstag kurz vor Feierabend der Gasmotor. Der ihn bedienende Arbeiter wurde schwer verletzt auch an dem Gebäude erhebliche Schäden angetichtet. — Erstochen wurde am Montag in Stringrün ein 21jähriger Jünger, welcher mit einem älteren Jünger in Streit geraten war und diesem mit einem Hammer eine bedeutende Verletzung beigebracht hatte. Unter Mitnahme der Leiche vertriehen die Jünger über die böhmische Grenze zu entkommen, es gelang aber, sie unweit Aisch festzunehmen.

**Kemnitz, 18. Nov.** Dem Schieferdecker Hübler aus Forchheim, im Hüblerischen Etablissement in Oesdorf beschäftigt, ist die Lebensrettungs-Medaille verliehen worden. Die Ueberreichung dieser hochverehrten Auszeichnung erfolgte durch Herrn Amtshauptmann von Der im Weisheit der Fabrik- und Mühlenbesitzer Hübler, des Pastors Kirsten aus Forchheim und der Gemeindevertretung. Schieferdecker Hübler hatte bei dem jüngsten Brande im Kohlenraum seiner Arbeitgeber den schwer gefährdeten Feuermann Mai aus Oesdorf aus den Flammen herausgeholt. Die Berufsgegenleistung belohnte außerdem noch die brave Tat mit einem Geschenke von 50 Mark, ebenso wurde er von seinen Arbeitgebern mit einem Geldbetrage erfreut.

**Hof, Das Schönburg-Waldenburgische Rittergut Förbau ist bis auf das Wohnhaus niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß, wenn auch der junge Pächter versichert hat. Es sind u. a. 1000 Zentner Korn und 1000 Zentner Hafer vernichtet worden. Man vermutet Brandstiftung.**

## Winter-Fahrplan.

**Abfahrt von Hohenstein nach Chemnitz:**  
12,28 R. — 8,38 R. — 6,02 R. (Werk.) — 6,11 R. — 7,00 R. — 7,40 R. (Schnellzug) — 7,46 R. — 9,23 R. — 10,40 R. — 12,16 R. — 1,15 R. — 2,14 R. — 3,37 R. — 4,42 R. — 5,39 R. (Schnellzug) — 6,38 R. — 7,46 R. — 7,51 R. — 8,35 R. — 10,10 R.

**Abfahrt von Chemnitz (Hptbf.) nach Hohenstein:**  
1,30 R. — 4,36 R. — 5,41 R. — 6,45 R. — 7,16 R. (Schnellzug) — 9,20 R. — 10,35 R. — 12,10 R. — 12,38 R. — 8,04 R. — 4,30 R. — 5,54 R. — 6,26 R. — 7,10 R. — 7,29 R. — 7,49 R. (Schnellzug) — 9,05 R. — 11,00 R. \* nur in der Nacht nach Sonn- und Festtagen

**Abfahrt von Hohenstein nach Annaberg:**  
8,00 R. — 9,46 R. — 1,30 R. — 4,01 R. — 8,20 R.

**Abfahrt von Annaberg nach Hohenstein:**  
6,10 R. — 9,05 R. — 11,43 R. — 2,47 R. — 7,00 R. —

**Nach Leipzig und Berlin über Glauchau:**  
6,16 R. — 7,38 R. (bis Glauchau Schnellzug) — 9,59 R. — 12,55 R. — 8,50 R. — 9,03 R. 8,13 (bis Glauchau Schnellzug) — 9,49 R. 11,40 R. (ab Altenburg Schnellzug).

St. Egidien-Stollberg.	
St. Egidien ab	7,54 10,46 12,00 2,00 8,17 10,03
Hohenstein-E. ab	8,08 10,58 12,10 2,10 8,20 10,12
Hohenstein ab	8,10 11,00 12,15 2,15 8,25 10,15
Delitzsch i. E. ab	8,10 11,17 12,30 2,20 8,25 10,20
Hohenstein ab	8,20 11,30 12,40 2,30 8,35 10,30
Hohenstein ab	8,30 11,40 12,50 2,40 8,45 10,40
Stollberg ab	8,44 11,45 12,55 2,45 8,50 10,50

  

Stollberg-St. Egidien.	
Stollberg ab	6,30 9,11 12,10 2,30 8,30 9,08
Hohenstein-E. ab	6,30 9,10 12,10 2,30 8,30 9,08
Hohenstein ab	6,40 9,20 12,20 2,40 8,40 9,18
Delitzsch i. E. ab	6,40 9,30 12,30 2,50 8,40 9,18
Hohenstein ab	6,50 9,40 12,40 3,00 8,50 9,28
Hohenstein ab	7,00 9,50 12,50 3,10 9,00 9,38
St. Egidien	7,10 10,01 12,55 3,15 9,10 9,50

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 21. Nov.** Einer Depesche des „Vorwärts“ aus Köln zufolge zieht die Flucht eines zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilten ehemaligen Landwehroffiziers weitere Kreise. Es sind mehrere Personen verhaftet worden, die sich der Fluchtbegünstigung schuldig gemacht haben. Nach Meldung der „Rheinischen Zeitung“ befindet sich der Verleibiger, der den Fluchtplan schon lange vorher vorbereitet hat, auf Kaiser.

**Kiel, 21. November.** Die Matrosen Lempe und Baupfister vom Linienfährt „Kaiser Wilhelm“, die kürzlich den Oberbootmaat Raab überfielen und mißhandelten, wurden vom Kriegsgericht wegen militärischen Aufruhrs zu je 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Brün, 21. Nov.** In ganz Mähren und Schlesien richtet das Hochwasser großen Schaden an. Die Ober-, March-, Drahovka-, sowie die Ryma sind aus ihren Ufern getreten. Die Städte Kremsier und Hullein sind vollständig überflutet.

**Retzow, 21. November.** Wie aus Peoria im Staate Illinois gemeldet wird, hat dort gestern Abend auf der Eisenbahnstrecke St. Louis-Chicago in der Nähe von Triont eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe stattgefunden. Ein Güterzug fuhr auf einen Personenzug. 32 Passagiere waren an der Stelle tot, viele andere wurden schwer verletzt.

## Telegramme.

**Berlin, 20. November.** Bis 11 Uhr nachts waren 428 Resultate der heute stattgefundenen Wahlen zum preussischen Landtag bekannt. Es sind gewählt: 144 Konservative, 54 Freikonservative, 96 Zentrum, 79 Nationalliberale, 23 freisinnige Volkspartei, 8 freisinnige Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen, 2 Reformpartei, 2 Bund der Landwirte, 5 Fraktionslose. Es fehlen noch die Ergebnisse aus Teltow-Beckow und Drelau.

**Berlin, 21. Nov.** Heute Vormittag 10 Uhr fand im Lustgarten die feierliche Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Vichtersfelde durch Generaloberst von Sahnle in Gegenwart des Kronprinzen, der übrigen hier weilenden Prinzen und der gesamten Generalität statt.

**Köln, 21. Nov.** Einem Petersburger Telegramm der „Kölnischen Volksztg.“ zufolge wird aus Peking gemeldet: Die chinesische Regierung erhielt Kenntnis von den Abschluß eines geheimen Vertrages zwischen Rußland und den Dalai Lama. Die chinesische Regierung ist darüber sehr erregt und berief ihren Bevollmächtigten alsbald aus Peking nach Peking zurück.

**Saargemünd, 21. November.** Ein Fuhrmann eines heftigen Kaufmanns ist gestern Nacht auf der Landstraße, während er einen Petroleumwagen lenkte, durch einen Schlag in den Kopf, ermorde und beraubt worden. Schon vor einem Jahre wurde ein Knecht desselben Kaufmanns in der gleichen Weise ermorde und beraubt. In beiden Fällen ist vermutlich der Täter derselbe, er ist bisher nicht entdeckt.

**Wien, 21. November.** Kronprinz Friedrich August von Sachsen ist heute früh in cognito hier eingetroffen und hat mittags die Reise nach Kärnten fortgesetzt.

**Missa, 20. November.** In der Patronenfabrik von Selze und Belle hat eine heftige Explosion stattgefunden. Die Gebäude zum Pulvertroden sind vollständig zertrümmert. Ein Arbeiter wurde getötet.

**Petersburg, 20. November.** (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Bei den Projektverhandlungen in Rischnew wird der Abschluß der Definitivität so streng durchgeführt, daß sämtliche Korrespondenzen der Offiziere abgereift sind.

**London, 20. November.** Das Reutersche Bureau erfährt, daß der italienische Botschafter der Konferenz zwischen den Ministern Tittoni und Lansdowne gestern Abend in Windsor beigewohnt hat. Ueber alle Fragen der Äußerer Politik zwischen Italien und England sei volles Einverständnis erzielt worden.

## Bermischtes.

**— Aus der „guten alten Zeit!“** Wer früher in Sachen vorläufig Feuer anlegte und sei es, daß er nur einen Streich, Feuer oder Holzhaufen in Brand steckte, wurde auch wenn er kein Schaden entstand oder dieser durch den Delinquenten ersetzt worden war, nach dem Mandate vom 16. November 1741 „mit Feuer vom Leben zum Tode gerichtet“, d. h. verbrannt, ohne Ansehen der Person, des Alters oder der Religion, ohne Begnadigung und Milderung oder die mündliche Reflexion auf Vorbiten“. Erfolgt das angelegte Feuer von selbst oder rief der Verbrecher aus Reue rechtzeitig Hilfe herbei, so daß das Feuer gedämpft wurde, so trat Milderung der Strafe ein, wenn nicht Inquisit schon vorher sich deselben Verbrechens schuldig gemacht hatte; in diesem Falle wurde er nicht nur verbrannt, sondern vorher noch mit glühenden Fingern „gerissen“. Adulanten aber und Verteidiger, die „dergleichen bestreite Verbrecher wider die wahre Beschaffenheit göttlich ausgegeben und dadurch die Inquisition zu verschleifen unternehmen“, wurden mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung aus ihrer Provinz belegt. Das Mandat kam jährlich wenigstens einmal von den Ranzeln „vor verammelter Reichthum“ zur Verlesung.

\* **Zuschüsse** erfordern die beiden im Besitz des Staates befindlichen Blätter, nämlich die „Leipziger Zeitung“ (Zuschuß 8 010 M. jährlich) und das

„Dresdener Journal“ (Zuschuß 53 438 M. jährlich). Die „Leipziger Zeitung“ hatte früher Ueberschuß ergeben; der Rückgang erklärt sich, wie im Staatshaushaltsplan für 1904/5 angegeben wird, hauptsächlich infolge der geringeren Einnahme an Einrückungsgeldern, verursacht in der Verminderung der amtlichen Veröffentlichungen und den ungünstigen Verhältnissen im allgemeinen.

\* **„Weihnachtsspielzeug“** „made in Germany“ kommt jetzt, wie ein Londoner Blatt berichtet, in großen Mengen in England an. Der Wert dieser aus Deutschland ausgeführten Waren hat in drei Jahren um 2 400 000 M. zugenommen. Die Puppenfabrikation war früher in England eine ziemlich bedeutende Industrie, die jetzt aber fast ausschließlich verschunden ist, da Deutschland sie an sich gerissen hat. Ein Importeur erklärte, daß die in Deutschland hergestellten Spielzeugen besser gearbeitet sind, obgleich die Löhne in Deutschland niedriger sind wie in England.

\* **Das kriminalistische Fingerabdruckverfahren**, das in allerneuester Zeit mehr und mehr bei den großstädtischen Polizeiverwaltungen Europas eingeführt wird, auch bei dem unter der Leitung des Kriminal-Inspektors Matt stehenden Berliner Erkennungsdienst zur Anwendung gelangt und, wie berichtet, dieser Tag die Erkennung des Einbrechers Otto Richter, der sich bei einem Einbruch erschossen hatte, ermöglichte, ist von der englischen Polizei übernommen worden, stammt aber eigentlich aus Indien. Dort hatten die englischen Behörden in Erfahrung gebracht, daß die Angehörigen von Staatspensionären die Pension noch Jahre lang weiter erhoben, nachdem der Berechtigte bereits verstorben war. Ein englischer Beamter hatte nun Kenntnis davon erhalten, daß die Eingeborenen als Unterschrift vielfach den farbigen Abdruck des Daumens benutzten, und die indische Regierung ordnete an, daß jeder Staatspensionär fortan bei der ersten Auszahlung seiner Pension seinen Daumenabdruck zu deponieren habe. Das Verfahren bewährte sich; denn, da nun alle weiteren Quittungen mit demselben Zeichen versehen sein mußten, hörten sofort die Schwindelereien auf. Ein englischer Beamter, der aus Indien heimkehrte, teilte dies der englischen Polizei mit, und diese stellte fest, daß tatsächlich durch diese einfachen Abdrücke besser als durch andere Verfahren ein Wiedererkennen von Personen herbeizuführen war. Man konstruierte prof-

liche Apparate und entwarf ein System, wonach man aus den Linien der Fingerluppen jeder Hand wiederzuerkennen gab.

\* **Ein mutiges Mädchen.** In der Villa San Faustina zu Modena lag die 24jährige Tochter Ermelinda des Gärtners Morandi infolge eines Halsleidens krank darnieder, und ihr Zustand verschlechterte sich plötzlich derartig, daß die Patientin zu erstickten drohte. Den Arzt herbeizuholen, erschien zu spät, deshalb wogte die 20jährige Schwester der Kranken Artemisa einen verweifelten Versuch. Sie schnitt mit einem Messer eine Öffnung in den Hals der Leidenden und verschaffte ihr auf diese Weise Luft. Zum Glück verlegte sie keine größere Ader, und die Kranke erholte sich soweit, daß sie in ein Hospital befördert werden konnte, wo man ihre Genesung erhofft. Der Vater des Mädchens hatte schon selbst das Messer ergriffen gehabt, um die Tochter zu retten, zuletzt hatte ihm aber der Mut gefehlt. Die unerfahrene Wundärztin begleitete ihre Schwester ins Krankenhaus und weil sie nicht verlassen, bevor sie nicht wieder hergestellt sein wird. Auf die Fragen des Dokters erklärte sie leicht, aber gefasst: „Was wollen Sie? Ich liebe meine einzige Schwester über alles in der Welt!“

\* **Nur immer hübsch bescheiden.** 3000 Mark Honorar für einen Abend v. Nach der „Frankf. Ztg.“ der Wunderkabe Franz v. B. sich verlangt, als er von der braunschweigischen Hofkapelle zum Spielen in einem Abonnementskonzert aufgefordert wurde.

\* **In Rällose** erregte sich der seltene, an sich aber recht hübsche Fall, daß ein junges Brautpaar von den eigenen Vätern standesamtlich und auch kirchlich zusammengegeben wurde. Kaufmann Georg Roach, Sohn des Beigeordneten, Standesbeamten und Standältesten Paul Roach, schloß den Eheband mit Fräulein Augustin, Tochter des Pastors Hugo Augustin. Während der standesamtlichen Akt vom Vater des Brautigams in seiner Eigenschaft als Standesbeamter vollzogen wurde, ward die kirchliche Handlung vom Vater der Braut in der Kirche feierlich geschlossen.

Königl. Preuss. Staats-Medaille

**Seidenstoffe**

Jeder Art, jeder Farbe, zu jedem Preise, Meter von 75 Pf. an.

Muster portofrei. — Fertige seidene Kostüme: Röcke, Jupons, Blusen, hübsch gefärbte Roben.

Deutschlands größtes Spezial-Geschäft

Seidenhaus

**Michels & Co., Berlin SW. 19**

Leipzigerstr. 43 Ecke Markgrafenstr.

Mech. Seidenweberei in Krefeld



## oto

(Nachdr. verb.)

## Herbstahnung!

Schon längst verklang der Waldlein Lieb,  
Die Lüfte kühler wehen,  
Es kann das menschliche Gemüt Der Wehmut nicht entgehen.  
Es fällt das Laub, die Blüten  
Die Sonne strahlt so hell nicht  
Wieviele Zeichen, ach, verkünden  
Es kommt ein Wechsel bald daher!  
Doch still, mein Herz, was soll das Klagen?  
Ist nicht der Herbst auch wunderbar schön?  
Wer könnte an manchen solchen Tagen  
Dem Reiz des Herbstes widerstehen?  
Hinaus in die Natur, die freie,  
Nur der genießt die schöne Welt,  
Der alle Tage sich aus's Neue  
Ihr immer wieder jaget!  
Nur Eins vergißt nicht — steck die Füße,  
Oh! Ihr hinaus ins Freie geht,  
Was sich ja ganz von selbst versteht,  
Denn leicht erkaltet man sich, wie!  
In Stiefeln prallt's fest und fein,  
Ihr laßt dergleichen billig ein  
Bei Paul Winkler Hohenstein.

## Arbeitsmarkt.

**Grafen Arbeiter**  
auf Sautagter Rundma chiren suchen  
F. Trummer Nachf.

**Einige Mädchen**  
für leichte Arbeit suchen  
B. Herm. Schellenberger.

**2 Kettlerinnen oder perfekte Aufstößerinnen**  
werden sofort angelernt.  
Ernst Steinbach, Wästenbrand.

NB. Auch wird daselbst ein ordentliches Dienstmädchen angenommen.

**Stellung zu Pferden etc.**  
Offerten unter A. B. 100 an die Geschäftsstelle des Tagesblattes, Schulstraße.

**Spulerinnen**  
an Rad und Maschine, Aufstößerinnen sofort gesucht.  
F. Oskar Zwingenberger.

**Geübte Formerin**  
sofort gesucht.  
G. F. Beck.

Ein jüngeres anständiges Dienstmädchen wird auf Neujahr gesucht.  
Moloh's Bäckerei, Oberlungwitz.

## Paul Winkler

(Gründer: E. A. Herrmann.)  
Teichplatz.

## oto

## Arbeiter

für Holzer- und Backen-Requard-Maschine sucht sofort  
Otto Herm. Uhlte, Oberlungwitz.

## Strumpfwirker

für Bettinet-Cottonmaschine sucht  
Louis Bahner, Oberlungwitz.

## Ein Strumpfwirker

sucht  
Otto Schräps.

## Mädchen

perfekt im Handshühnen, -zwicken und -Reppen werden gesucht.  
Näheres bei  
Richard Martius, Oberlungwitz, Goldbachstraße.

## sichere Existenz

verbürgt, darf auf ein Institut in weitverbreitetem Blatte mit Siderarbeit abtreibende Offerten erwarten. Man wende sich behufs sachgemäßer und rascher Erledigung an die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. Centralbureau: Frankfurt a. M.

## geübte Spulerin

sucht  
Moriz Fleckig, Goldbachstraße.

## Winterüberzieher

nach wie neu, billig zu verkaufen  
Lungwitzstraße 11.

## Hilfe

gegen **Blutdruck, Erwig, Hamburg**  
Bartolomäusstr. 57.

Naturbutter, 10 Pfd. Colli Mt. 6,50  
Bienenhonig Mt. 4,00  
Eaten f. gek. h. Gans oder 3 Eaten Mt. 4,50.  
G. Spitzer, Probuzna via Dreslau

**Vorläufige Anzeige.**  
**Logenhans.** Sonntag, den 29. Novbr. **Gr. Zither-Konzert**  
 von Ges. Gebirgskinder in Tyroler Nationaltracht und  
 Charakterkomiker. Familien-Einlaßkarten 25 Pf.  
 Einen genussreichen Abend versprechend, ergebenst **Willy Weiss.**

Die unterzeichneten Vereine empfehlen zur Wahl  
 als Stadtverordnete die Herren:

Lehrer **Karl Zähmig**,  
 Bäckerobermeister **Emil Layritz**,  
 Webermeister **Friedrich Reinhold**,  
 Buchhändler **Emil Reinhold**,  
 Kartonnagenfabrikant **Hermann Schellenberger**,  
 Gerbermeister **Gustav Adolf Stücker**  
 als **Anfässige**,

Umtsgerichtsrat **Käßberg**  
 Friseur **Theodor Köwel**  
 Prokurist **Gruft Baltisch**  
 Kaufmann **Wilhelm Wagner jr.**  
 als **Unanfässige**.

Die Gewerbevereine **Alt- und Neustadt**, der Hausbesitzerverein,  
 der Konserervative Verein.

**Theater im Schützenhaus**  
 Hohenstein-Ernstthal (Altstadt).  
 Nur zweimaliges  
**Gastspiel des Anzengruber-Ensembles**  
 Schliersee und Zegernsee (30 Personen)  
 Dienstag und Mittwoch, den 24. und 25. November.

**Gasthaus goldene Höhe**  
 Zu meinem Montag, den 23. November stattfindenden  
**Kaffee-Schmaus**  
 lade werthe Freunde und Gönner hierdurch ein.  
 Hochachtungsvoll **Julius Kieselow.**

**Gasthaus goldene Höhe.**  
 Heute zum Totensonntag  
 lade zu Kuchen und Kaffee, ff. Bieren  
 freundlichst ein **Julius Kieselow.**

**Centralhalle Gersdorf.**  
 — Morgen Sonntag —  
**Gänsebraten** in 1/4 und 1/2 Portionen, ff. russ. Salat  
 und verschiedenes mehr.  
 Montag, den 23. November a. c.  
**Kaffeekränzchen,** als **Apfelstrudel.**  
 Laden hierzu alle werthen Freunde, Gönner und Nachbarn nebst  
 ihren lieben Frauen ganz ergebenst ein. **Max Barth und Frau.**

**Hohensteiner Tuchhandlung**  
**Ernst Beyer**  
 empfiehlt sein reichsortirtes  
**Tuch- und Buckskin-Lager**  
 ganz besonders empfehle einen großen Posten **hessere**  
 Rester zu Herren-Anzügen, Hosen und Jacketts.  
**Fertige Frauenjaden. — Fertige Frauenröde.**  
 Alles in größter Auswahl, äußerst billig.

**Aufgepasst!**  
 En gros. **Es ist erreicht!** En detail.  
 Das Beste was es gibt ist nur  
**echte, wasserdichte**  
**Gerberleder - Schmiere**  
 schwarz, braun und gelb.  
 Vorteilhaft für Dreibriemen, Geschirre, Stiefeln  
 und **Hufe der Pferde.**  
 En gros. **Eigenes Fabrikat.** En detail.  
 Nur zu kaufen bei  
**H. Hübner, Altmarkt 23.**  
 Hausierer werden gesucht.  
**Alleinverkauf** für Gerberleder-Schmiere in Gersdorf bei: **Ang.**  
**Drechsler, Sattlermeister; C. Richter, Edelweiss;**  
**A. Lehner, Flour- und Materialw.; Produkten-Verein „Frisch**  
**Glück; Ernst Endertein, Restaur. und Materialw.**

**Konditorei**  
**Uhlig**  
 empfiehlt  
**Rosinenstollen**  
**Mandelstollen**  
**Pfannkuchen**  
**Spritzkuchen**  
 TELEPHON Nr. 132.

Größte Auswahl  
 in  
**Herbst- u. Winter-**  
**Schuhwaren**  
**Filzschuhen,**  
**Gummischuhen**  
 empfiehlt allerbilligst  
**Heinrich Grasser**  
 Dresdnerstr. 24.

**Für Bruchleidende!**  
  
 Victor May's IDEALBRUCHBAND  
 Ausrüstung bestes und sicherstes  
 Band der Welt! Keine Be-  
 lästigung, keinen Druck im Rücken,  
 kein Schauern mehr. Garantie  
 für festen, bequemen Sitz!  
 Zu haben bei **F. Louis Peschel,**  
**Hohenstein-Ernstthal.**

**Puppenstuben-**  
**Tapeten**  
 in hübschen Mustern empfiehlt  
**F. Louis Peschel.**  
 Geirat! Herren u. Damen jed.  
 Stand. u. Alters — a. ohne Verm.  
 — erb. lot. über 600 Partien m.  
 1000—200 000 M. Verm. som.  
 Bild. zur Auswahl. Auskunft erteilt  
**F. Gombert, Berlin S. 14.**

**Gute Lektüre,**  
 darunter viele Bände **Rückners**  
**Bücherstab,** billig zu verkaufen.  
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle  
 d. **Tageblattes, Schulstraße.**

**Vogel's**  
**Seifen-Fabrik**  
 Am Bahnhof.

**Weihnachts-**  
**kerzen**  
 in allen Größen und Stärken.  
 Sämtliche Sorten  
**Gaus, Niesel- u. Schmierseifen.**  
**Toiletteseifen**  
 einzeln und in Kartons, empfehle  
 zu billigsten Preisen und bitte um  
 gütigen Aufbruch.

**Wagen-Planen**  
**Pferdedecken,**  
**Säcke, Zelte,**  
**Segeltuche,**  
**G. F. Langer**  
 (Fab.: Bau Langer),  
 Schubertstr. 28.

**Herrnhuter**  
**Cigarren**  
**Albin Vetter, Altstadt**  
**Kanarien-**  
**Vögel**  
 hatte tourenreiche Sänger,  
 sowie gute Zuchtweibchen,  
 Stamm Serien, verkauft billigst  
**R. Krappatsch, Hohenstein-E.**  
 Weinellerstr. 31.

**Chamotte-Ofen**  
 g. braucht, gut erhalten verkauft  
 sehr billig **S. Vogel, Langenberg**  
 „Zusatzstr.“

**Wenn Sie wollen**  
**Chemnitzer Möbelstoffe,**  
**Plüsch**  
 Portiären, Tisch- u. Divandecoren, ge-  
 stickte Lambrequins u. Uebergardinen  
 \*\*\* eigene Anfertigung \*\*\*  
 gut und billig **direkt** kaufen,  
 so verlangen Sie  
 Proben und Preisliste von  
**Paul Thum, Chemnitz S.**  
 Direktor Versand Chemnitzer Fabrikate.  
**Böhmische Gänsefedern**  
 1 Pfd. nur 1 20 Pf.  
 Ich verleihe vollständig ganz  
 neue, graue Gänsefedern, mit der  
 Hand geschliffen 1 Pfd. für nur 1,20  
 Mk. und dienen in best. r. Qua-  
 lität nur 1,40 Mk. in P. Ober-  
 Postcoll mit 10 Pfd. g. g. n. Post-  
 wachnahme.  
**J. Krassa, Bettfedernhandlung**  
 in Braß 620—1. (Wohnen 542).  
 Umtausch gestattet.

**Gersdorf.**  
**Kauf und Verkauf von**  
**Grundstücken**  
 wird Auskunft erteilt im  
 Vermittlungs-Bureau  
**Oscar Martini.**  
**Gelegenheitskauf.**  
**Große Betten** m. ff. unbed. Fedlern  
 Ober-Unterbetten, Kissen zus. 12 1/2 M.  
**Pracht. Hotelbetten** 17 1/2 M.  
 Ausstattungsbetten 22 1/2 M. Nicht  
 pass. zahlte Betrag retour. Preisl. grat.  
**A. Ritschberg, Leipzig 36.**  
 Ein gutes  
**Arbeitspferd**  
 ist zu verkaufen bei  
 Gutsbesitzer **Ernst Trösel**  
 Hemsdorf-Oberlungwitz

**Deutsches Haus.**  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.

**Gasthaus zur Bleibe, Langenchursdorf.**  
 Sonntag, den 22. November, halte ich meinen  
**Einzugs-Schmaus**  
 wozu ich werthe Freunde von Nah und Fern freundlichst einlade  
**Joh. Chmel.**  
 Dem geehrten Publikum von **Hohenstein-Ernstthal** und  
 Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich im Hause des  
 Herrn **Frohburg**, König Albertstraße, parterre, als  
**Schuhmacher**  
 etabliert habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
 Hochachtungsvoll **Max Löfler.**  
 Zur Anfertigung eleg. Damen- und Kinder-Garderobe  
 empfiehlt sich **Fr. O. Löfler.**  
 Ein art. Herr kann **Kost und Logis** erhalten bei **Ob.**

**Wohnungen.**  
**Halb-Etage**  
 per 1. Januar miethfrei  
 Weinellerstraße 40.  
**Stube**  
 mit Ofen zu vermieten  
 Schubertstraße 26.  
**Kleine Wohnung**  
 mit Badhöl., wird per 1. Januar  
 miethfrei bei  
**Franko,**  
 König Albertstraße 46 F.

**1. Etage**  
 ganz oder geteilt, neu vorgerichtet,  
 zu vermieten.  
**Ernst Beyer, Tuchhandlung.**  
**2. Etage**  
 ganz oder geteilt, neu vorgerichtet,  
 zu vermieten.  
**Ernst Beyer, Tuchhandlung.**

**Logis**  
 b. f. hend aus Vorraum, Stube,  
 Küche, 2 Kammern und sonstigem  
 Zubehör ist sofort oder später zu  
 vermieten in der  
**Konditorei Wittenbrand.**

**Chemnitzer**  
**Central-Theater.**  
 Direktion: **S. Baum.**  
 Täglich abends 8 Uhr  
 bei  
 bedeutend ermäßigten  
 Preisen  
 die vortrefflichen  
**10 Attraktionen 10**  
 Jeden Sonntag  
**2 Vorstellungen 2.**  
 Ein starker  
**Bughund**  
 ist billig zu verkaufen.  
**Gersdorf 191 D**

**Konsum-Verein**  
 für  
**Oberlungwitz**  
 u. Umg.  
 e. G. m. b. H.  
 Sonnabend, den 28. Nov.  
 1903 abends 1/2 9 Uhr

**General-**  
**versammlung**  
 im Gasthaus „Deutscher Kaiser“  
 hier.  
**Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Geschäftsberichts.  
 2. Beschl. f. d. Ber. über  
 die Teilung des Reingewinns.  
 3. Richtigpr. d. Jahres-  
 rechnung und Entlastung des  
 Vorstandes.  
 4. Auszug über den Stand der  
 Filiale Wittenbrand.  
 5. Eingegangene Anträge und  
 Beschlüsse.  
 Um zahlreiche Beteiligung bittet  
**Der Vorstand.**  
**Herm. Vogel, Gustav Kupfer.**

**Konsum-Verein**  
**„Hoffnung“**  
 für Oberlungwitz u. Umg.  
 e. G. m. b. H.  
 Sonntag, den 29. November  
 nachm. 5 Uhr  
**General-**  
**Versammlung**  
 im Casino.

**Tagesordnung:**  
 1. Vortrag des Geschäftsberichts.  
 2. Richtigpr. d. Jahres-  
 rechnung.  
 3. Beschl. f. d. Ber. über  
 die Teilung des Reingewinns.  
 4. Richtigpr. über Antr. auf  
 an einen Revisionsverband.  
 5. Allgemeines.  
**Der Vorstand.**  
**Herm. Ahner, Vorj.**  
**Rich. Baldauf, Geschf.**  
 Die geehrten Frauen werden  
 hierzu höflichst eingeladen.

**Bäckerei-Inventar**  
 mit  
**Laden-Einrichtung**  
 ist billig zu verkaufen. Zu er-  
 fahren in der Geschäftsstelle des  
**Tageblattes Schulstraße.**  
**Damen Schneider-Maschinen**  
 bestes Fabrikat, 3 Jahre Garantie,  
 St. 55 Mk., **Möbel, Postker-**  
**waren, Spiegel u. Stühle** billigst  
 bei **Woritz Großer, Siegmars.**  
 Hierzu 3 Beilagen.

# Hohenstein-Erfsthaler Tageblatt.

Amtsblatt.

Nr. 271.

Sonntag, den 22. November 1903.

1. Beilage.

## Totenfest.

Zwei große Geheimnisse umgeben uns auf Schritt und Tritt: Das Leben und das Sterben. Unergründlich, unfaßbar, unerklärbar, spotten sie aller Bemühungen auch der gelehrtesten Forscher, ihr Entstehen und Bergehen bis in seine Einzelheiten zu zerlegen. Unsere Zeit, so hochmütig in ihrem Wissensdünkel, daß sie den unbegreiflich irdischen Worten eines Breslauer Chemikers, der mit einigen abgedroschenen Redensarten den ewigen Gott zum alten Eisen wirft, jubelnden Beifall zollt, steht hier einem Rätsel gegenüber, und wer unter den Gelehrten ehrliche Wissenschaft treibt, hat auch längst bekannt: Wir wissen es nicht — wir werden es nicht wissen!

Und doch der Christ — er weiß einiges davon zu erzählen. Die alte Bibel, die nach allen immer wiederholten Angriffen in jüngster Stunde erstrahlt, hat es ihm gesagt: Wir kommen von Gott und wir gehen zu Gott! Und das Geheimnis des Sterbens, das vor allem dem natürlichen Menschen Schrecken einflößt, mag es auch tausendmal leugnen, verliert für den Christen seinen Stachel, sofern er nur seines Gottes gewiß ist.

Totenfest, ein Tag der Tränen für so unendlich Viele, die ihrer Lieben gedenken, die schon lange oder im letzten Jahre heimgegangen sind! Alte Wunden brechen auf, alte Zeiten werden jung, alte Erinnerungen durchfluten die bange Seele. Es ist nicht Christentum in der Trauer gleichsam zu schmelzen. Ein Jünger Christi ist Gegenwarts- und Vollstimmiger des Wortes er weiß, daß er des Tages Aufgabe zu pflegen und seinem Beruf die Treue zu halten hat. Aber er ist auch Ewigkeitsmensch, und die Feier des Totenfestes läßt ihn alles Irdische im Lichte der Ewigkeit anschauen und mahnt ihn daran, die zukünftige Statt zu suchen, weil wir hienieden keine bleibende haben.

Auf den Gräbern ragt das Kreuz, und Gott sei gepriesen, der Grab und Kreuz, Zeit und Ewigkeit zusammen gebunden hat. Das Kreuz predigt durch die Jahrtausende hindurch auch in unsere Tage hinein von Jesus Christus dem Heilande, in dem Leben und Sterben ihre einzige, wahre und begehrende Lösung und Offenbarung finden. Er bleibt derselbe gestern und heute und auch in Ewigkeit!

## Am Grabe.

Von G. Ruytensterna.

Aus dem Schwedischen von G. Silar.

(Nachdruck verboten.)

An einem Maiabend kamen sie Hand in Hand vom Tanzplatz. Vom nahen Walde her tönte Ruckelruf. Stina blieb stehen und sah Mats lächelnd an. „Das galt uns, Stina!“ sagte er. „Nun, besser der Ruckel als die Gule“, meinte sie, während ihre runden Wangen sich hochrot färbten. Sie wußte wohl, daß Mats ein Auge auf sie hatte, aber er war so blöde, daß das rote Wort nicht über seine Lippen wollte.

Stina war das hübscheste Mädchen des Kirchspiels, und trotz ihrer Armut und — was noch schlimmer war — ihrer zigeunerischen Herkunft schloß sie sich nicht an Fremde. Mats, der Pfarrhofschmied, war jedoch der Stillsichtige von allen, und sie war ihm so gut, als es bei ihrem flüchtigen Sinn überhaupt möglich war. Doch als seine schneige Hand jetzt mit festem, treuen Druck die ihre erfaßte, durchschaute sie ein jähres Wangen. Du lieber Himmel, sie war ja nicht wie die anderen, die sich auf die Bewirtschaftung von Haus und Hof verstanden; sie war ja auf der Landstraße aufgewachsen, erst auf der Mutter Rücken, und dann, sobald sie laufen konnte, auf eigenen Füßen durch die Welt geschweift. Als sie dann groß geworden und einen Dienst annehmen konnte, hatte sie es niemals lange auf einer Stelle aushalten können. Am schlimmsten war es im Frühjahr; dann überfiel sie eine seltsame Raftlosigkeit, ein heißes Sehnen, hinaus in die weite Welt zu ziehen, unter einem Buchstiefel drinnen im Walde zu schlafen, wo Korbholze u. d. d. ihre Wesen trieben. Dann war's, als vernähme sie ferne Stimmen, lockende, bittende, flehende Stimmen, so daß sie mitunter glaubte, sie müsse den Verstand verlieren. Nun aber, seit sie Mats liebgewonnen, war es besser, nun war es gleichsam still in ihr geworden.

„Du, Stina, bist Du mir gut?“  
„Ja, das bin ich.“  
„Es war nahe, als wäre diese Antwort, die so wunderbar schlicht und treuherzig geklungen, gar nicht von ihren eigenen Lippen gekommen. Die Tochter der Zigeuner-Anna pflegte betrieblige Fragen nur mit spöttischem Lachen zu beantworten.“  
„Bist Du mein Weib werden in Freud und Leid?“

„Ja, das will ich!“  
Mats intelligentes, schmales Gesicht mit der Nummerfalte in der Stirn leuchtete glücklich auf. Seine Mißbilligkeit schwand plötzlich. Und dann ergabte er ihr, daß er in einem armseligen, freudlosen Heim aufgewachsen war, an dessen Schwelle Rot und Entbehrung Wache gehalten hatten und wo weißes Brot und ein herzhafte Lachen seltene Gäste gewesen waren. Gleich den Seinen hatte auch er von klein auf nach Kräften gearbeitet, doch niemals in Freuden. Nun aber würde es anders werden. Nun wußte er doch, wofür er lebte und schaffte.

Stina hörte ihm schweigend zu. Ihr war es, als vernähme sie Kirchengesang; das war das Feiertliche, was sie kannte.

„Und paß' mal auf, wie schön es in unserer Stube werden soll.“ fuhr er lächelnd fort. „Du hast doch wohl keine Angst, auf dem Totenberg zu wohnen. Stina? Du sollst sehen, wir werden dort trotz und vergnügt miteinander leben. Wer froh und zufriedener ist und Lust zur Arbeit hat, dem können die Sorgen nichts anhaben.“

Stina nickte mit abwendendem Blick. Ihr war plötzlich eingefallen, was die Mutter ihr in ihrer Todesangst gesagt hatte: „Solche wie Du und ich, wir taugen nicht ins Joch und zur Froharbeit. Wir haben so rotes, rotes Blut, und daher zieht es uns, gleich dem Wilde, rastlos hinaus in den Wald und die Freiheit.“

„Stina, Johanni heiraten wir; warum soll man die Freudenblumen weissen lassen? Hast Du etwas dagegen?“

„Nein, Mats.“  
„Ich habe Buckskin zu Hochzeitskleidern, und sobald ich in die Stadt komme, sollst Du ein Gefangbuch mit silberner Spange und ein rotes Seidentuch bekommen.“

„Buckskin? Pui, wie grob und häßlich ist das!“  
„Taugt es dazu nicht?“ fragte Mats betreten und beinahe bestürzt über den höhnischen Ausdruck ihrer blauen Augen, die in dem dunklen Gesicht so fremdartig wirkten.

Da aber schlang sie schnell die weichen Arme um seinen Hals und küßte ihn so leidenschaftlich, daß ihm ganz heiß und schwindelig wurde, und er sehnsüchtig die Stunde herbeiwünschte, wo der Priester sie fürs Leben vereinen würde.

Seit jenem Abend arbeitete Mats für zwei, doch seiner Arbeit hatte sich Gefang zugefügt und daher ging sie ihm nun auch doppelt so leicht von der Hand.

Mats und Stina waren bereits drei Jahre verheiratet und ihr Kind, ihre kleine Brita, zwei Jahre alt, als die sommerliche Unrast und Wanderlust wieder in Stina erwachten. Sie kämpfte dagegen an so lange sie vermochte, doch all ihr Ringen erwies sich als machtlos. Anfangs merkte Mats nichts davon. Die Wirtschaft hatte sie niemals ordentlich versehen, daher kam es ihm schon auf etwas mehr oder weniger Nachlässigkeit nicht an, sofern sie ihm nur das Kind sorglich abwartete, das sein Augapfel, sein Stolz und seine Freude, der Sonntag seines Lebens war. Um Brita mitunter ein Spielzeug oder irgend eine Süßigkeit mitbringen zu können, pflegte er schon vor Tau und Tag an die Arbeit zu gehen oder bis in die Nacht hinein beim Holzsägen oder dergleichen zu stehen.

Er kannte nur ein einziges Märchen, und das erzählte er der Kleinen einmal ums andere. Sie verstand zwar nichts davon, aber sie jubelte und lachte glücklich, nur weil jemand so lange zu ihr redete.

Stina war blaß und hager geworden. Die Sehnsucht zehrte an ihr, und je mehr sie hinausguckte auf die blauen Seen, die grünen Hänge und wogenden Wälder, desto lauter, über erschien ihr der Totenberg, desto enger die kleine graue Hütte, deren Wohnraum ein Chaos von Hausgerät, Kleidungsstücken und anderem war. Auch sie hatte die kleine Brita lieb, doch auf andere Art als Mats, und es war ihr mitunter, als sei dies blondlockige Wesen mit der zarten, weißen Haut gar nicht ihr eigenes rechtes Kind. Das war kein Kind, das in Lumpen gehüllt draußen im Walde Wind und Wetter trocken, unter dem Sternenhimmel schlafen und von erbetteltem Brot leben konnte, oder auch nur je zigeunerische Regungen haben würde.

Mit großen traumverlorenen Augen starrte Stina durchs Fenster hinaus in die Ferne, ohne zu hören, daß Brita vor Hunger leise weinte.

„Stina, das sag' ich Dir, gib mir auf das Kind acht!“ warnte Mats sie schließlich entrüstet. „Was hast Du den Gottes lieben langen Tag über zu tun, als einzig für das Kind zu sorgen und die Wohnung in Ordnung zu halten? Mit der mag's meinestwegen gehen, wie es will, aber das Kind darfst Du mir nicht vernachlässigen!“

Es war die längste Mahnrede, zu der Mats sich je entschlossen. Seither ging er wieder ruhig und zufriedener seiner Arbeit nach, überzeugt, nicht vergebens an Stinas Muttergefühl appelliert zu haben. Freilich konnte er sich's nicht verhehlen, daß sein Ehegild wie Sand unter seinen Fingern zeronnen und daß Stina nicht war, was er gehofft und geglaubt hatte. Daher war Brita ihm jetzt alles. Sie war seine Zukunft, das Ziel all seines Strebens, und der Gedanke an sein Kind verlieh ihm Kräfte, seine Gesicht zu ertragen, ohne seiner Frau je ein hartes Wort zu sagen. Dann kam der Unglückstag.

Stina war den ganzen Morgen über zu Mut gewesen, als brenne Fieberglut in ihren Adern, und ohne recht zu wissen, was sie tat, hatte sie ein Bündel mit Rundvorräten geschürzt und ihren Sonntagsgang angelegt. Sie sang während des Anklebens, und die kleine Brita stimmte lautend mit ein. Stina hob sie lachend hoch empor; doch die Kleine wurde ängstlich und begehrt niedergebretzt zu werden. Da bildete sich eine Falte zwischen Stinas Brauen, sie setzte die Kleine hart in den plumpen, eisenschlagenen Sockswagen, den Mats ihr gefertigt hatte, und sagte: „Hier bleibst Du nun ruhig sitzen, bis Vater kommt und speißt hübsch artig!“ Da gehörs wieder in den Wald noch auf die Landstraße.“

Sie holte dem Kinde Tannenzapfen, blühende Steinchen und eine zerbrochene Puppe und eilte dann hastig, als seien die Verfolger auf ihren Fersen, den Berg hinab und der Landstraße zu.

Die Sonne brannte, die Blumen leuchteten, das heiße Blut siedete in ihren Adern und ließ alles vor ihren Augen in Gold- und Regenbogenfarben glimmern. Beschwingten Fußes eilte sie weiter, ihr vor bei nahe, als würde sie von der Luft getragen. An einer Stelle der Berglehne, die einen weiten weiten Ausblick bot, warf sie sich plötzlich ins Gras und küßte weinend den Erdboden.

Wie lange sie dort gelegen, wußte sie nicht, doch als sie sich wieder erhob, empfand sie eine lähmende Müdigkeit. Der wilde Jubel war aus ihrer Seele geschwunden. Zwar regte sich weder ein Gefühl der Reue, noch der Wunsch in ihr, zu ihrem verlassenen Heim zurückzukehren; es war vielmehr, als vernähme sie eine harte befehlende Stimme, die sie rief. Und während sie langsam weiter schritt, klang es ihr immer lauter und lauter ins Ohr:

„Rehr' um! — Du mußt — Du mußt zurück!“  
Stina hatte bisher nicht gemerkt, wie tief die Pflicht in der Seele eines Menschen wurzeln kann, wennschon er sie im Alltagsleben verabsäumt hat. Sie hätte niemals gedacht, daß eine längst verhaltene priestertliche Mahnung urplötzlich aufstehen und sich einem gleichsam in den Weg stellen kann, sobald man einen Schritt über die Grenzmarken hinaus tut.

Ihr war, als wollten ihre Füße sie nicht weiter tragen. Es war wohl am besten, eine Weile zu ruhen. Doch auch das vermochte sie nicht; es blieb ihr nur eines übrig: umzukehren.

Schritt für Schritt, mit gefenktem Kopf und schlaf herabhängenden Armen stieg sie wieder den Totenberg hinan. Von Zeit zu Zeit blieb sie stehen und wandte flüchtig den Blick zurück. Jetzt konnte sie die graue Hütte sehen, in deren trüben Fensterscheiben sich die Sonne spiegelte. Und dort auf der lahlen Felsenplatte vor der Hütte stand auch der Wagen der kleinen Brita. Aber das Kind? — Wo war das Kind?

Ein tödliches Angstgefühl schien ihre Glieder zu sägen, und es währte geraume Zeit, ehe sie weiter zu gehen wagte. Starr, gläsern hastete ihr Blick auf dem sonnenbeschienenen Fleck dort oben.

Und nun — sah sie — das Kind! Nun — wußte sie — wie — alles zugegangen war!

Die Kleine hatte sich zu weit über den Rand des Wagens gebeugt, dieser war umgeschlagen und hatte sie unter seiner Wucht begraben.

Einen Augenblick glaubte sie, vor Entsetzen zu vergehen; dann ermannte sie sich und hastete mit unsicheren Schritten weiter. Vielleicht — nein, sicher lebte das Kind! Es hatte sich vielleicht Schaden getan, aber es lebte, es war nicht anders möglich. Mit bebenden Händen hob sie den Wagen empor. Da lag Brita, mit dem Köpfchen auf dem Felsgestein und einem Ausdruck des Entsetzens in den bläulichen, todesstravigen Zügen. Das eine Hänchen hielt noch die Puppe umklammert, das andere einen Tannenzapfen; doch das Spiel war für immer aus.

Als Mats abends heimkam, wurden nicht viel Worte zwischen Mann und Frau gesprochen; doch als diese ihr Bekenntnis vollendet hatte, sagte er sie an der Schulter und führte sie aus der Stube, deren Tür er verriegelte. Während er drinnen bei der Kleinen weile blieb, sah Stina die Nacht über auf der Flurschwelle. Am Morgen war sie fort.

Mats ging wie zuvor seiner Arbeit nach, aber er sprach mit niemand mehr und sang nicht mehr. Er sparte sich, um Britas Begräbnisstätte bezuhlen und ihr ein Grabmal bauen zu können. Von Stina sprach er niemals mehr, doch seine Hütte war stets sauber und schmuck, als warte er beständig auf jemand. Zwei Jahre nach Britas Tode sah Mats eines Abends an dem mit Ephen und Blumen geschmückten Hügel seines Kindes. Es war an einem Sonnabend, und dann pflegte er gern hier zu sitzen auf der kleinen grünen Bank, die er selbst gestrichen und gezimmert hatte, um auszuruhen von den Mühen der Woche.

Er war zufrieden mit der Ruhestätte seines Kindes. Das schwarze Holzkreuz war zwar an und für sich sehr einfach, doch die auf der Spitze desselben prangende weiße Taube gefiel ihm. Und unter Namen und Datum des Geburts- und Todesjahres stand eine schlichte Inschrift, die Mats selbst gewählt hatte.

„Früh entblättert, zarte Knospe, sanft Du in das Grab,  
Und mit Dir sank meine Sonne, all mein Glück hinab.  
Doch als lichter Engel weißt Du jetzt in Himmelshöhen,  
Und mein Trost ist der Gedanke an ein Wiedersehen.“

Wenn er hier saß und die alten Bäume ihre Melodien rauschten, die je nach der Jahreszeit so verschieden klangen, war es Mats oft wundersam zu Mut. Jetzt war es Juni und die Luft erfüllt von dem Dufte der sommerlichen Blütenfülle, die Gräber und Kreuze schmückten. Die Vögel zwitscherten leise abendmüde, ehe sie den Kopf zur Nachtstube unter den Fingeln bogen.

Vom Walde her tönte Ruckelruf und erinnerte Mats plötzlich an Stina. Ferngeden hatte sie droben in den Bergen gesehen; sie hatte blaß und elend ausgesehen. Warum kam sie nicht heim? Konnte es auch nimmer zwischen ihnen werden wie ehemals, so wollte er doch für sie arbeiten. Das hatte er einmal gelobt, und das würde er halten.

Das Anzarten der Kirchturms bewog ihn, den Blick zu wenden.

Es lief ihm plötzlich kalt über den Rücken. Mit unwillkürlicher Bewegung faltete er die Hände und begann ein „Vaterunser“ zu beten. Als er zu der Stelle kam: „Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigen,“ wiederholte er die Worte zwei, dreimal. Dann blickte er wieder zu dem Kiesweg hinüber. Und dort stand Stina. Sie wagte nicht, weiterzugehen.

Mats erhob sich und schritt auf sie zu.

„Guten Abend, Stina!“

„Guten Abend, Mats!“

Sie trat ein wenig zurück und lehnte mit gefenktem Blick an einem Baum.

„Wie ist's Dir ergangen?“

„Schlecht.“

„Armes Weib!“

Sie suchte bei seinem freundlichen Tonfall zusammen. Tränen traten ihr in die Augen.

„Bist Du jetzt auf dem Wege zu unserem Hause?“

„Er stand jetzt dicht vor ihr. Sie sah, daß kein Gesicht geirrt und gealtert und die früher so klaren Augen getrübt waren.“

„Nein, ich wollte nur eine Weile am Grabe ruhen.“

„So komm!“

„Mit Dir, Mats?“

„Ja, Du kannst ja die Grabchrift nicht lesen; ich will Dir die Verse vorlesen, welche unsere kleine Brita bekommen hat.“

Schweigend folgte sie ihm zu dem Grabhügel.

„Danke!“ sagte sie, als er ihr die Inschrift vorgelesen hatte. Und dann verflüchtete sie wieder.

„Stina, brach Mats endlich das drückende Schweigen, „es ist jetzt sehr einsam droben in der Hütte.“

„Das glaube ich wohl.“

„Wenn Du willst, können wir versuchen, wieder ein wenig Sonnenschein hinein zu bekommen. Aber Du mußt Geduld haben.“

Stina war seines Wortes mächtig. „Und das kannst Du für mich tun, Mats?“ schluchzte sie endlich hervor.

„Er stand lange schweigend, den Blick unverwandt auf Britas Taube gerichtet. Er dachte in dieser Minute mehr als während seines ganzen bisherigen Lebens. Dann wandte er sich langsam zu seiner Frau.“

„Ja, Stina, nun kann ich für Dich leben.“

## Ein Wort über die Bestattung von Selbstmördern.

(Aus dem „Neuen Sächsischen Kirchenblatt.“)

„Sie hatten wieder Einen gefunden. Dieses Mal war es im nahen Walde. An einem absteigenden Baume hatte er seinem Leben ein Ende gemacht. Sie brachten seinen Leichnam nicht in die neue, schöne Halle auf dem großen Friedhof, sondern legten ihn in einen dunklen, kleinen Käfig nahe bei der alten Kirche. Nicht weit von hier hinter einer schmalen Holzpforte am alten Baum zwischen wuchernden Dornbüschen und ärmlichem Gras wird man ihm sein Grab schauen. In der Letzte des Erdgraves hat ein Vieh, der ein wenig Klarheit darüber gibt, welche Kreise seine Gedanken in den letzten Stunden zogen. Freilich er enthält keine erschütternde Nachricht: Tod der Frau, Weidenhast für Schnaps, Arbeitslosigkeit, mehrere kleine Kinder. Kein schreckliches Erlebnis erklärt psychologisch die entsetzliche Tat.“

Kastelnde und Angehörige eilen aus Pfarramt. Sie suchen dort nicht geistlichen Beistand und Rat, sie wollen ihren Schauder vor dem Selbstmörderbegräbnis in der Selbstmörderrede des alten Friedhofs zur Sprache bringen. Ihr Witten und Flehen geht um ein „antänndiges“ Begräbnis, um die Beteiligung des Geistlichen bei demselben und um ein Grab in der Reihe. Der Pfarrer kann ihnen nur sein Regulator entgegenhalten: die Beerdigung aller Selbstmörder ohne Ausnahme geschieht ganz in der Stille, wenn das Abendläuten ertönt; einen freventlichen Selbstmörder trägt man in die Selbstmörderrede. Die Beteiligung des Geistlichen ist auch nicht statthaft und üblich. Die Versicherungen, die den Angehörigen auf dem Pfarramt werden, spielen also in einem wiederholten: „Es tat mir herzlich leid, aber —.“ Zwei unglückliche Geister ringen hier miteinander, aber die Macht des Regulators, vom Kirchenvorstand beschloffen und von den kirchlichen Behörden gebilligt, läßt sich nicht zwingen. Die Witten müssen umkehren. — Und doch ist es ein Stück ihres Daseins, ein Teil ihres Lebensbestandes, was dort leblos im kleinen Sämmchen liegt. Die Kirche leugnet dem gegenüber ihre Pflicht ab. Dafür erntet sie eine im besten Falle geheim aber dauernd wurzeln- und wirkende Erbitterung, die und gerade in den heutigen Zeitaltern aber eine Schädigung ihres Ansehens und ihres Vertrauens in solchen Kreisen der Gemeinde, die sich gern solchen Anlaß nehmen, um zu beweisen, wie gründlich das Licht zwischen ihnen und der „Geistlichkeit“ läßt sich „Christlichkeit“ zerrissen sei. Am bestimmten Tage geht unter ungeheurer Zulauf, dem ein demonstrativer Zug deutlich anzuwerden ist, beim Abendläuten die Bestattung vor sich. Kein Gotteswort, kein Gottesdienst, kein Gottesruf dabei! Ist das ein Stück Kirchenlust? Und wenn ja: wer ist der Betroffene?

Jeder Selbstmörder hat sich allem menschlichen Gericht entzogen. Er hat sich selbst in das Feuer des Gerichts Gottes gegeben. Aber seine Tat hat für Mitwelt und Kirchengemeinde Bedeutung in vielfacher Hinsicht. Seltener hat ein Unglücksfall des Rätselhaften so viel, als die Tat eines Selbstmörders. Seinen Angehörigen raubt sie alle Fassung, ja sie jagt ihnen eine liegende Angst ins Herz, eine peinvolle Unsicherheit in das Leben ihrer Seele. Wer wollte leugnen, daß diese Erfahrung an ihrem eigenen Fleisch und Blut ihr Glaubensleben hart erschüttert. Und das Urteil der

Leute trägt meist noch dazu bei, den unglücklichen Hinterbliebenen das Bewußtsein zu geben, als seien sie mit einem häßlichen Zeichen behaftet. Kein Zweifel: um der Warmherzigkeit Jesu Christi willen wird und muß der Geistliche der allererste sein, der hinein, um zu klären, um zu raten, um zu trösten, je nachdem die Verhältnisse liegen. Für den Glauben besteht auch hier die Aufgabe, Gottes Willen zu verstehen und wohl zu merken. Und meist wird der Geistliche bei einem flüchtigen Besuch nicht vollbringen, wozu er sich im Namen seines Herrn gefandt weiß. Er wird sich befreiben, seinen Eifer zu verdoppeln. Kein Zweifel, daß das so sein muß. — Und nicht nur dieses! Ein Selbstmord beschäftigt alsbald die breite Öffentlichkeit, die ganze Gemeinde. Wer seiner fühlt, der wird gleichsam eine Last über dem Ganzen der Gemeinde drückend empfinden: wie konnte auch so etwas in ihrer Mitte und unter ihren Augen sich anbahnen und zum schrecklichen Ende führen!

Ja, es verknüpfen sich mit solchem Geschehnis allerhand Umstände und Beziehungen, denen die Leute jetzt erst näher nachspüren. Und manche Kreise und Personen unter den näher oder ferner Stehenden streifen die Frage: ob denn niemand, ob denn nicht sie selbst die Katastrophe hätten voraussehen und deshalb abwenden können? — Ob sich aber dergleichen Fragen regen oder nicht, gleichviel: wer's Pastor auf das Wohl der ihm befohlenen Seelen denkt und um einige Wachsamkeit betet, wird angesichts eines Selbstmordes vielfachen Anlaß haben, nicht viel Steine vernichtenden Urteils dem Toten in sein Grab zu werfen — davon bleibe er fern —, sondern die Bewissen der Gemeindeglieder samt seinem eigenen mit allem Ernst auf mancherlei Begehungs- und Unterlassungssünden hinzuweisen, die einer solchen Tat zur Vollendung helfen mußten, und alle zusammen kräftig aufzurufen, der Heiligung nachzugehen und die gebotene, beständige Liebe in Kraft des Heilandes ernstlicher unter sich zu pflegen. Und deshalb gehört der Geistliche auch an das Grab eines Selbstmörders, nicht um des üblichen Weiheaktes willen, sondern um in Gottes Namen jene erlösenden und betrenden Worte zu sagen, die alle Beteiligten nötig haben, und um auch diese ernste Gelegenheit zu benutzen, das Gewissen eines jeden zum Kampf gegen die Sünde an sich selbst und an allen Gliedern am Leibe Christi aufzurufen.

Sollte dies kirchliche Handeln nicht mehr Segen schaffen, als das sogenannte stille Begräbnis? Die notwendigen Verhandlungen, die einem solchen vorausgehen pflegen, treiben die näher Beteiligten aus dem Bereich jeder seeligeren Einwirkung hinaus. Mag die oder jene ortsübliche Sitte und Zuchtübung beim Begräbnis von Selbstmördern ihre heilsame Wirkung noch immer üben, die Arbeit, die Fürbitte und herzlich bewiesene Teilnahme des Geistlichen gehören auch hier dem überlebenden Beschleht. Freilich, mit der Schwierigkeit jeden solchen Falles wächst unerbittlich die Forderung an den Geistlichen, Mühe und Fleiß zu verdoppeln, damit seine Bitte Gehör finde: „Laßt euch vernehmen mit Gott.“

Die Schriftleitung des „N. u. N. Sächsischen Kirchenblattes“ macht folgenden Vorschlag: „Dem tiefen Ernste, der aus diesen Zeilen spricht, und dem seeligeren Eifer stimmen wir vollkommen zu. Daß aller Ernst und alles Aufsehen in solchen Fällen zu vermeiden ist, versteht sich von selbst. Aber die Kirche wird am Grabe von Selbstmördern denützlich verständig werden, wenn sie ohne alle Beschränkung oder Verschleiierung ernst und ehrlich redet, als wenn sie schweigt. Ein kräftiges Trostwort, ein klares Bekenntnis über die Sünde, die der Leute Verderben ist, das erscheint, wenn wir überhaupt Grabreden halten, hier am allerwichtigsten.“

### Vermischtes.

**Was der russische Zarenhof braucht.** Für die Dauer des Aufenthalts der russischen Kaiserfamilie in Hissen war, wie nachträglich bekannt wird, von der Societe generale in Petersburg an die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt ein Kreditbrief von ganz außergewöhnlicher Höhe überwiesen worden. Es wurden während des sechsmonatigen Aufenthaltes in Darmstadt und Jagdschloß Wolfsgarten zur Kostenbestreitung für die persönlichen Bedürfnisse der Kaiserfamilie und des Hofstaates insgesamt etwa 260 000 Mark bei dem Darmstädter Bankinstitut abgehoben.

**Der Mörder Tesnow,** welcher viermal zum Tode verurteilt und vor einiger Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Streifenanstalt überwiesen worden war, ist nunmehr in das Greifswalder Untersuchungsgefängnis zurückgebracht worden. Sein Verteidiger wird einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen. — Tesnow sollte am 17. Oktober d. J. aus dem Hofe des Gefängnisses in Greifswald hingerichtet werden. Zu der Exekution waren damals bereits alle Vorbereitungen getroffen; der Scharfrichter Engelhardt war mit seinen drei Gehilfen aus Magdeburg angekommen und hatte die zur Hinrichtung erforderlichen Gerätschaften mitgebracht. Als man den Todeskandidaten in der Mörderzelle aufsuchte, um ihn auf seinen bevorstehenden letzten Gang vorzubereiten, erlitt er vor Aufregung einen schweren Nervenanfall, der die Herzstätigkeit anscheinend stark in Mitleidenhaftig zog. Die hinzugezogenen ärztlichen Sachverständigen erklärten daher den Delinquenten zurzeit für geisteskrank. Da nach den gesetzlichen Vorschriften die Hinrichtung nicht vorgenommen werden durfte, so wurde Tesnow zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach einer Streifenanstalt gebracht.

Ein Räuberroman liegt offenbar der Berliner Reise des 33jährigen Stallmannes Johann Heinemann aus Glangin in Pommeren zu Grunde. Am Dienstag vormittag wurde er in der Veteranenstraße von einem Schutzmännchen gefangen und nach der Rettungswache in der Kastanienallee gebracht. Dort wurde festgestellt, daß er sich in einem schweren Klauke befand, aus dem er nach drei Stunden erwachte. Er wunderte sich, daß er in Berlin war. Nach seinem Militärpaß und nach Zeugnissen war er bis zum Montag in Glangin gewesen und wollte zu seinem Vater nach Stettin fahren. Bei sich trug er seine dreijährigen Ersparnisse in der Höhe von 275 Mark und die sonstige Habe und Ausrüstung. Alles ist ihm abhanden gekommen. Dunkel erinnert er sich, daß er in einem Eisenbahnabteil mit einem gut gekleideten Manne zusammengesessen habe, den er aber nicht näher beschreiben kann. Heinemann glaubt, daß er unterwegs betrunken gemacht und dann herabgeworfen worden sei. Hiernach habe man ihn in einen falschen Zug gebracht und nach Berlin befördert, um dadurch jede Spur zu verwischen. Er hat sich das Reisegeld von seinem Vater in Stettin leihen müssen.

**Die Zahl der Scheitonen,** welche im preussischen Saate durch Wiederbelebungsvorläufe am Leben erhalten werden, ist nicht ganz gering. Im Regierungsbezirk Königsberg wurden während dreier Jahre 232 50 Mark Prämien dafür bezahlt an 7 Ärzte, 3 Heilgehilfen und 1 Kandidaten der Medizin, in Marienwerder 210 Mk. an 8 Ärzte und 1 Heilgehilfen, im Bezirke Bismark 450 Mk. an 14 Ärzte und 2 Heilgehilfen, im Bezirke Posen 435 Mk. an 13 Ärzte und 2 Hebammen. In Berlin erhielten 82

Ärzte, 12 Heilgehilfen und 54 andere Personen, im Bezirke Potsdam 27 Ärzte und vier andere Personen Prämien.

**Ein komischer Zwischenfall** ereignete sich kürzlich bei einer Taufe in einer Londoner Vorstadt. Der Geistliche war offenbar nicht ganz mit dem einen Bitten zufrieden, und machte seinem Mißtrauen in den nicht sehr freundlichen, aber wahrscheinlich wohlbegründeten Worten Luft: „Sie sind zu jung, um Pate zu stehen.“ Der also angebetete Jüngling erwiderte bescheiden: „Bitte sehr, ich will auch gar nicht Pate stehen; ich bin nur der Vater.“

### Handel und Industrie.

**Antwerpen, 20. November.** Terminterminierungen. Kontrakt 8 1/2 Pfennig. November 8,07 1/2, Dezember 8,05, Januar 8,07 1/2, Februar 8,10, März 8,12 1/2, April 8,15, Mai 8,17 1/2, Juni 8,20, Juli 8,22 1/2, August 8,25, September 8,27 1/2, Oktober 8,30, November 8,32 1/2, Dezember 8,35, Januar 8,37 1/2, Februar 8,40, März 8,42 1/2, April 8,45, Mai 8,47 1/2, Juni 8,50, Juli 8,52 1/2, August 8,55, September 8,57 1/2, Oktober 8,60, November 8,62 1/2, Dezember 8,65, Januar 8,67 1/2, Februar 8,70, März 8,72 1/2, April 8,75, Mai 8,77 1/2, Juni 8,80, Juli 8,82 1/2, August 8,85, September 8,87 1/2, Oktober 8,90, November 8,92 1/2, Dezember 8,95, Januar 8,97 1/2, Februar 9,00, März 9,02 1/2, April 9,05, Mai 9,07 1/2, Juni 9,10, Juli 9,12 1/2, August 9,15, September 9,17 1/2, Oktober 9,20, November 9,22 1/2, Dezember 9,25, Januar 9,27 1/2, Februar 9,30, März 9,32 1/2, April 9,35, Mai 9,37 1/2, Juni 9,40, Juli 9,42 1/2, August 9,45, September 9,47 1/2, Oktober 9,50, November 9,52 1/2, Dezember 9,55, Januar 9,57 1/2, Februar 9,60, März 9,62 1/2, April 9,65, Mai 9,67 1/2, Juni 9,70, Juli 9,72 1/2, August 9,75, September 9,77 1/2, Oktober 9,80, November 9,82 1/2, Dezember 9,85, Januar 9,87 1/2, Februar 9,90, März 9,92 1/2, April 9,95, Mai 9,97 1/2, Juni 1,00, Juli 1,02 1/2, August 1,05, September 1,07 1/2, Oktober 1,10, November 1,12 1/2, Dezember 1,15, Januar 1,17 1/2, Februar 1,20, März 1,22 1/2, April 1,25, Mai 1,27 1/2, Juni 1,30, Juli 1,32 1/2, August 1,35, September 1,37 1/2, Oktober 1,40, November 1,42 1/2, Dezember 1,45, Januar 1,47 1/2, Februar 1,50, März 1,52 1/2, April 1,55, Mai 1,57 1/2, Juni 1,60, Juli 1,62 1/2, August 1,65, September 1,67 1/2, Oktober 1,70, November 1,72 1/2, Dezember 1,75, Januar 1,77 1/2, Februar 1,80, März 1,82 1/2, April 1,85, Mai 1,87 1/2, Juni 1,90, Juli 1,92 1/2, August 1,95, September 1,97 1/2, Oktober 2,00, November 2,02 1/2, Dezember 2,05, Januar 2,07 1/2, Februar 2,10, März 2,12 1/2, April 2,15, Mai 2,17 1/2, Juni 2,20, Juli 2,22 1/2, August 2,25, September 2,27 1/2, Oktober 2,30, November 2,32 1/2, Dezember 2,35, Januar 2,37 1/2, Februar 2,40, März 2,42 1/2, April 2,45, Mai 2,47 1/2, Juni 2,50, Juli 2,52 1/2, August 2,55, September 2,57 1/2, Oktober 2,60, November 2,62 1/2, Dezember 2,65, Januar 2,67 1/2, Februar 2,70, März 2,72 1/2, April 2,75, Mai 2,77 1/2, Juni 2,80, Juli 2,82 1/2, August 2,85, September 2,87 1/2, Oktober 2,90, November 2,92 1/2, Dezember 2,95, Januar 2,97 1/2, Februar 3,00, März 3,02 1/2, April 3,05, Mai 3,07 1/2, Juni 3,10, Juli 3,12 1/2, August 3,15, September 3,17 1/2, Oktober 3,20, November 3,22 1/2, Dezember 3,25, Januar 3,27 1/2, Februar 3,30, März 3,32 1/2, April 3,35, Mai 3,37 1/2, Juni 3,40, Juli 3,42 1/2, August 3,45, September 3,47 1/2, Oktober 3,50, November 3,52 1/2, Dezember 3,55, Januar 3,57 1/2, Februar 3,60, März 3,62 1/2, April 3,65, Mai 3,67 1/2, Juni 3,70, Juli 3,72 1/2, August 3,75, September 3,77 1/2, Oktober 3,80, November 3,82 1/2, Dezember 3,85, Januar 3,87 1/2, Februar 3,90, März 3,92 1/2, April 3,95, Mai 3,97 1/2, Juni 4,00, Juli 4,02 1/2, August 4,05, September 4,07 1/2, Oktober 4,10, November 4,12 1/2, Dezember 4,15, Januar 4,17 1/2, Februar 4,20, März 4,22 1/2, April 4,25, Mai 4,27 1/2, Juni 4,30, Juli 4,32 1/2, August 4,35, September 4,37 1/2, Oktober 4,40, November 4,42 1/2, Dezember 4,45, Januar 4,47 1/2, Februar 4,50, März 4,52 1/2, April 4,55, Mai 4,57 1/2, Juni 4,60, Juli 4,62 1/2, August 4,65, September 4,67 1/2, Oktober 4,70, November 4,72 1/2, Dezember 4,75, Januar 4,77 1/2, Februar 4,80, März 4,82 1/2, April 4,85, Mai 4,87 1/2, Juni 4,90, Juli 4,92 1/2, August 4,95, September 4,97 1/2, Oktober 5,00, November 5,02 1/2, Dezember 5,05, Januar 5,07 1/2, Februar 5,10, März 5,12 1/2, April 5,15, Mai 5,17 1/2, Juni 5,20, Juli 5,22 1/2, August 5,25, September 5,27 1/2, Oktober 5,30, November 5,32 1/2, Dezember 5,35, Januar 5,37 1/2, Februar 5,40, März 5,42 1/2, April 5,45, Mai 5,47 1/2, Juni 5,50, Juli 5,52 1/2, August 5,55, September 5,57 1/2, Oktober 5,60, November 5,62 1/2, Dezember 5,65, Januar 5,67 1/2, Februar 5,70, März 5,72 1/2, April 5,75, Mai 5,77 1/2, Juni 5,80, Juli 5,82 1/2, August 5,85, September 5,87 1/2, Oktober 5,90, November 5,92 1/2, Dezember 5,95, Januar 5,97 1/2, Februar 6,00, März 6,02 1/2, April 6,05, Mai 6,07 1/2, Juni 6,10, Juli 6,12 1/2, August 6,15, September 6,17 1/2, Oktober 6,20, November 6,22 1/2, Dezember 6,25, Januar 6,27 1/2, Februar 6,30, März 6,32 1/2, April 6,35, Mai 6,37 1/2, Juni 6,40, Juli 6,42 1/2, August 6,45, September 6,47 1/2, Oktober 6,50, November 6,52 1/2, Dezember 6,55, Januar 6,57 1/2, Februar 6,60, März 6,62 1/2, April 6,65, Mai 6,67 1/2, Juni 6,70, Juli 6,72 1/2, August 6,75, September 6,77 1/2, Oktober 6,80, November 6,82 1/2, Dezember 6,85, Januar 6,87 1/2, Februar 6,90, März 6,92 1/2, April 6,95, Mai 6,97 1/2, Juni 7,00, Juli 7,02 1/2, August 7,05, September 7,07 1/2, Oktober 7,10, November 7,12 1/2, Dezember 7,15, Januar 7,17 1/2, Februar 7,20, März 7,22 1/2, April 7,25, Mai 7,27 1/2, Juni 7,30, Juli 7,32 1/2, August 7,35, September 7,37 1/2, Oktober 7,40, November 7,42 1/2, Dezember 7,45, Januar 7,47 1/2, Februar 7,50, März 7,52 1/2, April 7,55, Mai 7,57 1/2, Juni 7,60, Juli 7,62 1/2, August 7,65, September 7,67 1/2, Oktober 7,70, November 7,72 1/2, Dezember 7,75, Januar 7,77 1/2, Februar 7,80, März 7,82 1/2, April 7,85, Mai 7,87 1/2, Juni 7,90, Juli 7,92 1/2, August 7,95, September 7,97 1/2, Oktober 8,00, November 8,02 1/2, Dezember 8,05, Januar 8,07 1/2, Februar 8,10, März 8,12 1/2, April 8,15, Mai 8,17 1/2, Juni 8,20, Juli 8,22 1/2, August 8,25, September 8,27 1/2, Oktober 8,30, November 8,32 1/2, Dezember 8,35, Januar 8,37 1/2, Februar 8,40, März 8,42 1/2, April 8,45, Mai 8,47 1/2, Juni 8,50, Juli 8,52 1/2, August 8,55, September 8,57 1/2, Oktober 8,60, November 8,62 1/2, Dezember 8,65, Januar 8,67 1/2, Februar 8,70, März 8,72 1/2, April 8,75, Mai 8,77 1/2, Juni 8,80, Juli 8,82 1/2, August 8,85, September 8,87 1/2, Oktober 8,90, November 8,92 1/2, Dezember 8,95, Januar 8,97 1/2, Februar 9,00, März 9,02 1/2, April 9,05, Mai 9,07 1/2, Juni 9,10, Juli 9,12 1/2, August 9,15, September 9,17 1/2, Oktober 9,20, November 9,22 1/2, Dezember 9,25, Januar 9,27 1/2, Februar 9,30, März 9,32 1/2, April 9,35, Mai 9,37 1/2, Juni 9,40, Juli 9,42 1/2, August 9,45, September 9,47 1/2, Oktober 9,50, November 9,52 1/2, Dezember 9,55, Januar 9,57 1/2, Februar 9,60, März 9,62 1/2, April 9,65, Mai 9,67 1/2, Juni 9,70, Juli 9,72 1/2, August 9,75, September 9,77 1/2, Oktober 9,80, November 9,82 1/2, Dezember 9,85, Januar 9,87 1/2, Februar 9,90, März 9,92 1/2, April 9,95, Mai 9,97 1/2, Juni 1,00, Juli 1,02 1/2, August 1,05, September 1,07 1/2, Oktober 1,10, November 1,12 1/2, Dezember 1,15, Januar 1,17 1/2, Februar 1,20, März 1,22 1/2, April 1,25, Mai 1,27 1/2, Juni 1,30, Juli 1,32 1/2, August 1,35, September 1,37 1/2, Oktober 1,40, November 1,42 1/2, Dezember 1,45, Januar 1,47 1/2, Februar 1,50, März 1,52 1/2, April 1,55, Mai 1,57 1/2, Juni 1,60, Juli 1,62 1/2, August 1,65, September 1,67 1/2, Oktober 1,70, November 1,72 1/2, Dezember 1,75, Januar 1,77 1/2, Februar 1,80, März 1,82 1/2, April 1,85, Mai 1,87 1/2, Juni 1,90, Juli 1,92 1/2, August 1,95, September 1,97 1/2, Oktober 2,00, November 2,02 1/2, Dezember 2,05, Januar 2,07 1/2, Februar 2,10, März 2,12 1/2, April 2,15, Mai 2,17 1/2, Juni 2,20, Juli 2,22 1/2, August 2,25, September 2,27 1/2, Oktober 2,30, November 2,32 1/2, Dezember 2,35, Januar 2,37 1/2, Februar 2,40, März 2,42 1/2, April 2,45, Mai 2,47 1/2, Juni 2,50, Juli 2,52 1/2, August 2,55, September 2,57 1/2, Oktober 2,60, November 2,62 1/2, Dezember 2,65, Januar 2,67 1/2, Februar 2,70, März 2,72 1/2, April 2,75, Mai 2,77 1/2, Juni 2,80, Juli 2,82 1/2, August 2,85, September 2,87 1/2, Oktober 2,90, November 2,92 1/2, Dezember 2,95, Januar 2,97 1/2, Februar 3,00, März 3,02 1/2, April 3,05, Mai 3,07 1/2, Juni 3,10, Juli 3,12 1/2, August 3,15, September 3,17 1/2, Oktober 3,20, November 3,22 1/2, Dezember 3,25, Januar 3,27 1/2, Februar 3,30, März 3,32 1/2, April 3,35, Mai 3,37 1/2, Juni 3,40, Juli 3,42 1/2, August 3,45, September 3,47 1/2, Oktober 3,50, November 3,52 1/2, Dezember 3,55, Januar 3,57 1/2, Februar 3,60, März 3,62 1/2, April 3,65, Mai 3,67 1/2, Juni 3,70, Juli 3,72 1/2, August 3,75, September 3,77 1/2, Oktober 3,80, November 3,82 1/2, Dezember 3,85, Januar 3,87 1/2, Februar 3,90, März 3,92 1/2, April 3,95, Mai 3,97 1/2, Juni 4,00, Juli 4,02 1/2, August 4,05, September 4,07 1/2, Oktober 4,10, November 4,12 1/2, Dezember 4,15, Januar 4,17 1/2, Februar 4,20, März 4,22 1/2, April 4,25, Mai 4,27 1/2, Juni 4,30, Juli 4,32 1/2, August 4,35, September 4,37 1/2, Oktober 4,40, November 4,42 1/2, Dezember 4,45, Januar 4,47 1/2, Februar 4,50, März 4,52 1/2, April 4,55, Mai 4,57 1/2, Juni 4,60, Juli 4,62 1/2, August 4,65, September 4,67 1/2, Oktober 4,70, November 4,72 1/2, Dezember 4,75, Januar 4,77 1/2, Februar 4,80, März 4,82 1/2, April 4,85, Mai 4,87 1/2, Juni 4,90, Juli 4,92 1/2, August 4,95, September 4,97 1/2, Oktober 5,00, November 5,02 1/2, Dezember 5,05, Januar 5,07 1/2, Februar 5,10, März 5,12 1/2, April 5,15, Mai 5,17 1/2, Juni 5,20, Juli 5,22 1/2, August 5,25, September 5,27 1/2, Oktober 5,30, November 5,32 1/2, Dezember 5,35, Januar 5,37 1/2, Februar 5,40, März 5,42 1/2, April 5,45, Mai 5,47 1/2, Juni 5,50, Juli 5,52 1/2, August 5,55, September 5,57 1/2, Oktober 5,60, November 5,62 1/2, Dezember 5,65, Januar 5,67 1/2, Februar 5,70, März 5,72 1/2, April 5,75, Mai 5,77 1/2, Juni 5,80, Juli 5,82 1/2, August 5,85, September 5,87 1/2, Oktober 5,90, November 5,92 1/2, Dezember 5,95, Januar 5,97 1/2, Februar 6,00, März 6,02 1/2, April 6,05, Mai 6,07 1/2, Juni 6,10, Juli 6,12 1/2, August 6,15, September 6,17 1/2, Oktober 6,20, November 6,22 1/2, Dezember 6,25, Januar 6,27 1/2, Februar 6,30, März 6,32 1/2, April 6,35, Mai 6,37 1/2, Juni 6,40, Juli 6,42 1/2, August 6,45, September 6,47 1/2, Oktober 6,50, November 6,52 1/2, Dezember 6,55, Januar 6,57 1/2, Februar 6,60, März 6,62 1/2, April 6,65, Mai 6,67 1/2, Juni 6,70, Juli 6,72 1/2, August 6,75, September 6,77 1/2, Oktober 6,80, November 6,82 1/2, Dezember 6,85, Januar 6,87 1/2, Februar 6,90, März 6,92 1/2, April 6,95, Mai 6,97 1/2, Juni 7,00, Juli 7,02 1/2, August 7,05, September 7,07 1/2, Oktober 7,10, November 7,12 1/2, Dezember 7,15, Januar 7,17 1/2, Februar 7,20, März 7,22 1/2, April 7,25, Mai 7,27 1/2, Juni 7,30, Juli 7,32 1/2, August 7,35, September 7,37 1/2, Oktober 7,40, November 7,42 1/2, Dezember 7,45, Januar 7,47 1/2, Februar 7,50, März 7,52 1/2, April 7,55, Mai 7,57 1/2, Juni 7,60, Juli 7,62 1/2, August 7,65, September 7,67 1/2, Oktober 7,70, November 7,72 1/2, Dezember 7,75, Januar 7,77 1/2, Februar 7,80, März 7,82 1/2, April 7,85, Mai 7,87 1/2, Juni 7,90, Juli 7,92 1/2, August 7,95, September 7,97 1/2, Oktober 8,00, November 8,02 1/2, Dezember 8,05, Januar 8,07 1/2, Februar 8,10, März 8,12 1/2, April 8,15, Mai 8,17 1/2, Juni 8,20, Juli 8,22 1/2, August 8,25, September 8,27 1/2, Oktober 8,30, November 8,32 1/2, Dezember 8,35, Januar 8,37 1/2, Februar 8,40, März 8,42 1/2, April 8,45, Mai 8,47 1/2, Juni 8,50, Juli 8,52 1/2, August 8,55, September 8,57 1/2, Oktober 8,60, November 8,62 1/2, Dezember 8,65, Januar 8,67 1/2, Februar 8,70, März 8,72 1/2, April 8,75, Mai 8,77 1/2, Juni 8,80, Juli 8,82 1/2, August 8,85, September 8,87 1/2, Oktober 8,90, November 8,92 1/2, Dezember 8,95, Januar 8,97 1/2, Februar 9,00, März 9,02 1/2, April 9,05, Mai 9,07 1/2, Juni 9,10, Juli 9,12 1/2, August 9,15, September 9,17 1/2, Oktober 9,20, November 9,22 1/2, Dezember 9,25, Januar 9,27 1/2, Februar 9,30, März 9,32 1/2, April 9,35, Mai 9,37 1/2, Juni 9,40, Juli 9,42 1/2, August 9,45, September 9,47 1/2, Oktober 9,50, November 9,52 1/2, Dezember 9,55, Januar 9,57 1/2, Februar 9,60, März 9,62 1/2, April 9,65, Mai 9,67 1/2, Juni 9,70, Juli 9,72 1/2, August 9,75, September 9,77 1/2, Oktober 9,80, November 9,82 1/2, Dezember 9,85, Januar 9,87 1/2, Februar 9,90, März 9,92 1/2, April 9,95, Mai 9,97 1/2, Juni 1,00, Juli 1,02 1/2, August 1,05, September 1,07 1/2, Oktober 1,10, November 1,12 1/2, Dezember 1,15, Januar 1,17 1/2, Februar 1,20, März 1,22 1/2, April 1,25, Mai 1,27 1/2, Juni 1,30, Juli 1,32 1/2, August 1,35, September 1,37 1/2, Oktober 1,40, November 1,42 1/2, Dezember 1,45, Januar 1,47 1/2, Februar 1,50, März 1,52 1/2, April 1,55, Mai 1,57 1/2, Juni 1,60, Juli 1,62 1/2, August 1,65, September 1,67 1/2, Oktober 1,70, November 1,72 1/2, Dezember 1,75, Januar 1,77 1/2, Februar 1,80, März 1,82 1/2, April 1,85, Mai 1,87 1/2, Juni 1,90, Juli 1,92 1/2, August 1,95, September 1,97 1/2, Oktober 2,00, November 2,02 1/2, Dezember 2,05, Januar 2,07 1/2, Februar 2,10, März 2,12 1/2, April 2,15, Mai 2,17 1/2, Juni 2,20, Juli 2,22 1/2, August 2,25, September 2,27 1/2, Oktober 2,30, November 2,32 1/2, Dezember 2,35, Januar 2,37 1/2, Februar 2,40, März 2,42 1/2, April 2,45, Mai 2,47 1/2, Juni 2,50, Juli 2,52 1/2, August 2,55, September 2,57 1/2, Oktober 2,60, November 2,62 1/2, Dezember 2,65, Januar 2,67 1/2, Februar 2,70, März 2,72 1/2, April 2,75, Mai 2,77 1/2, Juni 2,80, Juli 2,82 1/2, August 2,85, September 2,87 1/2, Oktober 2,90, November 2,92 1/2, Dezember 2,95, Januar 2,97 1/2, Februar 3,00, März 3,02 1/2, April 3,05, Mai 3,07 1/2, Juni 3,10, Juli 3,12 1/2, August 3,15, September 3,17 1/2, Oktober 3,20, November 3,22 1/2, Dezember 3,25, Januar 3,27 1/2, Februar 3,30, März 3,32 1/2, April 3,35, Mai 3,37 1/2, Juni 3,40, Juli 3,42 1/2, August 3,45, September 3,47 1/2, Oktober 3,50, November 3,52 1/2, Dezember 3,55, Januar 3,57 1/2, Februar 3,60, März 3,62 1/2, April 3,65, Mai 3,67 1/2, Juni 3,70, Juli 3,72 1/2, August 3,75, September 3,77 1/2, Oktober 3,80, November 3,82 1/2, Dezember 3,85, Januar 3,87 1/2, Februar 3,90, März 3,92 1/2, April 3,95, Mai 3,97 1/2, Juni 4,00, Juli 4,02 1/2, August 4,05, September 4,07 1/2, Oktober 4,10, November 4,12 1/2, Dezember 4,15, Januar 4,17 1/2, Februar 4,20, März 4,22 1/2, April 4,25, Mai 4,27 1/2, Juni 4,30, Juli 4,32 1/2, August 4,35, September 4,37 1/2, Oktober 4,40, November 4,42 1/2, Dezember 4,45, Januar 4,47 1/2, Februar 4,50, März 4,52 1/2, April 4,55, Mai 4,57 1/2, Juni 4,60, Juli 4,62 1/2, August 4,65, September 4,67 1/2, Oktober 4,70, November 4,72 1/2, Dezember 4,75, Januar 4,77 1/2, Februar 4,80, März 4,82 1/2, April 4,85, Mai 4,87 1/2, Juni 4,90, Juli 4,92 1/2, August 4,95, September 4,97 1/2, Oktober 5,00, November 5,02 1/2, Dezember 5,05, Januar 5,07 1/2, Februar 5,10, März 5,12 1/2, April 5,15, Mai 5,17 1/2, Juni 5,20, Juli 5,22 1/2, August 5,25, September 5,27 1/2, Oktober 5,30, November 5,32 1/2, Dezember 5,35, Januar 5,37 1/2, Februar 5,40, März 5,42 1/2, April 5,45, Mai 5,47 1/2, Juni 5,50, Juli 5,52 1/2, August 5,55, September 5,57 1/2, Oktober 5,60, November 5,62 1/2, Dezember 5,65, Januar 5,67 1/2, Februar 5,70, März 5,72 1/2, April 5,75, Mai 5,77 1/2, Juni 5,80, Juli 5,82 1/2, August 5,85, September 5,87 1/2, Oktober 5,90, November 5,92 1/2, Dezember 5,95, Januar 5,97 1/2, Februar 6,00, März 6,02 1/2, April 6,05, Mai 6,07 1/2, Juni 6,10, Juli 6,12 1/2, August 6,15, September 6,17 1/2, Oktober 6,20, November 6,22 1/2, Dezember 6,25, Januar 6,27 1/2, Februar 6,30, März 6,32 1/2, April 6,35, Mai 6,37 1/2, Juni 6,40, Juli 6,42 1/2, August 6,45, September 6,47 1/2, Oktober 6,50, November 6,52 1/2, Dezember 6,55, Januar 6,57 1/2, Februar 6,60, März 6,62 1/2, April 6,65, Mai 6,67 1/2, Juni 6,70, Juli 6,72 1/2, August 6,75, September 6,77 1/2, Oktober 6,80, November 6,82 1/2, Dezember 6,85, Januar 6,87 1/2, Februar 6,90, März 6,92 1/2, April 6,95, Mai 6,97 1/2, Juni 7,00, Juli 7,02 1/2, August 7,05, September 7,07 1/2, Oktober 7,10, November 7,12 1/2, Dezember 7,15, Januar 7,17 1/2, Februar 7,20, März 7,22 1/2, April 7,25, Mai 7,27 1/2, Juni 7,30, Juli 7,32 1/2, August 7,35, September 7,37 1/2, Oktober 7,40, November 7,42 1/2, Dezember 7,45, Januar 7,47 1/2, Februar 7,50, März 7,52 1/2, April 7,55, Mai 7,57 1/2, Juni 7,60, Juli 7,62 1/2, August 7,65, September 7,67 1/2, Oktober 7,70, November 7,72 1/2, Dezember 7,75, Januar 7,77 1/2, Februar 7,80, März 7,82 1/2, April 7,85, Mai 7,87 1/2, Juni 7,90, Juli 7,92 1/2, August 7,95, September 7,97 1/2, Oktober 8,00, November 8,02 1/2, Dezember 8,05, Januar 8,07 1/2, Februar 8,10, März 8,12 1/2, April 8,15, Mai 8,17 1/2, Juni 8,20, Juli 8,22 1/2, August 8,25, September 8,27 1/2, Oktober 8,30, November 8,32 1/2, Dezember 8,35, Januar 8,37 1/2, Februar 8,40, März 8,42 1/2, April 8,45, Mai 8,47 1/2, Juni 8,50, Juli 8,52 1/2, August 8,55, September 8,57 1/2, Oktober 8,60, November 8,62 1/2, Dezember 8,65, Januar 8,67 1/2, Februar 8,70, März 8,72 1/2, April 8,75, Mai 8,77 1/2, Juni 8,80, Juli 8,82 1/2, August 8,85, September 8,87 1/2, Oktober 8,90, November 8,92 1/2, Dezember 8,95, Januar 8,97 1/2, Februar 9,0

Leitende Blätter.

Wie fern liegen doch dem Menschen von heut' Die Sitten der „guten alten Zeit“! Wem sollte wohl auch noch in unseren Tagen Der Vater Einfachheit behagen Und ihre schlichte Art, dem Leben Zuweilen Würze und Weiße zu geben, Wo der geschäftige menschliche Geist Uns nie betretene Wege weist? Tagtäglich mehr dehnt ihren Reiz Und Uns Unermessne die Schnellbahn fort, Und stammend lieft der Pfastertreter Vom Wachsen ihrer Kilometer; Zweihundertfieben, zweihundertacht Hat sie pro Stunde bereits gemacht Und wird uns bald durch die Meldung erfreuen: Seht sind es glücklich zweihundertneun! Welch ungeahnte Ausfüllt erschließt Sich jedem, der diesen Fortschritt begrüßt Und dem am Mamon so viel befehert, Daß er bereinst elektrisch fährt! — Ich nehme an, es hat an der Spree Herr Schulze plötzlich die Kateridee, Sich einen Tag in den deutschen Gauen Zu amüsieren und umzuschauen. Die Uhr zeigt Sieder. „Unter den Linden“ Vermag er noch keine Bestimmung zu finden: So steigt der brave Rentner flugs In einen Wagon des Fremdenverkehrs. Nach eb' er die zweite Zigarre raucht, Ist Hamburg schon vor ihm aufgetaucht, Wo auf Sankt Pauli in einem Theater Er bald vergißt den Familienvater. Natürlich miß er im „Keller“ zu Bremen Vor Loretschluß noch „Einen nehmen“, Um dann heimzukehren ins Weinland, In reberühmte Umstände. Halb Wiesbaden liegt noch im Nest, Da kneipt Herr Schulze schon frumm und fest Und schreibt seiner Frau eine Ansichtskarte, Daß sie nicht mit dem Essen warte, Weil er in München noch gewisse Geschäfte eilig erledigen müsse. Herr sehen wir dann im Hofbräuhaus Herrn Schulze bald schon beim Festtagsmann. Die Kellerin muß ihm auf schnellen Sohlen Bereit die fünfzehn Maßkrug holen Und seinem Nachbar, dem Schneidergesellen, Zwei „Weißwürstl“ am Biffel bestellen, Die Schulze, der vor Vergnügen strahlt, Mit Freunden und so'ort bezahlt. Ein wenig später sitzt er in heller Begeisterung in „Auerbachs Keller“, Lobt sich sein Leipzig, sein „Rein-Paris“, In dem stets bene sich leben liß. Sieht hold im Zwielicht den Beger glänzen Und macht in Gothe's Reminiscenzen. — Und ehe vierundzwanzig Stunden Seit jener Absicht dahingekundeten, Sieht Schulze, bedrängt im höchsten Maße, Schon wieder in der Friedrichstraße, Erzählt am Sammtlich im Freundestriebe Von seiner frühlichen Tagesreise Und bittet, mit ihm der Schnellbahn zu Ehren Verschiedene Bullen Schaumwein zu leeren...

Zum deutschen Schaumwein, der dieser Tage Benennung fand gegen wässrige Plage, Bei der ein „Schleim“, dem man größte, Rund eine Million herappen sollte: Zum deutschen Schaumwein greifen auch wir Und bringen ihn, deutscher Kaiser, dir, Der du, beglückwünscht in allen Landen, Der letzte Eingriff überstanden Und jede folgenreichere Gefahr: Dem Himmel Dank, der mit Dir war!

Das entschleierte Geheimnis.

(Von J. Lorm im Verl. v. Anz.) Ein Säulenanschlag hat vor kurzem einem vortrefflichen Mann der Feder und Psychologen Gelegenheit geboten, an dieser Stelle den verborgenen Pfaden jenes Wegweisers nachzuspüren und auf Grund feinsinniger Kombinationen den Schlüssel des Rätsels finden zu wollen, das sich hinter der geheimnisvollen Aufforderung an „Marie Ohne“ verbirgt, die auf grünen Zetteln an den Büschel des Berliner gebeten wurde, ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort anzugeben. Dieser Aufforderung ist sie — wie die gegenwärtig abermals platierte Bitte beweist — bis nun noch nicht nachgekommen. Wer und was jedoch die Ursache gewesen, das sei heute hier verraten, und zwar nicht auf Grund von Kombinationen, sondern von Tatsachen, die der Wahrheit entsprechen. Wenn diese nicht so poetische Natur sind, wie es vielleicht manche Leser, von der liebenswürdigen Phantasie jenes Psychologen geleitet, erwartete, wenn dieser „ungeschriebene Roman“ nichts weiter ist als „ein Bild aus der Großstadt“, ein Wandelbild, wie deren Tausende im Laufe der Jahre aufsteigen, um zu verschwinden, so mache man uns für diese kleine Enttuschung nicht verantwortlich, sondern die Wirklichkeit. Marie Ohne, die mysteriöse Gesuchte, war ungefähr 18 Jahre alt, als sie in Kron'schen Garten, dem Sammelpunkt des damaligen eleganten Berlins, an der Büschelbühne ihres unaufregehenden Amtes waltete. Sie war liebenswürdig und geistig, und ihre Schönheit, die sich am besten mit der Cécile de Mérodes vergleichen läßt, zog die männlichen Besucher des Gartens mit magnetischer Gewalt in ihre Nähe. Man wüßte, um Gelegenheit zu haben, in die blauen Augen Mariens zu blicken, die so fest mit dem Kastanienbraun ihrer Haare kontrastierten, und wenn man sich dabei verzählte, so nahm sie dies als einen Triumph ihrer Reize entgegen. Soweit deckt sich die Wahrheit mit der Kombination, die jedoch von nun ab getrennte Wege wandeln. Das junge Mädchen war nicht weniger als melancholisch veranlagt und es mag bei weitem der Schleier des Geheimnisvollen noch der rätselhafter Verschwiegenheit. Sie hatte einen „richtigen Zunamen“, wie alle Welt,

und man hätte ihn, sofern man sich für dieses Detail interessiert, auch von ihr wie von ihrer Umgebung erfahren können, wenn man sie nicht, entsprechend der Gewohnheit, Namen aus bestimmten Sphären nur mit ihren Vornamen anzureden, einfach Marie genannt haben würde. Der Zunamen „Ohne“ war ihr nicht durch standesamtliche Eintragung geworden. Es war ein Spitzname, den ihre zahlreichen Freunde und Freundinnen ihr verliehen hatten, aus einem Grunde, der sich mit Rücksicht auf die allgemein geltenden Anstandsgründe der Erörterung entzieht, der jedoch gleich erkennen läßt, das das Gelübde des Jüdischen — zur linken Hand —, das der kombinerende Psychologe der „spröden Marie“ als wahrscheinlich schildert, ihr gänzlich unbekannt war. Sie genoß ihr Leben in vollen Zügen, sorglos und ohne Gedanken an ein Morgen, solange es ein Heute gab. Sie nahm die Halbfiguren der jungen Männerwelt mit Wohlgefallen entgegen, unter der ein schneidiger Offizier der Garde du Corps ein besonders reserviertes Plätzchen in ihrem Herzen einnahm. Graf — nennen wir ihn von Nimar-Nebenung — hielt damals offiziell um ihre linke Hand an, die sie ihm auch während ungefähre zwei Jahre nicht entzog, indes sie privatim mit ihrer kleinen Rechten, vorübergehend zu kurzem Gruß, eine Anzahl anderer beglückte. Der Graf war liebenswürdig und generös, und als er sich von Marie nach Ablauf jener Zeit verabschiedete, blieben ihr materielle Sorgen einstweilen erspart. Sie war wohl auch nicht veranlagt, sich durch unangenehme Gedanken ihr fröhliches Dasein zu verträumen. Sie sollte weiter, mit jener Harmlosigkeit, jener Art unbewußter, naiver Verdorbenheit, die zuweilen eine maßvolle Begleiterkeimung des Lichts bildet. Im Tanzlokal Meier, das sich damals an der Stelle befand, an der sich heute die Passage Ede-Friedrich- und Behrenstraße erhebt, und später, nach Abbruch des Hauses, in die Dorotheenstraße unweit der Neuen Wilhelmstraße, erlebte wurde, wurde sie zu Beginn der 70er Jahre ein allabendlicher und gern gesehener Gast, der sich mit den jungen Leuten, Reservendamen und Bekannten ohne besonderen Beruf im Walzer drehte und seinen Durst anspruchslos in Bier löste, sofern der Gegenstand ihrer Neigung mit Monaten nicht allzureich bedacht war. Traf es sich einmal anders, so veräußerte sie ihren Platz an einem der längs der Wände aufgestellten Tische mit einem der auf dem Podium, das für die „kleinen Leute“, die sich zu Rotwein oder Sekt aufzuschwingen vermochten, reserviert blieb und die von dort aus dem in der Mitte des Saales unter der Leitung des „Tanzmaitre“ Anton stattfindenden Tanz ihre geteilte Aufmerksamkeit schenkte. Unter ihnen befand sich ebenfalls ein junger Offizier, der nach und nach dem lustigen Kreise fernblieb, um sich ernstlichen Studien zu widmen. Jeht Jahre vergingen. Aus dem Gedächtnis des jungen Mannes waren die Erinnerungen an jene schöne, wilde Leutnantin bis auf vorbeihuschende Schattenbilder verschwunden. Als eines Tages eine einfach gekleidete Frau, im Allerschlagetuch und mit glatt geschicktem Haar, an der Tür seiner Junggeheilmwohnung klingelte. Er öffnete selbst, worauf die Eintretende ihm bat, ihr einige Minuten Gehör zu schenken. Im Salon seiner Gargonier saßen sie einander gegenüber — der Hausherr in der Erwartung, daß sein ihm fremder Gast ihm den Grund seines Besuchs mitteilen würde, die Frau in verlegenem Schweigen verharrend. Blösig löste sich der Mann, der auf ihr zu lauten schien. Ihre schönen, ersten Bize verklärten sich durch ein Lächeln, und ihm beide Arme entgegenstreckend, rief sie vorwursvoll aus: „Schwiegelbolzen, Schwiegelbolzen! Erkennst Du mich nicht mehr?“. Es ist schmerzhaft, den Psychologen, der seine Marie als ein schleierumwobenes Rätsel klein erträumte, so tief enttäuscht zu müssen; aber also sprach Marie. Denn sie war es, die ihr Weg aus aller Anhänglichkeit, der Hoffnung auf eine Aufhebung aller Erinnerungen oder sonst aus irgend einem Grunde, den man auf Lager hat, um einen plötzlich erwachenden Wunsch vor sich selbst motivieren zu können, zu dem Freund führte, dem sie und ihre Genossinnen einst in übermütigen Stunden den poetischen Rollenamen „Schwiegelbolzen“ verliehen hatten. Sie hatte sich inzwischen verheiratet, an einen Gerichts-Anwalt oder so etwas Ähnliches — nicht an „Eduard, den Privatgelehrten“ — und erzählte dies mit der gleichlichen fröhlichen Gelassenheit, mit der sie einst die Huldigungen ihrer wechsellernen Freunde und die jahrelange materielle Sorglosigkeit hingeworfen, die sie dem Grafen verdankte. Und so plauderten sie von vergangenen Tagen...

Aus dem „Schwiegelbolzen“ ist längst ein erster Mann geworden, der in geachteter Lebensstellung, an der Seite einer vortrefflichen Frau eine offene Hand und ein offenes Herz für die Weiden seiner Mitmenschen bittigt. Es war an einem nebeligen Abend vor wenigen Wochen, als er, auf dem Heimwege begriffen, vor sich zwei Frauen gehen sah, die sich im dünnen Umhang und mit bloßem Kopf trotz des jauchenden Windes gegenfeitig ihre Sorgen klagten. Der Anblick dieser Frauen ließ in seinem Geist eine andere Begegnung blühschnell aufsteigen, an die er während der vergangenen 23 Jahre niemals gedacht, — an das Wiedersehen mit Marie. Es fiel ihm ein, daß er sie damals, als sie ihn in gleicher Tracht in seiner Wohnung aufsuchte, nicht nach ihrem Ehegatte gefragt und ihren gegenwärtigen Namen, S. . . oder E. . . — er vermochte sich nicht mehr auf ihn zu besinnen — nicht gehalten habe. Sie hatten von alten Zeiten gesprochen, dann war sie jünger fortgegangen, nicht ohne dankbar ein Goldstück angenommen zu haben, das er ihr in die Hand drückte. Vielleicht hatte die Not sie zu ihm geführt, vielleicht schämte sie sich, eine Unterstützung zu erbiten, deren sie doch, wie die Annahme seiner Gabe bewies, so bedürftig schien. . . Und in dem Wunsch, das Besäumte nachzugeben und noch zu helfen, wenn geboten werden konnte, schrieb er jenen Aufruf, der nicht, wie der kombinerende Psychologe annahm, den Zweck verfolgte, einer Jungendliche nachzuspüren, sondern vielleicht notwendige wertvolle Hilfe einem Weibe zu leisten, das ihrer bedarf. Daß es noch solche Idealisten in unserer nütternen Zeit gibt, daß ein erster Mann, der heute mit seinen vier- oder fünf- und fünfzig Jahren (nicht 62 wie der Privatgelehrte

(Eduard) kopfschüttelnd seiner Jugendtorheiten gedenkt, sich dennoch nicht scheut, diese längstvergangenen holden Jugendbegegnungen durch eine Tat des Edelmutts zu erklären, werden vielleicht wenige begreifen. Man hat sich gewöhnt, älter gewordene „Schwiegelbolzen“ verachtungsvoll verleugnen zu hören, was ihnen einst als Inbegriff aller Seligkeit erschienen. Sie sind „würdig“ geworden. Ob der Aufruf von Erfolg sein wird? Ziel leicht. . . Nicht lange ist es her, als auf diesem Wege das Glück zweier Menschen begründet wurde. Das Vorspiel jenes Romans war ein alltägliches. Ein Mann und eine Frau, deren Eheglück durch Untreue des Mannes zerstört worden war, hatten sich getrennt: ein richtiger Erkenntnis schied ihren Bund und ihre Wege. Mehrere Jahre vergingen, in denen die Frau noch immer liebend des fernem Gatten gedachte, über dessen Irrung sie im Laufe der Zeit milder zu denken gestimmt wurde. Dazu kam, daß sie die Sorge um seine Existenz bekümmerte, da er, arm wie zurzeit ihrer Ehescheidung gewesen, auch arm sich von ihr getrennt hatte, während sie, von Hause aus reich, weiter im Luxus und Wohlleben verblieb. Sie forschte ihm nach — er war verschwunden. Und nun begann eine wilde Jagd hinter dem Verlorenen, und zwar eine Jagd, die sich nach und nach auf den Vorfällen der ganzen Welt forschte; denn man suchte nicht nur ihn allein, sondern tat, um seine Spur zu finden, alle die um Nachricht, die mit ihm in Verbindung gestanden haben mochten. Der Faden dieser Nachforschungen zog sich von einer kleinen deutschen Stadt aus, nach der sich der Enschlundene bald nach der Scheidung gewandt hatte, nach Böhmen, nach Rumänien, nach Bulgarien, wo er als Importeur von Massenartikeln tätig gewesen sein sollte, bis sich dort plötzlich seine Spur verlor, die man durch merkwürdige Zufälle in Australien wieder auffand. Sie führte weiter, über Süd-Afrika und die Orangeffreistaaten, schließlich nach Neuport, wo sie sich nun gänzlich zu verweihen drohte, um dennoch wieder unter romanhaften, phantastischen Komplikationen nach Chicago zu führen, wo der Gesuchte sich in dürftigsten Verhältnissen tatsächlich aufhielt. Nun hatte man ihn und ließ ihn, der in dieser ganzen langen Zeit, in dem Kampfe ums Dasein, in dem er lebte, niemals Zeit gefunden hatte, sich mit dem Besen der Vorfälle zu beschäftigen, nicht mehr aus den Augen. Die Gattin verlor ihre Zeit nicht mit brieflichen Erklärungen. Schnell entschlossen reiste sie nach Chicago, zu dem Manne, den sie wieder liebte, liebte er nicht mehr der ibrige war, und da Amerika augenscheinlich nicht nur vom geschäftlichen Standpunkt aus das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu sein scheint, fand er ruhig und liebevoll in die Arme seiner ersten Frau, die nun auch bald darauf seine zweite wurde. Eine Amerikanerin hätte vielleicht diese bereuende, neu erwachte Liebe etwas skeptisch analysiert und sich zweifelnd gefragt, ob die miltliche Lage, in der sich der Teure befand, so ganz einflußlos auf die Wärme seiner Gefühle geblieben sei. Die Europäerin jedoch verzichtete auf diese Ergründung. Sie sah nicht auf dem Antlitz des Geliebten, der Finanznot blasse Behmut, blüßre Sorge“. Sie besah die Phantasie, sich aus dem Vergangenen eine Zukunft zu bauen. Und vielleicht war ihr Gatte Psychologe genug, um aus seiner sündigen Vergangenheit einen poetischen Roman zu kombinieren, wie jener es war, der an dieser Stelle vor kurzem um Marie Ohne gewoben wurde und nun in nichts zerflattert.

Die Hochzeit Rogburgh-Solet. Bei jüngst gefeierten Hochzeit zwischen dem Duke of Rogburgh und Miss May Solet hat der fashionable Hof von New-York wieder ein schändliches Benehmen an den Tag gesetzt, das in New-Yorker Gesellschaftskreisen das peinlichste Aufsehen hervorrief. Die Polizei war außer Stande, die Angriffe der nach Tausenden zählenden, elegant gekleideten Damen abzuwehren, welche den Wagen, in dem sich die Braut mit ihrem Bruder befand, buchstäblich belagerten und die zitternde Braut anstarrten und ihr Kleid betasteten, was einem Aberglauben der New-Yorker Damenwelt gemäß Glück bringen soll. Alle erdenklichen Mittel, Befehungen usw. wurden von den neugierigen Damen versucht, um in die Kirche einzudringen. Viele benutzten sogar den unterhalb der Kirche befindlichen Kohlenkeller, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Nach der Trauung drangen sie in Scharen in die Kirche, rissen die zur Dekoration verwendeten Blumen in Stücke und stahlen die Bänder und sonstigen Dekorationsgegenstände, um ein Souvenir heimzubringen. Das Radfahren als Heilmittel. Mit überraschendem Erfolge ist das Radfahren bei dem Prinzen Waldemar, dem ältesten Sohne des Prinzen Heinrich von Preußen, angewendet worden. Der Prinz der bekanntlich an Lähmungserscheinungen (Rinderlähmung) litt, die ihn am Gebrauch der Glieder hinderte, wird alljährlich in einem bekannten Sanatorium bei Dresden längere Zeit behandelt. In diesem Jahre nun erhielt er zu seinem großen Vergnügen zunächst ein Dreirad, mit dem er funkenlang in den weitläufigen Parkanlagen der Anstalt spazieren fuhr. Das neue Mittel bewährte sich so ausgezeichnet, daß Prinz Heinrich nunmehr ein Zweirad für seinen ältesten Sordhling bestellt hat. Jedenfalls ein angenehmeres Heilmittel als die früher üblichen Streckbetten, Schweben- und Sänge-Apparate und ähnliche Instrumente. Ein angenehmes Mißverständnis erzählt das „Maler Wochenblatt“ in Obermais bei Meran. Eilig läuft ein Bauer aus der Kirche ins nahe Wirtshaus, das zur Feier des „Neuen“ einen grünen Buschen mit farbigen Bändern aufgesteckt hatte. „Zwei Liter Neuen“, denkt der Bauer, „ha, das ist mit a Joe schlichte Buß“, und zwei Liter Neuen hot er g'logt.“ Bald sah der Hiasl in der Ecke des alten Wirtshauses, den Doppeltür vor sich, als sein Weib polternd hereintat und ihn auf seinen sträflichen Wandel aufmerksam machen wollte. „A Ruach will ich hob'n“, rief ihr Hiasl im frommen Bähertone zu, „stret Di mit dem Pfarrer. Zwei Liter Neuen hot er mir zur Buß aufg'ob'n!“ Diese eigenartige Buße schien der alten Rosl doch nicht recht einzuleuchten, und sie fragte beim Pfarrer nach. Der fromme Herr aber konnte sich selbst das Lachen nicht enthalten, als er schließlich sagte: „Zwei Litaneien hob' i ihm aufg'ob'n!“

Für die Frauen.

Vom Käffen. In der Halbmonatschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind“ (Wien I, Ballneisstraße 15) schreibt Primarius Dr. Gustav Metzger, Leiter des niederösterreichischen Landes-Kinder-Anstalt in Wien: Es ist schrecklich, wie viel auf dieser Welt unangenehm gefühlt wird! Bitte, nicht zu lachen! Ich hoffe, Sie zu überzeugen, daß der Ausdruck „unangenehm“ hier gar wohl am Platze ist. Es sind schon viele Definitionen für den Ruß ver sucht worden, von der Bezeichnung als „höher Kontakt der Epidermen“ an bis zu den überschwenglichsten Dithyramben in Poesie und Prosa. Wir wollen von der Ansicht ausgehen, daß der Ruß ein Zeichen überwältigender Liebesgefühle sei, welche uns zwingen, ihnen dem Gegenstand unserer Liebe gegenüber Ausdruck zu geben. In diesen Rahmen paßt der Ruß der Liebe auch im weiteren Sinne als Eltern-, Kindes-, Geschwister- oder Freundschafts liebe genommen. Bei dieser Auffassung können wir nicht mit denjenigen übereinstimmen, welche gegen das Käffen überhaupt gewittert haben und so weit gegangen sind, einen öffentlichen Ruß der Liebe als unfittlich und strafbar anzusehen. In medio virtus! Wer seine Gattin, sein Weibchen, seinen Freund küßt, handelt im Sinne unserer Auffassung. Anders steht es schon mit den so vielfach üblichen Küffen zwischen weißhäutigen Verwandten oder Bekannten, deren Zuneigung gewiß keine so überwältigenden Liebesgefühle darstellt, daß sie durch den Ruß ihren Ausdruck finden müßten. Es ist eine bei uns bestehende, für viele sehr unangenehme Sitte oder vielmehr Unsitte, daß man von allen möglichen und unmöglichen sogenannten Verwandten bei jeder Gelegenheit abgekuschelt wird. Genügt es nicht, wenn ich die Frau meines Vaters oder Bruders kesse, sie mit einem freundschaftlichen Händedruck zu grüßen und ist es notabene, daß mir eine alte Tante meines Schwagers, die sich im Leben nicht um mich gekümmert hat, um den Hals fällt und mich aStüß, bloß, weil ich jetzt mit ihr verwannt bin? Und nun erst die Kinder! Ich bleibe auf der Straße stehen, weil mir als Kinderfreund das gute Aussehen eines kleinen wohlgenährten, wenn auch etwas schmutzigen Bengelchens auffällt, dessen Nase nicht tabellos gepußt ist, und sage: „Das ist aber ein herziger, dicker Kerl!“ und gleich meldet sich die erkente Mutter und preist mir die Vorzüge ihres Kindes vor allen anderen. „Und so geht es schon! Da schau, Pappel, das ist ein braver Herr, gib ihm ein Buß!“ Mit genauer Not ziehe ich mich aus der Schlinge und schiebe etwas eilig weiter, vielleicht mit den Worten: „Na, na, lass' nur gut sein, du bist schon so auch ein braves Bubi!“ Und umgekehrt wieder geht ein Mädchen mit dem hübschen Jungen des Herrn X spazieren und eine menschenfreundliche alte Dame oder eine kinderliebende reifere Jungfrau bleibt stehen, bemundert den Kleinen und ehe sich der arme Kerl dessen verzieht, hat sie ihn beim Kopfe und findet: „Rein, der Junge ist zu süß, ich muß ihm einen Ruß geben!“ Und Schwapp! Schwapp! ist es auch schon geschessen. Daß der dicke Dattel mit den schlechten Zähnen, die blasse Cousine welche oft so trocken büßelt, der lustige Schwager, der im vorigen Jahre an einer geheimnisvollen Krankheit behandelt worden ist, die Kinder küßen, wenn sie zu Besuch kommen, scheint ihnen natürlich und sie wären beleidigt, wollte man es ihnen wehren. Im Ernste, die Sache ist für die Kleinen gefährlich! Niemand weiß, ob er nicht Ansteckungsstoff in sich trägt, die auf das Kind übergehen können, und darum ist die grobe Unsitte, andere als die eigenen Kinder zu küßen, nicht genug zu vermeiden! Gewiß, der Ruß ist gut gemeint, aber ob er für das Kind und seine Eltern appetitlich ist, das ist eine andere Frage! Und wenn ich daher den Ruß des Kindes abwehre und ihm sage: „Rein, küßen sollst Du nicht, man küßt nur die Eltern, aber weil Du ein so starkes Kind bist, so gibst Du mir einen recht kräftigen Handschlag!“ so wird niemand gekränkt sein und sich die Sache in Wohlgefallen auflösen. Auch wenn ich von meinem Kinde den Ruß des fremden oder „verwandten“ Erwachsenen abwehre, so kann dies in einer nicht beleidigenden Form geschehen, wenn das Kind nicht schon überhaupt daran gewöhnt ist, andere Leute nicht zu küßen oder sich nicht küßen zu lassen. In anderen Ländern hat man vielfach schon die Gefährlichkeit dieser scheinbar harmlosen Sache eingesehen. So sollen in England viele Kinder auf ihren Hutbändern die Aufschrift tragen: „Bitte mich nicht zu küßen!“ Bei uns ist die besprochene Unsitte noch sehr verbreitet und doch kann man nur wiederholen: „Fremde Kinder nicht küßen und die eigenen nicht von jedermann küßen lassen“, das ist eine goldene Regel!

Rätsel = Gde.

Charade. In neuen Leben jauchzt Natur, Im Perlenschmucke glänzt die Flur, Wenn um die Berge Wald und Flur Des ersten Paarses Straßen fließen. Von hoher Sehnsucht schwillt die Brust, Der Götter Abkunft sich bewußt, Entflieht der Geist in hehren Träumen Sinüber zu der dritten Kämmer. Jehovas Ruhm tönt überall, Sein Name weckt den Wiederhall, Wenn schlüchtern fließt das schöne Ganze.

Filberwästel. Die Zahl in den 4 Winkeln des Kreuzes sollen durch Silben ersetzt werden, so daß ergibt: 1-2 1-2 eines weiblichen Vornamen, 3-4 1-4 eine Stadt Ostfrieslands, 3-2 ein lastiger Südamerikas, 3-4 eine geschäftliche Einrichtung.

Aufsagung aus voriger Nummer. Es leb'n.

**Möbel-Fabrik**

**Rother & Kuntze**

**1903 Weihnachten 1903.**

**CHEMNITZ**  
Kronenstrasse 22

**CHEMNITZ**  
Kronenstrasse 22

Clubfauteuils:	M. 36, 105, 125, 135.
Lesefauteuils:	M. 19.50, 27, 45, 65,
Nähfauteuils:	M. 12, 18, 20, 28.
Schreibfauteuils:	M. 13.50, 14, 17.50, 25.
Ruhefauteuils:	M. 36, 45, 65, 75.
Selbststellbare Fauteuils:	M. 9, 15, 19.50, 21,
Erkerfauteuils:	M. 13.50, 20, 28, 48.
Schaukelfauteuils:	M. 18, 19, 23, 28,
Sophas, Ottomanen:	M. 39, 57, 69, 87.
Eleg. Polstergarnituren:	M. 165, 190, 215.

Buffets, nussb. u. eiche:	M. 175, 185, 210, 235.
Herrenschriftische:	M. 78, 85, 105, 125.
Damenschriftische:	M. 48, 65, 86, 105.
Bücherschränke:	M. 54, 95, 115, 125.
Vertikows, Salonschränke:	M. 46, 56, 75, 85.
Salontische:	M. 26, 39, 48, 65.
Ausziehtische:	M. 28, 38, 42, 75.
Grosse Trumeaux:	M. 68, 72, 78, 105.
Notenschränke:	M. 32, 39, 60, 65.
Vorsaalgarderoben:	M. 33, 40, 54, 68.

Wandschränken:	M. 4.50, 7.50, 8 11.
Paneele:	M. 5, 6, 9, 10.50.
Etagèren:	M. 4.50, 7, 9, 13.50.
Bauerntischchen:	M. 6.50, 7.50, 10.50 12.
Servirtische:	M. 12, 13.50, 16.50, 19.
Salonsäulen u. Ständer:	M. 4.50, 9, 12, 16.
Näh- u. Arbeitstische:	M. 12.50, 17.50, 22.50, 24,
Staffeleien:	M. 16.50, 18, 19, 28.
Ofenbänke:	M. 9, 13.50, 16.50, 18.
Klaviersessel:	M. 11.50, 16, 18, 23.50.

**Defen**

von starkem Guß in sehr verschiedener Art, irische Dauerbrandöfen, Kochöfen, Reguliröfen, Sandöfen, mit u. ohne Kochfluten, Küchenherde, russische Herde u. zu billigsten Preisen empfiehlt in

großer Auswahl  
**Franz Rother,**  
Eisenhandlung.

Bruchhandlung u. Leibstuden-Spezialist  
**Carl Hadlich in Gallberg-S.**  
kommt auf Wunsch zur Maßnahme und event. Anprobe in die Wohnung. Prospekte kostenlos überall hin. Zu sprechen jeden Mittwoch in Gersdorf. „Blauer Stern“ jeden Donnerstag in Oberlungwitz, Vormittags in Adernmann's Restauration „zur Sonne“, Mittags in Neubauer's Rest., Nachmittags in Friß Müller's Rest.

**„Helios“ Licht-Heil-Institut**

Chemnitz, Webergasse 19, I. Etg.  
Am Siegesdenkmal. Telephon 1541.  
Einziges Institut mit den neuesten Apparaten nach den Professoren Teszla, Uding, d'Arsonval u.s.w.

Unter den vielen Heilerfolgen resp. wesentlichen Besserungen seien besonders hervorgehoben diejenigen bei:

Schnupfen, Heiserkeit, Luftschmerz, Blutharnt, Bluthusten, Kopfschmerzen, chron. Verstopfung, Magen- u. Darmkrämpfe, Migräne, Rheumatisches Gicht, Neurasthenie, Neuralgie, Herzbeschwerden, Asthma, Hautkrankheiten, verschiedene Fluß, in der Regel, Störungen in der Regelmäßigkeit der Periode, Beschaffenheit der Ursubstanz, Krankheiten, resp. deren Folgen.

Wochentags: 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends  
Sonntags: 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags geöffnet  
Sämtliche Behandlungen erfolgen nur durch geprüften Personal; für Damen nur durch Frauen (nicht Mädchen) — Einzelkarten und Abonnements. Honorar mässig  
**Die Direktion.**

**Hausfrauen.**  
Bei dem jetzigen hohen Stand der Naturbutterpreise ist **Van den Bergh's** Margarine-Marke

**„VITELLO“**

Herstellungsverfahren durch D.-R.-P. No. 97057 gesetzlich geschützt.  
— Marke — unter No. 21486 gesetzlich geschützt.



anerkannt der beste Ersatz für feinste Butter. Die sprichwörtlich bekannte und beliebte Qualität der „Vitello“, die infolge ihrer vorzüglichen Zusammenstellung alle Eigenschaften der Naturbutter erfüllt, ist überall, wo durch Plakate gekennzeichnet, in der Original-Qualität zu haben.

„Vitello“ ist aus den feinsten Produkten mit frischem Eigelb, süßer Sahne und Milch verbuttert und verbindet daher mit vorzüglichem Aroma besten, süßen und angenehmen Geschmack, hohen Nährwert und leichte Verdaulichkeit.

„Vitello“ darf nach dem Reichsgerichts-Urteil vom 9. Februar 1903 in obiger Zusammensetzung nur von uns hergestellt werden. Beim Einkauf bitten wir im Interesse der Käufer auf obige Schutzmarke und das Wort „Vitello“ zu achten, womit jedes Original-Gebinde versehen ist.

**Van den Bergh's Margarine**  
Gesellschaft m. b. H., Cleve.



Von Sonntag, den 22. d. s. Monats, steht wiederum eine große Auswahl nur der besten

**1 1/2 und 2 1/2-jähriger Kohlen** in unseren Stellungen zu den möglichst billigsten Preisen zum Verkauf.

**Rob. Thiele & Schmidt,**  
Bäckerbrand, am Bahnhof.

**Visitenkarten.**

Visitenkarten einfach, mit Goldschnitt, in Leinenpressung, mit geprägten Rändern, sowie die beliebten Nobelkarten fertigt schnellstens  
**Buchdruckerei J. Nuhr.**  
(Inh.: Max Orster.)

In der Strumpfwaren- und Wäschefabrik von  
**M. V. Jaeger, Chemnitz**  
kauft man  
**direkt, ohne Zwischenhandel**  
zu äußerst niedrigen Preisen:

Unterkleider	Weisse Oberhemden
Socken	Bunte Faltenhemden
Strümpfe	Jagd- u. Flanel- „
Gestr. Westen	Unitormhemden
Sweater	Nacht.
Gamaschen	Kragen u. Manschetten
Handschuhe	Vorhemden, Shlipse
Winter-Sport-Artikel	Hosenträger
Ulster, Wettermäntel	Taschentücher
Joppen und Pellerinen	Schlaf-, Reise- und Einpack-Decken

„Jägerhaus“. Langstrasse 24.

**Wollen Sie etwas Feines rauchen?**  
Dann empfehlen wir Ihnen  
**„Salem Meikum“**  
Garantirt naturliche türkische Handarbeits-Cigarette.  
Diese Cigarette wird nur lose, ohne Korb, ohne Goldmündstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.  
Nr. 3 kostet 3 Pf. Nr. 4: 4 Pf. Nr. 5: 5 Pf. Nr. 6: 6 Pf. Nr. 8: 8 Pf. Nr. 10: 10 Pf. p. St.  
Nur acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht  
**Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden.**  
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.  
Ueber siebenhundert Arbeiter.  
Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten und viel gebrachten  
**Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran**  
Allgemein als der beste u. wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 120,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis Mk. 2.30 und 4.60, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen in Bremen.**  
Zu haben in Hohenstein: Mohren- und Engel-Apotheke, in Chemnitz: Nicolai-, Schiller- und Schloss-Apotheke.

**Karl Reber** Waisenhaus-Strasse 5

bringt sein Lager  
**fertiger Schuh-Waren**  
in bekannter Güte zu billigsten aber festen Preisen in empfehlende Erinnerung und bittet um gütige Berücksichtigung.

**Atelier für Zahnerfabrik**  
von **Emil Reichenbach, Zahnkünstler**  
Hohenstein-Str., Dresdnerstraße Nr. 6, 1. Etg.

Gothaer Lebensversicherungs- bank a. S.	Königl. Sächs. Altersrenten- bank	Leipziger Feuerversicherungs- anstalt
---	---	---

Spezialität und Auskunft auch  
**Hohenstein-Emnthal Emil Zeuner** Dresdnerstrasse Nr. 8.

**Paul Schröders**  
**Zahn-Atelier**  
Waisenhaus-Strasse 2.

**Gasthaus zur Sonne, Gersdorf.**  
Sonntag, zum Totensfest:  
**Kaffee- und Gänsebraten-Schmaus.**  
Es lobet freundlichst ein **Paul Sturm.**

**Theodor Murmann**  
Ingenieur = Bureau für Licht- und Kraft-Anlagen.  
Überwachung von elektrischen Betrieben.  
— Beauftragungen. — Ausarbeitung von Proj. Plän. —  
Revision elektrischer Anlagen auf Feuer- und Betriebssicherheit.  
Chemnitz, 9 Neustädter Markt 9.

**Singer Nähmaschinen**  
Einfache Handhabung!  
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!  
Weltausstellung Paris 1900: **GRAND PRIX** höchster Preis der Ausstellung  
Inventarischer Unterricht auch in moderner Synchroner. Elektrischer Motor für Nähmaschinenbetrieb.  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Zwickau, 20 Hauptmarkt 20.



# Hohenstein-Ernstthalers Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 271.

Sonntag, den 22. November 1903.

2. Beilage.

## Tod.

Ich hab Dich gerufen in mancher Nacht,  
Wenn die Sorge mein Bettgenos war,  
Ich habe Dir Kränze der Sehnsucht gebracht  
Und gebetet an Deinem Altar.  
Ich lag auf der Schwelle und grub in den Stein  
Ein „Salve“ mit blutender Hand —  
Du schrittst vorüber, Du lechtest nicht ein,  
Wo der Gruß der Verzweifelten stand.

Die Jahre vergingen . . . Das Leben war stark,  
Noch einmal erblühte mein Mut,  
Noch einmal durchdrang mir die Jugend das Mark  
Und schlug mir wie Flammen ins Blut!  
Mein Schlaf war von seligen Träumen schwer,  
Mein Mund hat geflüstert und gelacht —  
Ich hörte das Rauschen der Esche nicht mehr,  
Die den Schlummer der Toten bewacht . . .

Auch Deiner vergaß ich — ich kenne Dich nicht!  
Was reißt Du die Arme nach mir,  
Was winkst Du und lächelst mit taubem Gesicht?  
Es packt mich ein Grauen vor Dir!  
In heimlicher Kammer verberg ich ein Stück, —  
Ich trug wie ein Dieb dort hinauf —  
Da lehrst Du, Verfluchter, noch einmal zurück  
Und reißest ein Grab vor mir auf . . .

„Münder Jugend“. Anna Ritter.

## Politische Wochenschau.

Nun ist auch in Preußen die große etwas ausge-  
dehnte Wahlwoche zu Ende gegangen, und auf eine  
freilich nur sehr kurze Pause, nämlich bis zum Zaham-  
mentritt der Parlamente, dürfte auf dem Gebiet der  
Politik wieder etwas Windstille zu verzeichnen sein.  
Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus haben  
keine Ueberraschungen gebracht, und was bisher von  
den Abgeordnetenwahlen bekannt geworden ist, ent-  
spricht im wesentlichen dem, was schon nach dem Aus-  
fall der Urwahlen feststand. In der neuen Legis-  
laturperiode des preussischen Abgeordnetenhauses wird  
dieselbe Farben und kaum eine andere Kammer ge-  
spannen werden, wie bisher. Die konservativ-liberale  
Mehrheit wird nach wie vor die Situation beherr-  
schen, und gespannt kann man höchstens darauf sein,  
wie sich im neuen Hause die arg verfahrenen Kanal-  
frage abwickeln wird, welche den stärksten Konflikt-  
stoff zwischen Regierung und Parlamentismus liefert.

Ereignisreicher Weise hat sich das Befinden des  
hohen Patienten in so günstiger Weise weiter ent-  
wickelt, daß binnen kurzem auch die letzten Beschwerden  
geschwunden sein dürften.  
Verhältnismäßig günstig klingen auch die Nach-  
richten aus Deutsch-Südwestafrika, wenn auch die  
deutschen Meldungen leider noch immer ganz außer-  
ordentlich spärlich einlaufen. Aber auch die englischen  
Berichte haben ihre Schwarzfärberei in der Haupt-  
sache eingestellt, und es scheint schon jetzt festzustehen,  
daß es sich bei dem Ausbruch der Bondelwarps nur  
um ein Ereignis von mehr lokaler Bedeutung han-  
delt, und daß die verfügbaren Streitkräfte hinreichen  
werden, um die Erhebung niederzuschlagen.  
Der bedrohlicher klingen die Nachrichten vom  
Revolutionsschauplatz auf San Domingo. Die von  
der neuen Regierung vorbereitete Meldung, wonach  
der Bürgerkrieg angeblich beendet sein sollte, hat sich  
als eine eitel Schwindel erwiesen. In Wahrheit dauert  
der Bürgerkrieg mit ungeschwächter Heftigkeit fort,  
und die Lage ist dadurch nicht unbedenklich, daß die

Vereinigten Staaten von Amerika nicht ganz frei von  
Gefahren, sich in die inneren Verhältnisse Domingos  
einzumischen, zu sein scheinen.  
Daß die Herren Amerikaner nach dieser Rich-  
tung hin durch keine übertriebene Gewissenhaftigkeit  
behindert werden, haben sie soeben im Falle Kolum-  
bien-Panama gezeigt. Die durch die Union begünstigte  
Lokalisierung Panamas von Kolumbien hat sich  
mit einer so affenartigen Geschwindigkeit vollzogen,  
daß die Kolumbier gar nicht zur Besinnung kamen  
und sich jetzt damit begnügen müssen, ihrem ohnmäch-  
tigen Jorn in Entrüstungskundgebungen Luft zu  
machen, mit denen sie keinen Hund hinterm Ofen  
hervorlocken können. Die Vereinigten Staaten von  
Amerika haben unterdes mit dem neuen Panama-  
Freiheitsvertrag über den Kopf Kolumbiens hinweg den  
Kanal-Vertrag gemacht und so das Ei des  
Kolumbiens gefunden.

In dem gleichen ohnmächtigen Jorn wie Kolum-  
bien verzehren sich auch die beiden ostasiatischen  
Mächte China und Japan, aber die Russen lassen  
sich dadurch ihre Gemütsruhe nicht stören und sie-  
richten sich in der Mandchurie immer häuslicher ein.  
Die englische Presse verbreitet freilich moffenhafte  
Alarmnachrichten über eine angebliche heftige Oppo-  
sitionsbewegung in China und Japan, aber man hat  
längst aufgehört, diesen englischen Presselärm ernst zu  
nehmen.

Halt ihr doch kein Weh und Ach, muß es eben  
leiden! So heißt's nicht nur von China, sondern  
auch von der Türkei, welches sich mit immer mehr  
erschreckendem Widerstand gegen das mazedonische Re-  
formprogramm Österreich-Ungarns und Russlands  
sträubt. Die Verschleppungspolitik der Türkei hat den  
Gebuldsfaben der Mächte allgemein so angepannt,  
daß er zu zerreißen droht. In dieser Woche sind  
die Vorkämpfer Österreich-Ungarns und Russlands  
den Politikern des Mittel-Rosk etwas energischer auf  
den Leib gerückt, und von dieser erneuten Ausein-  
andersetzung verspricht man sich mehr Erfolg.

Eine recht scharfe Auseinandersetzung war es,  
welche dieser Tage zwischen dem österreichischen und  
dem ungarischen Ministerpräsidenten stattgefunden hat.  
Die Mahnung, welche Herr v. Körber im österreichi-  
schen Abgeordnetenhaus an die Adresse Ungarns ge-  
richtet hat, ist vom Grafen Tisza im ungarischen  
Parlament so scharf und in so persönlicher Pulspitzung  
abgelehnt worden, daß eine weitere Verschärfung des  
Konfliktes zwischen den beiden Reichshälften befürchtet  
wird.

Desto freundlicher klingen die Reden, welche in  
London zwischen dem König Edward von England und  
Bischof Emanuel von Italien gewechselt worden  
sind. Es ist aber bemerkenswert, daß der italienische  
Minister des Auswärtigen gleichzeitig Gelegenheit genom-  
men hat, die unerwünschten Dreihundtreue Italiens  
zu bekunden.

## Sächsischer Landtag.

Dresden, 20. November 1903.

Beginn der Sitzung: Vormittags 10 Uhr.  
Die Zweite Kammer trat heute in die allgemeine Vor-  
beratung über den Entwurf eines Gesetzes, die Be-  
teiligung an ausländischen Lotterien betr., ein. Finanz-  
minister Dr. Müller begründete den Entwurf eingehend.  
In der Debatte sprachen sämtliche Redner, bis auf  
den freisinnigen Abgeordneten Günther Blauert, ihre  
Sympathie für den Entwurf aus. Das Gesetz, dessen  
Zustandkommen als gesichert gelten kann, wurde an  
die Gesetzgebungskommission zur weiteren Behandlung  
überwiesen.

Bei der Finanzmisere, unter der Sachsen in den  
letzten Jahren gelitten, wurde der neue Etat für die  
Finanzperiode 1904/05 mit außerordentlicher Spannung  
erwartet. Nun er erschienen ist, kann man sagen, daß  
die Regierung alles nur Mögliche getan hat, um die  
Spuren des Regimes Wabdorff, der das Geld mit  
vollen Händen für unproduktive Bahnanlagen und  
luxuriöse Bahnhofsbauten hinauswarf, nach Möglich-  
keit zu verwischen, unterstützt freilich durch eine in  
hohem Maße drückende Anziehung der Steuerhahne.  
Heute kann man soviel sagen, daß in dem Rückgang  
der sächsischen Finanzen wenigstens ein Stillstand ein-  
getreten, ja sogar eine kleine Wendung zum Besseren  
zu verzeichnen ist. Zu übertriebenem Optimismus  
liegt aber noch keinerlei Anlaß vor. Der ordentliche  
Etat balanciert mit 333840180 Mark für jedes der  
beiden Finanzjahre, das sind rund 500000 Mark mehr  
als im Etat der Vorperiode. Der erfreulicherweise  
dreimal mit äußerster Sparsamkeit aufgestellte außer-  
ordentliche Etat beziffert sich auf 39915925 Mark.  
Nützlich zur Sanierung der Staatsfinanzen hat  
die Hebung der Einnahmen aus den Staatsbahnen,  
welche wiederum auf die allmähliche Besserung der  
allgemeinen wirtschaftlichen Lage zurückzuführen ist.  
Im Budget ist bei den Staatsbahnen jährlich eine  
Einnahme von 136354050 Mark (das sind 4223950  
Mark mehr als 1902/03) angenommen worden, so  
daß sich ein jährlicher Ueberschuß von 33992290  
Mark (d. i. 3640220 Mark mehr als 1902/03) er-  
geben würde. Bei den Ausgaben fällt das Mehr von  
2494560 Mark für Gehälter, Wohnungsgeldzuschüsse u.  
vorteilhaft ins Auge, nicht minder aber das Wenige  
von 1912990 Mark für bauliche Anlagen. Hier ist  
mit Recht ganz erheblich gespart worden.

Wenn die von dem überwiegenden Teile der  
sächsischen Bevölkerung dringend verlangte Wahlrechts-  
reform im Vordergrund des politischen Interesses  
steht und eine schnelle Erledigung derselben von  
weiten Volksteilen sehnsüchtig erhofft wurde, muß die  
Thronrede, mit der jetzt der 30. ordentliche Landtag  
vom König in Berlin eröffnet wurde, als eine nament-  
lich von den liberalen Parteien, als auch bis hinein  
in die Reihen der Konservativen schwer empfundene  
starke Enttäuschung bezeichnet werden. In den letzten  
Monaten hat die Frage der Wahlrechtsreform fast  
unausgesetzt die öffentliche Diskussion beherrscht, und  
man hatte erwartet, daß die Thronrede derselben an  
allererster Stelle eingehend Erwähnung tun würde.  
Stattdessen wird ihrer erst am Schlusse, nachdem alle  
Programmpunkte des neuen Landtags, auch die weniger  
wichtigen, wie die Umgestaltung des Gemeindeabgaben-  
wesens, und die Abänderung des Gesetzes über die  
öffentlichen Bezirksvereine erwähnt sind, in geschäfts-  
mäßiger Form und möglichst eilig gedacht, ohne ein  
Wort der Empfehlung oder der Sympathie für das  
was alle Geister bewegt. Auf tiefste Verstimmung  
aber wirkt der Umstand, daß die Regierung sich nicht  
entschlossen hat, einen selbständigen Gesetzentwurf an  
die Kammer zu bringen, sondern sich mit der Ueber-  
reichung einer — Dankschrift begnügt, es den Ständen  
überlassend, hieraus einen Antrag zu konstruieren. Man  
schließt daraus, daß die Regierung an Mut ge-  
bricht, in dieser vitalen Frage die Führung zu be-  
halten und die Verantwortung auf sich zu nehmen,  
daß man bei ihr aber auch nicht das aufrichtige  
Interesse an einer freisinnigen Gestaltung des Wahl-  
rechts voraussetzen darf, von dem man sie allseitig er-  
wünscht glaubte. Das schlimmste aber bei dem von der  
Regierung gewählten modus procedendi ist dies, daß  
er die Wahlrechtsreform in unerträglicher Weise auf  
die lange Bank schiebt, wenn nicht ad calendae  
graeccas vertagt. Denn da nunmehr der Antrag an-

Wahlrechtsänderung von der Kammer ausgehen wird,  
tritt der in der Verfassung vorgesehene Fall ein, daß  
zwei aufeinanderfolgende ordentliche Landtage in der  
Sache übereinstimmenden Beschluß fassen müssen. Er-  
lebigt also dieser und der nächste Landtag das Wahl-  
gesetz, so würde erst im Jahre 1907 nach dem neuen  
Modus gewählt werden, während die Ergänzungswah-  
len 1905 noch nach dem Dreiklassenstufsystem zu er-  
folgen hätten. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird  
der jetzige Landtag das von der Regierung unter-  
breitete Material erst einer Zwischenkommission über-  
weisen, so daß erst der übernächste Landtag das Gesetz  
endgültig verabschieden könnte. Und dabei ist es noch  
sehr fraglich, ob die Parteien sich überhaupt zu einem  
gemeinsamen Antrag einigen, da die führende Fraktion  
der Regierung seht.

Zu den konservativ-nationalliberalen Differenzen  
in der zweiten sächsischen Kammer macht die „Nat.-  
Lit. Korr.“ im Anschluß an einen Bericht über die  
Sitzung darauf aufmerksam, daß auch ein Freisinniger,  
der einzige in der Kammer, bei der Belegung der  
Kommissionen nicht berücksichtigt wurde, wohl aber der  
antidemokratische Abg. Zimmermann. Die Korrespondenz  
meint zum Schluß ihrer Ausführungen: „Die einzig  
gebührende Antwort auf diese Herausforderung der  
sächsischen Konservativen wäre vielleicht seitens der  
nationalliberalen Fraktion die gewesen, jede Teilnahme  
an den Deputationen abzulehnen und den Konservativen  
die Arbeit in diesen Kommissionen allein zu über-  
lassen.“

## Die Garnisonen in den Grenzprovinzen.

Den „Münchener N. N.“ ist aus der Reichshaupt-  
stadt folgende interessante Aufschrift zur Veröffentlichung  
zugegangen:

Bier sehr unangenehme Vorgänge in unseren Grenz-  
garnisonen haben in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit  
auf sich gezogen und gezeigt, daß wir wirklich eine Ver-  
anlassung haben, auf unsere Vorbeeren aufzuhören. Es  
ist manches in unseren Grenzprovinzen nicht so, wie es  
sein sollte. Zwei der sehr unangenehmen Vorgänge haben  
sich im Westen, zwei im Osten zugetragen. Im Osten  
war es zunächst die Beschäftigung des Regimentes von  
Stositz bei dem damals in Gumbinnen und Stallupönen  
liegenden 11. Dragoner-Regimente, die welt- und be-  
rechtigtes Aufsehen machte; der zweite Fall betraf den  
allgemein bekannten Sportmann Major Freiherr von  
Fuchs-Nordhoff im lombardischen Jäger-Regiment 3. J.  
in Posen. Major Fuchs von Nordhoff war mit leichtem  
Abschied entlassen worden; er war fahnenflüchtig gewor-  
den; im „Reichsanzeiger“ unter den Anzeigen war das  
weitere zu lesen. Was der aktive Major begangen, ent-  
zieht sich der öffentlichen Erörterung. Die beiden Fälle  
im Westen sind eigentlich noch schlimmer. Die uneliege  
Tat des Oberleutnants Rüter im 17. Infanterie-Regi-  
ment in Würdingen enthielt mit großem Schein die  
Garnisonverhältnisse im Westen; die Forbacher Verhält-  
nisse, wie sie durch den Prozeß gegen den Leutnant  
Bille festgestellt sind, haben dort Tatsachen entrollt, die  
man sonst für ganz unmöglich hielt. Wenn der Mitt-  
meister Bandel ausruft, „es gab jede Woche einen  
neuen Skandal, es lag ja auch genug Material vor“, so  
ist das eine Anklage, wie sie scharfer nicht gedacht wer-  
den kann. Das Milieu in Forbach erscheint uns unfähig-  
bar. Wenn man nun weiter aus der Rangliste ermittelt,  
daß beim 60. Infanterie-Reg. in Weidenburg ein Ober-  
leutnant, im 112. Infanterie-Reg. in Mühlhausen ein  
Leutnant, im 135. Infanterie-Reg. in Diefenhausen ein  
Leutnant, im 173. Infanterie-Reg. in St. Aulob ein  
Leutnant mit schlechtem Abschied entlassen sind, so muß  
uns doch eine solche Häufung von schweren Vergehen furcht-  
bar und bedenklich machen; sie muß die Frage in Fluß bringen,  
ob nicht bezüglich der Garnisonen manches gefehlt

„Herr Benson empfängt heute keinen Besuch,“  
wies er mich zurück.

„Mein Angelegenheit ist eine geschäftliche,“ er-  
widerte ich, ihm meine Karte reichend, die er mit  
zweifelhafter Miene betrachtete.

„Es geht nicht,“ erklärte er achselzuckend. „Mein  
Herr hat strengen Befehl gegeben, niemand vorzu-  
lassen.“

„Dies ist aber ein Ausnahmefall,“ drängte ich.  
„Die Sache ist wichtig und betrifft Herrn Benson  
persönlich. Wenn Sie ihm das sagen, wird er mich  
sicher empfangen.“

Der Diener schüttelte ungläubig den Kopf, ließ  
mich aber doch eintreten. „Ich werde den jungen  
Herrn rufen,“ schlug er vor.

Das wollte ich gerade vermeiden. Mir lag  
nur daran, den Vater zu sehen.

„Es hat keinen Zweck, den jungen Herrn zu  
sprechen,“ wehrte ich sehr entschieden ab. „Falls  
Herr Benson nicht krank ist, muß ich darauf bestehen,  
ihm gemeldet zu werden.“

Und ohne seine Antwort abzuwarten, trat ich  
in das offenstehende Empfangszimmer, wo ich mich  
auf den ersten besten Sessel niederließ.

Dieses resolute Auftreten hatte infolgedessen den  
gewünschten Erfolg, als der Mann sich endlich be-  
quemt, meinen Auftrag auszurichten. Etwas Un-  
verständliches vor sich hinhinnehmend, entfernte er sich,  
und ich hatte vorläufig Ruhe, meine Umgebung zu  
betrachten.

Fortsetzung folgt.

## Im Labyrinth der Sünde.

Kriminalroman von A. R. Green.

Aus dem Amerikanischen von M. Walter.

13. Forts. (Nachdr. verboten.)

Er war hochgewachsen, elegant und vornehm  
aussehend, aber von einer Zurückhaltung des Wesens,  
die an Stolz grenzte.

Mit einem kaum merklichen Kopfnicken ritt er  
an den Leuten vorüber, stieg vor dem Posthaus vom  
Pferd, warf einem herumlungern den Jungen die  
Zügel zu und verschwand im Bureau.

Draußen blieb es still, bis er mit mehreren  
Briefen in der Hand wieder erschien. Bevor er sein  
Pferd bestieg, wechselte er einige Worte mit jemandem  
und in dieser Zeit konnte ich ihn näher betrachten.

Ehrlich gestanden — sein Gesicht gefiel mir  
nicht. Es war ja zweifellos hübsch, mit regel-  
mäßigen Zügen und frischer Farbe — trotzdem fand  
ich es nicht sympathisch. Vielleicht wegen seines  
undurchdringlichen Ausdrucks. Du weißt, für uns  
Detektives, die wir ja auch Physiognomen sein müssen,  
kein gutes Prognostikon für das Gesicht eines  
Menschen.

Aus dem Blicke dieses Mannes war absolut  
nichts zu lesen. Als er davon ritt, schauten ihm  
die Umstehenden respektvoll nach — ein wärmeres  
Interesse mochte wohl keiner für ihn verspüren.  
„Kalt wie Eis!“ dachte ich in Bezug auf den  
Erben des alten Benson, „nur fehlt ihm die Durch-  
sichtigkeit des Beselben.“

Nun ich erfahre, daß in der Villa ein Ball  
stattfinden sollte, bekam der Brief, den ich gelesen,

eine ganz andere, viel harmlosere Deutung. Die  
Worte „Maske“ und „Handreich“ hatten nichts Ver-  
dächtiges mehr, obgleich in den Einbucl nicht los-  
wurde, daß in der Abfassung des Briefes etwas  
Geheimnisvolles lag. Und Du weißt, alles Myste-  
riöse übt einen besonderen Reiz auf mich aus. Zu-  
dem hatte ich für den Augenblick nichts, was mich  
abhielt — warum sollte ich mir die Geschichte nicht  
ein wenig näher ansehen? Mochte es auch zwecklos  
sein, so bot sich mir doch vielleicht Gelegenheit, meine  
Menschenkenntnis zu erweitern.

Was mich am meisten reizte, war zu wissen,  
in welcher Beziehung der Fremde, der den blauen  
Brief geholt hatte, zu den Bensons stand, denn es  
unterlag keinem Zweifel, daß die Bestellung zu dem  
Renbezvous am Gewächshaus von einem Glied der  
Familie ausgegangen war. Diesem Renbezvous lag  
jedenfalls ein wohlüberlegter Plan zu Grunde und  
der Mastenball sollte, wenn mich mein Spürsinn  
nicht enttäuschte, der Ausführung dieses Planes als  
Deckmantel dienen.

Es war jetzt vier Uhr; folglich blieben noch  
fünf Stunden bis zu der verabredeten Zeit. Was  
konnte ich inzwischen anfangen? Nach kurzer Ueber-  
legung beschloß ich, mir gegenüber der Post im Gast-  
hof ein Pferd fatten zu lassen und einen Rekognos-  
zierungsritt nach der außerhalb des Ortes gelegenen  
Villa der Bensons zu machen.

Unterwegs kam mir der Gedanke, den Versuch  
zu machen, in das Haus einzudringen, um zu sehen,  
ob es der Mühe lohnte, sich mit der Sache zu be-  
schäftigen. Doch wie hineinkommen? Welcher Vor-  
wand ließ sich erfinden, die Bewohner der Villa zu  
so unpassender Zeit zu stören? Vergebens zerbrach

ich mir den Kopf — es wollte mir nichts Passen-  
des einfallen.

Inzwischen näherte ich mich dem Besitztum,  
das von einem hohen eisernen Geländer umgeben  
war. Soweit ich bemerken konnte, mußte der Garten,  
den hohe, dreistöckige Bäume beschatteten, sehr schön  
angelegt und vortrefflich gepflegt sein. Die Vorbe-  
reitungen zu dem Fest waren in vollem Gange. Die  
Dienerschaft eilte geschäftig hin und her und von  
meinem Standpunkte aus sah ich deutlich, wie über-  
all an Büschen und Sträuchern bunte Laternen an-  
gebracht wurden.

Plötzlich fiel mir ein, daß der alte Benson, der  
ja ein halber Eremit sein sollte, sich schwerlich um  
die Anordnungen zu dem Ball kümmern würde. Es  
lag also die Möglichkeit nahe, wenigstens ihn sehen  
zu können; nur wußte ich nicht, wie dies zu bewerk-  
stelligen sei. Schließlich kam mir eine Idee, natürlich  
sehr gewagt, aber doch nicht ganz unausführbar.

Ich zog eine einfache Visitenkarte hervor, auf  
die ich die Worte: „In dringender Angelegenheit“  
schrieb und ritt dann gemächlich mit der Miene  
eines Grandseigneurs durch das Gartentor dem  
Hause zu.

Wäre ich zu Fuß gekommen, hätte man mich  
vielleicht nicht so glatt durchgelassen, aber mein  
Gaul imponierte den Leuten. Mit derselben Non-  
chalance, wie ich es bei dem jungen Benson bemerkt  
hatte, warf ich, nachdem ich abgestiegen war, einem  
Stallbuden die Zügel zu und stand eben im Begriff,  
an der Haustüre zu klingeln, als ein alter Diener  
auf der Schwelle erschien und mir mit einer Angst-  
schreie, die ich unter den obwaltenden Umständen  
für völlig unmotiviert hielt, den Weg vertrat.

web. Im allgemeinen hält man eine Verlegung nach den Grenzgarisonen für eine Auszeichnung nicht.

In Frankreich denkt man darüber anders; kompetente Beurteiler der französischen Militärverhältnisse können nicht genug Rühmens von dem Eifer und dem Geiste des französischen Offizierskorps in den Grenzgarisonen Nancy und Belfort usw. machen. Es ist eine Eliteeinheit hier zusammengekommen. Wir glauben auch bestimmt, daß das lothringische 16. Train-Bataillon bald eine große Reihe Beobachtungen aufweisen dürfte; die Sache ist mit dem Prozeß noch lange nicht zu Ende. Die Verhandlungen gegen den Leutnant Bisse in Metz werden im Militärtribunal sehr genau studiert werden und der Kaiser wird schon baldigst eingreifen. Die Frage, ob bezüglich der Grenzgarisonen nicht Änderungen einzuführen sind, wird sehr eingehend geprüft werden und wir glauben auch, daß baldige Anordnungen (sehr häufige Verlegung) erfolgen werden. Ein starrer Dienst wird ganz zweifellos ebenfalls eingeführt werden, denn daß ein Leutnant nachmittags seinen Dienst tut, weil er sich niemals ausläßt, wirkt wahrlich kein günstiges Licht auf die Fortdauer des Dienstverhältnisses; wir glauben bestimmt zu wissen, daß die nötigen Untersuchungen nicht ausbleiben werden. Die Verhältnisse in unseren Grenzgarisonen erzwingen gebietend eine baldige Aenderung.

Der bekannte Oberst a. D. Gable schreibt zu dem Bisse-Prozeß im "Berl. Tzbl." u. a.: Man wirft die Schuld auf die kleinen Garisonen, aber nicht mit vollem Recht. Gewiß ist manches nicht ideal, aber müssen denn andere gebildete Leute nicht ebenso lange, ja manchmal geistlich dort zubringen, ohne solchen sittlichen Gefahren zu verfallen? Sollte nicht wirklich manches mehr an den besonderen Verhältnissen der Offiziersposten? Lindengroßes Städtchen, wo nichts vorkommt? Nur, daß es hier nicht so leicht bekannt wird. Sollte nicht vielleicht die Zeit gekommen sein, die inneren Reformen mehr in den Vordergrund zu schieben? — "Köln. Ztg." und "National-Ztg." betonen, die Anwesenheit möglicher Ehrenposten sein, wie in Frankreich. Die Verteilung zu den Grenztruppen teilen muß als Auszeichnung, nicht als Strafe angesehen werden, und das läßt sich erreichen, wenn der Grundabzug durchgeführt wird, daß der beste Ersatz gerade gut genug ist für die Regimenter. Beide Klärer bezeichnen es auch als dringend notwendig, Maßnahmen zu treffen, die den Offizieren eine größere Möglichkeit geistiger und wissenschaftlicher Anregung gewähren.

Aus Braunschweig 19. Nov. wird gemeldet: Wie der hiesige Verleger des hiesigen Romans mitteilt, wird, da das Urteil gestern rechtskräftig geworden ist, in den nächsten Tagen durch die behördlichen Organe die Beschlagnahme des Romans erfolgen. Eine weitere Ausgabe des Buches findet infolgedessen von heute ab nicht mehr statt.

### Beleidigungsprozess Ruhkrat.

Odenburg i. Gr., 19. November.

Heute begann, wie schon mitgeteilt, der Prozess gegen den Oberlehrer Dr. Gustav Ries zu Darmen und den Herausgeber des odenburgischen Residenzboten, Hans Biermann. Ueber die Vorgeschichte des Prozesses haben wir mehrfach berichtet. Der erste Termin in diesem Prozess fand am 15. Okt. statt; er wurde, wie wir berichteten, verlagert, weil zwei Zeugen fehlten. Damals wurde von dem Angeklagten der ganze Gerichtsprozess als befangen abgelehnt. Die Beschwerden sind inzwischen vom Reichsgericht geprüft und als ungründlich zurückgewiesen worden.

Der

**Angeklagte Dr. Gustav Ries** bekennt sich als Verfasser der zur Anlage stehenden Artikel. Er gibt auf Befragen an: Am 1. April 1902 wurde eine Oberl.erkunde am hiesigen Gymnasium eingezogen. Obwohl ich nicht der jüngste Oberlehrer war, wurde ich an das Gymnasium zu Jever versetzt. Ich fühlte mich dadurch sehr gekränkt, zumal ich pekuniär sehr geschädigt wurde und ich außerdem in Jever gesellschaftlich sehr vereinsamt war, zumal alle meine Kollegen in Jever verheiratet waren. Ich hatte viele schlaflose Nächte und erachtete mich umso mehr für gekränkt, da die Verlegung eines Oberlehrers aus der Hauptstadt an ein Gymnasium der Provinz noch niemals vorgekommen war. Ein preussischer Schulrat der einmal nach Jever kam, äußerte: Es muß doch ein trauriger Oberlehrer sein, den man von der Residenz in die Provinz versetzt! Ich fühlte mich umso mehr gekränkt, da ich der bestimmtesten Meinung war, meine Verlegung sei erfolgt, wofür ich Mitbegründer des hiesigen Oberlehrer-Vereins war. Dieser im Jahre 1899 begründete Oberlehrer-Verein nach preussischem Muster hatte den Zweck, für Erhöhung der Oberlehrer-Gehälter zu wirken. Es wurde deshalb dem Ministerium eine Denkschrift eingereicht, in der es auch getabelt wurde, daß nicht akademisch gebildete Lehrer, z. B. die am hiesigen Lehrerseminar angestellten, den Titel "Oberlehrer" erhalten. Ich war Verfasser der Denkschrift, das war der Regierung zweifellos bekannt. Es wurde auch in den Kreisen meiner Kollegen sofort, als meine Verlegung erfolgte, gesagt: "Das ist die Folge der Denkschrift!" Es wird danach der

**Angeklagte Biermann**

vernommen. Dieser bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: Er habe die Artikel aufgenommen, weil er glaube, öffentliche Mißstände rügen zu sollen. Er werde das Beweismaterial hierfür vorführen.

Zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern kommt es wiederholt zu scharfen Auseinandersetzungen. So erklärt der Verteidiger R. v. A. Dr. Sprenger: Herr Vorsitzender, ich habe das Recht als Verteidiger, bei der Vernehmung meines Klienten einzugreifen. Ich kann mir dies Recht unmöglich einschränken lassen, sonst wäre die Verteidigung überhaupt überflüssig. Verteidiger R. v. A. Dr. Sprenger: Ich muß hierbei bemerken, daß ich auch nur mein Recht als Verteidiger wahrnehme und kann mir den beschimpfenden, potternenden und aufregenden Ton des Herrn Vorsitzenden unmöglich gefallen lassen. Sollte sich ein Vorgang wie vorhin wiederholen, dann werde ich mich in meiner Verteidigung beschränken und sehr mich genötigt, dieselbe niederzulegen. Vorsitzender: Ich muß es entschieden zurückweisen, daß ich in beschimpfendem Tone gesprochen habe.

### Unter großer Spannung des Zuhörerraums wird Minister Ruhkrat als Zeuge vernommen.

Dieser bekundet: Ich bin seit dem 20. August 1900 Minister. Im Jahre 1902 wurde berichtet, in Jever sei eine Oberlehrerstelle zu besetzen und zwar sollte es ein Altpädagoge sein. Ich habe die Verlegung des Dr. Ries nicht vorgenommen, sondern bin lediglich nach den Vorschlägen des Oberlehrerkollegiums verfahren. Ich hatte keinerlei Kenntnis, daß Dr. Ries der spiritus rector des Oberlehrer-Vereins war, ich hätte, wenn ich es gewußt, es ihm auch durchaus nicht nachgetragen. Wäre Dr. Ries einmal bei mir vorstellig geworden, dann hätte ich vielleicht seine Rückberufung sehr bald wieder veranlaßt. Ich habe mit dem Direktor Frick, der, ebenso wie ich, Referatsoffizier ist, nach einem gewöhnlich alle vier Wochen stattfindenden Liebesmahl zuweilen im Billardsaal gespielt. Es ist auch möglich, daß ich mit Herrn Direktor Frick einmal Geld geliehen habe, es ist mir aber absolut nicht erinnerlich, daß ich zu Fr. gesagt habe, ich würde mich dafür verantworten. Es ist doch vollständig ausgeschlossen, daß ich daran gedacht habe, ich werde Herrn Frick, wenn ich Minister werden sollte, befördern. Ich habe zur Beförderung des Herrn Direktors Frick in keiner Weise beigetragen. Vorsitzender: Es wird nun weiter behauptet, Sie hätten einen alten, bereits verstorbenen Oberlandes-Gerichtsrat im Kasino in sehr lauter Weise, Oberst von Oberlandesgericht genannt. Sie hätten diesen Ausdruck wiederholt, obwohl Sie auf das Unpassende dieses Verhaltens aufmerksam gemacht wurden. Der Oberlandes-Gerichtsrat habe schließlich, um allen Beleidigungen aus dem Wege zu gehen, das Lokal verlassen. — Zeuge: Wenn ich das getan hätte, dann wäre ja jeder gesellschaftliche Verkehr unmöglich gewesen. Ich erkläre das einfach für erunnenbar. Vorsitzender: Sie sind ferner behauptet, Sie seien ein Staatsdiener zu einer Tonnen- und Wasserkanne nach Bremerhaven gefahren, obwohl Sie von der Betonung und Beförderung der Weser nicht das mindeste wüßten. — Zeuge: Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich von der Betonung und Beförderung der Weser nichts verstand. Ich habe aber der Einladung Folge geleistet, hauptsächlich, um einmal eine Seefahrt mitzumachen. Es war auch gleichgültig, ob eine Person mehr oder weniger auf dem Schiffe war. — Vorsitzender: Wurde auf dem Schiffe geträufelt? — Zeuge: Für Geld war auf dem Schiffe alles zu haben. — Unentgeltlich wurde nichts verabfolgt? — Zeuge: Nein. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Ist Ihnen bekannt, daß Gerichtsassessor Hellwarth wegen Spielschulden nach Amerika auswandern mußte? — Zeuge: Ich verweigere hierüber die Antwort. Ich behaupte, Dr. Ries hat aus Nachsicht, Biermann aus Eitelkeit gehandelt. Die Verantwortung dieser Frage wäre dem Angeklagten Biermann, an dessen Artikel der hohe u. d. niedere Böbel gefallen findet, gerade recht. — Vorsitzender: Ich weise ebenfalls diese Frage als unzulässig zurück. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Dann beantrage ich einen Gerichtsbeschluss. In dem zur Anlage stehenden Artikel mit der Überschrift "Sen" wird u. a. behauptet: "Herr Hellwarth habe sich wegen Spielschulden erschossen. Ich muß ausdr. d. d. bemerken: Ich bin ein entschiedener Gegner jeder Eitelkeit, ich habe deshalb auch anfänglich die Verteidigung Biermanns abgelehnt. Ich habe mich aber schließlich, unter Zustimmung meines Sohnes, entschlossen, die Verteidigung zu übernehmen, weil ich in der Überzeugung gekommen war, es sei gegen Biermann ein jur. fides Unrecht begangen worden, in dem man ihm jeden Wahrheitsbeweis abgeheimelt. Der Angeklagte räumt den § 193 des Strafgesetzbuchs für sich in Anspruch. Dieser kann ihm aber nicht zu gute kommen, wenn der Wahrheitsbeweis eingedrängt wird. Zum mindesten ist bei der Strafzumessung der Wahrheitsbeweis von Belang. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist der Wahrheitsbeweis selbst dann als geführt zu erachten, wenn nur die Wahrheit der Behauptungen bewiesen ist. Das Reichsgericht hat aber auch entschieden, wenn der Angeklagte auch nicht glaubt, hat in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben, so steht ihm der § 193 des Strafgesetzbuchs zur Seite. Ich muß daher auf meinem Antrag mit aller Entschiedenheit bestehen. Verteidiger Rechtsanwalt Sprenger: Ich muß mich dem Antrage meines Herrn Kollegen anschließen.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verurteilt der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen: Die Frage des Herrn Verteidigers zuzulassen, der Gerichtshof ist der Meinung, daß die Frage zur Sache gehört. Kun. Herr Minister, wollen Sie die Frage beantworten? — Minister Ruhkrat: Ich mag mir Herrn Assessor Hellwarth einige Male gespielt haben, derselbe ist aber erst vor einiger Zeit angewandert. Ob dies Spielschulden halber geschehen ist, kann ich nicht sagen. — Vorsitzender: Haben Sie noch weitere Fragen, Herr Rechtsanwalt? — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sprenger: Noch eine ganze Menge. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Ist dem Herrn Zeugen bekannt, daß der Referendar Dr. Dietrich sich, weil er seine Spielschulden nicht bezahlen konnte, erschossen hat? — Zeuge: Ich erinnere mich, Herrn Referendar Dietrich einige Male gesehen zu haben; ob ich mit ihm gespielt habe, weiß ich nicht mehr, weiß auch nicht, weshalb sich Referendar Dietrich erschossen hat. — Verteidiger: Ist Ihnen erinnerlich, daß ein alt w. D. fischer im Billardsaal soviel verloren hatte, daß er sich am folgenden Morgen erschossen hat? — Zeuge: Ich habe wohl gehört, ein D. fischer habe sich wegen Spielschulden erschossen, ich weiß aber nicht, ob dies festzustellen wurde. Es wurde auch behauptet, der D. fischer sei am Herzschlag gestorben. — Zeuge Gymnasialdirektor Frick: Wittenfeld bekundet: Er sei Referats-offizier und habe nach den Liebesmahl, die etwa alle vier Wochen vorkamen, mit Minister, damals Staats-anwalt Ruhkrat im Billardsaal gespielt. Er habe auch einige Male dem Minister Geld geliehen. Irigendwelche Verbindungen habe ihm der Minister nicht dafür gemacht. Er glaube auch nicht, daß der Minister zu seiner Beförderung beigetragen habe. Die weiteren Zeugen bestätigen das Spielen im Kasino, sowie die Lügheit und den ehrenwerten Charakter des Angeklagten Dr. Ries.

Odenburg, 20. Nov. In der heutigen Verhandlung des Beleidigungsprozesses Ruhkrat gegen den Gymnasiallehrer Ries zog der Minister, nachdem Ries eine Abbitte-Erklärung abgegeben hatte, die Klage in betreff zweier Punkte zurück und erhielt nur die Klage wegen des Sen-Artikels gegen Ries aufrecht.

### Chemnitzer Brief.

Chemnitz, 19. November.

Die Nerven der Menschen werden immer schwächer. Manche Leute regt jede Kleinigkeit auf. Sagte da neulich der Dresdener Oberbürgermeister in der Ressource der Dresdener Kaufmannschaft, Dresden sei die größte Industriestadt Sachsens, größer als Chemnitz. Diese Aeußerung soll überall berechtigtes Aufsehen hervorgerufen haben, zumal in Kreisen der Chemnitzer Industrie- und Handelswelt. Flugs läuft Einer zur Handelskammer, um festzustellen, ob Herr Beutler die Wahrheit gesagt und welches Glück für Chemnitz, die von der Handelskammer liebenswürdig zur Verfügung gestellten Unterlagen ergeben das Unzutreffende der welterschütternden Neugierde, welche in der Ressource in Dresden eine gehobene Stimmung hervorrief. Wichtig ist allerdings, daß es in Dresden 1309 und in Chemnitz nur 987 Fabriken gibt, aber die hiesigen Fabriken sind viel größer, denn es werden in demselben 46 039, in Dresden nur 44 726, also 1313 Arbeiter = 285 Prozent weniger beschäftigt. Chemnitz kann nun ruhig sein und wer trotzdem noch nicht wieder schlafen kann, dem sei noch gesagt, daß Chemnitz 10 mal mehr Waren, nämlich für 11 424 261,27 Dollar, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika liefert als Dresden, das nur für 1 190 923,32 Dollar Erzeugnisse an die genannten Amerikaner verschickt. Was die letzteren Zahlen beweisen sollen, verstehe ich nicht, andere Leute vielleicht auch nicht. Ist doch Nordamerika ein sehr unzuverlässiger Abnehmer und Dresden kann vielleicht stolz darauf sein, daß es von diesem nicht so abhängig ist. Sondern falls das der Dresdener Oberbürgermeister dortigen Kaufmannschaft nur eine Schmeichelei sagen, aber Chemnitz nicht in seinem Ansehen schädigen wollen, deshalb war die ganze Aufregung in Chemnitz sehr überflüssig.

Aufregend war auch der Schluss der vorletzten Stadtratsordnungsung, der eine Beurteilung der elektrischen Straßenbahn bildete. Diese soll zu den schlechtesten der bestehenden Straßenbahnen gehören, über die sich jeder Fremde aufhält. Ich will nicht wieder erzählen, was ihr alles nachgelagt wird, da man meines Erachtens doch etwas über das Ziel hinausgeschößt. Wenn sich eine Dame im weißen Kleide nicht in die schmutzigen Wagen setzen kann, wo die Schaffner ihr Frühstück einnehmen und mit ihrem fettigen Wemmpapier die Sitze verunreinigen, so wird man an das Sprichwort erinnert: Auf den Sack schlägt man, aber den Esel meint man. Richtiger wäre es, zweierlei Wagen zu verlangen, 1. und 2. Klasse, wie auf den Eisenbahnen, aber die Damen in bunten weißen Ballkleidern müssen sich einer Droschkeneimkehrer Arbeiter in die Straßenbahn zu setzen. Am selben Tage, an dem hier mit Reulen auf die Straßenbahn losgeschlagen wurde, berieten im Logenhaus in Hohenstein-Ernstthal gegen 300 Herren über den Bau einer elektrischen Bahn, welche als Fortsetzung derjenigen von Chemnitz nach Reichenbrand gedacht war und die man nach der Meinung einzelner Herren am besten der Berliner Lokal- und Straßenbahn, die Besitzerin der hiesigen Bahn, übertragen könne. Wären doch die betreffenden Herren hier gewesen und hätten erst das Urteil über erwähnte Gesellschaft gehört! Unser Oberbürgermeister teilte sogar mit, daß sich nächstes Jahr Gelegenheit bieten werde über die Übernahme der hiesigen Straßenbahn in städtische Verwaltung zu beraten. Dazu gehört, wie ich in meinem Briefe vom gleichen Tage auseinandersetzt, viel Mut, da die Verzinsung des Anlagekapitals vor 8 auf 4 Prozent herabgelassen ist. Wichtig ist freilich, daß die Ansicht immer mehr Platz greift, man könne ungestraft umsonst auf der Straßenbahn fahren. Die Gesellschaft berechnete ihren jährlichen Verlust durch die bindenden Passagiere auf 20 000 Mark, kann sich aber trotzdem nicht zur Aufstellung von Kontrolleren entschließen, weil diese eine Ausgabe von 150 000 Mark veranlassen. Weiß man doch auch nicht, ob die Blinder überhaupt auf das Fahren verzichten, wenn sie die Löcher müssen! Dazu kommt noch, daß bei dem Antrag die Billette nicht alle befriedigt werden können, wenn die jetzige Fahrgeldmindigkeit beibehalten werden soll. Es wird vielleicht der Fall eintreten, daß Leute, die jetzt freiwillig ihren Nadel in den Bahnhöfen stecken, diesen gar nicht mehr los werden! Zum Schluss will ich noch Oberlungwitz und Erzdorf den Rat geben, auf eine Fortsetzung ihrer elektrischen Bahn, die sie zur besseren Verbindung mit Hohenstein-Ernstthal haben müssen, bis Reichenbrand zu verzichten. Durch die große Ausdehnung des Projektes wird es zu sehr belastet und wahrscheinlich auch zum Scheitern gebracht.

Von unseren neuen Abgeordneten im Landtag hat man bisher noch nichts gehört, weil die Sitzungen stets sehr kurz waren und noch nicht viel gesprochen wurde. Da beide Herren ebenso kampfmüdig wie redselig, aber politische Gegner sind, ist man auf ein gewisses Wettrennen zwischen beiden im Voraus gefaßt. Hinter den Kulissen, wohin die Öffentlichkeit nicht schauen kann, hat Herr Ulrich seinem Kollegen Langhammer schon einen kleinen Streich gespielt, für den letzterer bald Rache suchen wird. Ich will etwas davon verraten! Als die Salatafel, die anlässlich der feierlichen Eröffnung des Landtages im Residenzschloße stattfand, beendet war und der Kaffee herumgereicht wurde, nahm der Präsident der Zweiten Kammer, Geh. Hofrat Dr. Mehnert, Gelegenheit, Sr. Maj. dem Könige die 13 neuernannten Abgeordneten vorzustellen. Herr Langhammer marschierte an der Spitze, direkt hinter dem Präsidenten, Ulrich, der mit Satire und Witze gleichmäßig umzugehen versteht, machte, ich weiß nicht warum, vielleicht glaubte er, es gehe nach dem Alphabet, den letzten. Für jeden Abgeordneten hatte der König einige freundliche Worte. Als Herr Dr. Mehnert sagte: "Herr Direktor Ulrich, Vertreter des 30. sächsischen Wahlkreises, Maßstabs-Nachfolger!" Ich schien sich Sr. Majestät für zu bestimmen und erwiderte dann: "Direktor? was sind Sie da für ein Direktor?" Ulrich: "Ich bin einer von den wenigen, die noch nicht sitzen!" Der König drehte sich lachend um, wandte sich aber nochmals Herrn Ulrich zu und fragte weiter: "Sie haben mich neugierig gemacht, Sie müssen mir nun noch näher bezeichnen,

zu welcher Art Direktoren Sie gehören!" Ulrich: "Ich gehöre der Dr. Mehnert'schen Schule an!" Der König: "Da gehören Sie ja zu der besseren Sorte!" Sichlich erheitert schritt Sr. Majestät weiter. Unter den Anwesenden blieb der Vorgang nicht unbeachtet, man merkte, daß Herr Ulrich von der freien Bewegung, die nach der Tafel üblich ist, Gebrauch gemacht hatte; er wurde bald umringt und interpelliert, ob er durch einen Witze die Heiterkeit des Königs veranlaßt habe? Herr Ulrich wurde an diesem Abend noch in ein längeres Gespräch mit dem Kronprinzen gezogen, welcher sich erkundigte, wie er als Vize-Direktor dazu gekommen sei, in einem sächsischen Kreis gewählt zu werden, wie die industriellen Verhältnisse des Kreises seien, ob es in demselben auch viele Sozialdemokraten gäbe? Auch Prinzessin Mathilde unterließ sich leutselig mit dem Abgeordneten.

### 5. Klasse 144. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Sziehung am 20. November 1903.

15000 Nr. 80787. S. S. Armaments- und Maschinenbau, Chemnitz.

10000 Nr. 45484. Germania, Chemnitz.

5000 Nr. 74992. Bauwerk, Chemnitz.

0494 (3000) 977 281 (600) 481 734 659 85 65 427 370 414 615 128 639 189 484 224 (1000) 555 507 691 483 320 084 004 958 159 816 711 100 511 2563 484 350 204 811 384 558 721 207 838 952 100 800 800 800 282 338 708 352 778 583 327 827 577 355 674 251 648 756 489 812 480 122 94 198 (3000) 49 635 778 (1000) 676 787 818 821 (500) 283 758 4316 770 748 496 556 (1000) 49 631 501 144 889 578 070 784 978 721 805 708 5033 710 590 396 285 284 564 (500) 584 367 802 914 811 212 288 011 781 183 267 (1000) 428 600 888 577 914 228 189 110 100 640 465 25 340 789 867 298 5 604 256 886 249 785 (500) 108 989 20 (1000) 8100 7283 611 342 461 590 126 (500) 926 545 559 281 225 828 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 907 421 300 355 844 618 418 (2000) 341 522 122 996 800 572 209 622 247 457 632 328 250 991 718 74 1 329 624 509 155 943 829 (500) 31 328 154 628 428 401 824 928 180 286 9 828 111 315 381 511 65 425 335 274 100 (1000) 500 955 369 229 814 036 528 (500) 676 9 197 311 287 485 134 707 183 (1000) 701 770 (500) 501 (500) 778 488 1202 10 822 847 503 45 818 684 (1000) 81 183 571 1001 84 483 190 510 488 622 1 1 888 809 988 688 689 19 173 880 237 149 547 (1000) 341 589 (2000) 176 358 904 9

...pächter aus Kulah der Erhöhung der Rückfahr-  
kartenpreise ist auf höchstens 120 000 Mk. zu schätzen.  
Es bleiben dann noch 231 460 Mark Mehreinnahme,  
die einer Verteilung von reichlich 7 Prozent  
entspricht. Bei der verhältnismäßig geringen Steige-  
rung im Güterverkehr kommt in Betracht, daß die  
Güterverkehrs-Einnahme im vorjährigen Oktober be-  
sonders hoch (um 672 000 Mk. höher als im Okto-  
ber 1901) war. In der Zeit vom 1. Januar bis  
31. Oktober d. J. wurden vereinnahmt: 36 990 411  
Mk. im Personenverkehr (+ 2 149 068 Mk. = 621  
Mk. auf 1 Bahnkilometer gegen den gleichen Zeitraum  
im Vorjahre), 65 845 886 Mk. im Güterverkehr (+  
2 967 160 Mk. = 722 Mk. auf 1 Kilometer Bahn-  
länge), 102 836 197 Mk. im ganzen (+ 5 108 228  
Mk. = 1286 Mk. auf 1 Kilometer Bahnlänge).

**Deutscher Lehrerverein** in Hohenstein-Ernstthal.  
Die für den 7. Dezember dieses Jahres anberaumte  
Konferenz, in welcher ein Vortrag gehalten werden  
sollte über das auf der Versammlung des Säch-  
s. Lehrervereins zu Plauen behandelte, auch für unsere  
Gegensitz interessante Thema: „Ist eine einheitliche  
Aussprache des Hochdeutschen in der Schule wünschens-  
wert und erreichbar?“ fällt aus. Das Thema wird  
eine spätere Versammlung beschäftigen. Dafür wird  
im Januar an einem noch bestimmten Sonnabend  
Herr Seminaroberlehrer Dr. Lehmann-Frankenberg  
über entwickelnd-darstellenden Unterricht sprechen.  
Der gesellige Lehrerverein zu Göttingen veranstaltet  
nächsten Mittwoch Abend im dortigen Theaterlokal  
ein größeres öffentliches Konzert, zu welchem auch an  
die Brudervereine Einladungen ergangen sind. Die  
Leitung des Konzertes liegt in den Händen des Herrn  
Kantor Ludwig-Hofendorf, als Solistin ist Frau Marg.  
Schütz-Beipig gewonnen worden. Das Programm  
enthält unter anderem Arie von Brahms, „Dem  
Vaterland“ von Wolf, „Rudolf von Werbenberg“  
von Hegar, „Götterreue“ von Meyer-Dölbecker,  
Volkslied (Preischor) von Kienig.

Eine eigenartige Angelegenheit stand dieser Tage  
in einer schlesischen Stadt zur Verhandlung. Die Inhaber  
der Bücherei, Frau B. B. W. in B., wurde  
dieser Tage vom Schöffengericht in einer gegen sie ge-  
richteten Verurteilung freigesprochen. Während der  
Stadtverordnetenwahl war in ihrer Druckerie ein Stim-  
zettel hergestellt worden, welcher außer den Namen  
dortiger ehrenwerter Persönlichkeiten auch solche von  
ehrentätigen Personen enthielt, womit angeblich von  
Befehlern bewirkt worden sei, erstere zu verächtigen und  
zu verurteilen. Die Kläger wurden zur Erstattung sämtlicher  
Kosten (einschließlich der Kosten und Auslagen der  
Beklagten) verurteilt, da in erster Linie die Herstellung  
eines Stimzettels nicht unter das Pressegesetz zu stellen  
ist und zweitens der Beweis nicht erbracht werden konnte,  
daß der Beklagte bekannt war, vorzüglich und nach recht-  
licher Prüfung durch den Druck resp. die Verbreitung  
des beleidigenden Zettels eine strafbare Handlung be-  
gangen zu haben.

Auch in Sachen sind bei der letzten Reichs-  
tagswahl Wahlschlüsseln und Unregelmäßigkeiten, so-  
viel der „Leipz. Zeitung“ bekannt geworden, in etwa  
15 Fällen ermittelt worden. Entweder hat ein und  
derselbe Wahlberechtigter an zwei verschiedenen Orten  
seinen Stimmzettel abgegeben, was in einzelnen Fällen  
dadurch ermöglicht wurde, daß die Arbeiter mit einem  
von ihrem Wohnort getrennten Arbeitsorte an beiden  
Orten in die Wahllisten eingetragen zu werden pflegen,  
oder es hat sich bei der Anmeldung des Wahlberechtig-  
ten herausgestellt, daß auf seinen Namen bereits  
vorher von einem anderen eine Stimme abgegeben  
war. Ob und inwieweit deswegen zu gerichtlichen  
Verurteilungen auf Grund von § 108 Abs. 2. des  
Reichsstrafgesetzbuchs hat gelangt werden können,  
ist bisher nicht festzustellen gewesen.

Nachdem sich die moderne Reklame immer mehr  
des Plakates bedient, und unter den öffentlichen Orten  
namentlich die Bahnhöfe als Anklammsorte bevorzugt  
werden, hat sich die Königl. Generaldirektion der Säch-  
s. Staatsbahnen veranlaßt gesehen, das Reklamerecht für  
diese Anklammsorte für sich in Anspruch zu nehmen.  
Die Königl. Generaldirektion hat das Recht der Plakati-  
erung an eine Dresdener Firma vergeben, sich aber das  
Ermeßen über die Zulässigkeit der einzelnen Anklam-  
mungen vorbehalten.

**Ueber das merkwürdige Schicksal**  
eines Briefes erzählt der Sauerländer Anzeiger folgen-  
des: Eine Frau Schmidt in Pirna sandte im Frühjahr  
an ihren Mann W. in Marienthal, Kolonie Neu-  
Germanien, Paraguay Südamerika einen Brief. Sei  
es nun, daß dieser Brief eine mangelhafte Aufschrift  
oder eine solche nicht in den vorgeschriebenen lateinischen  
Buchstaben trug, kurz er ging nicht nach Südamerika,  
sondern nach Marienthal, der deutschen Besitzung  
im selben Ocean. Der Postbeamte auf dem dortigen  
deutschen Postamt (zu Saipan), hatte sich eben den  
angekommenen Brief von vorn und hinten beachtet,  
ohne Klug zu werden, was er mit ihm anfangen solle,  
als ein deutscher Landsmann das Postamt betritt,  
Herr Reichel aus Pirna, dem der Beamte Mitteilung  
von dem merkwürdigen Briefanstellung macht.  
„Herrje, da ist ja der Brief gemeint, der in Paraguay  
ist“, meint Herr Reichel; „das soll nicht Marienthal  
sein, sondern Marienthal; senden Sie nur den Brief  
dorthin, da wird er an den richtigen Ort kommen.“  
So setzte der Brief nun seine Wanderung fort, über  
Japan, Nordamerika nach Paraguay und kam nach  
Südmontserrat in die Hände des richtigen Adressaten.

**Ghemmitz**, 19. November (Kgl. Landgericht).  
Der am 27. Februar 1876 geborene, wegen Diebstahls  
allerdings erst einmal vorbestrafte Schlossermeister Max  
Paul Eugen Wilmshann aus Oberfrohna ist durch seine  
Vorstrafe nicht luriert worden. Er ging vielmehr nun  
erst recht ins Zeug und saß im Oktober 1899 in  
Herrnhdorf bei Oberlungwitz ein Jahr und im Werte  
von 120 Mk., im darauffolgenden Winter in Ghemmitz  
von dem Verlaufsstande eines Buchbinders in der Passage  
5 Stück Silber im Werte von 40 Mk., im Jahre  
1900 in der Bäckereiherberge eine Uhr mit Ketten im  
Werte von 20 Mk., zu derselben Zeit einen Bäckler  
in Limbach vier Brote im Werte von 2 Mk., im  
Herbst 1900 von einem Bau in Limbach 3 Stuben-  
decken im Werte von 10 Mk., vor Weihnachten 1900  
einem Konditor daselbst einen Robellmotor im Werte  
von 40 Mk., einem anderen Einwohner von Limbach  
einen Christbaum, einen Fahrradkäufer und ein  
Wahrschneidengerät im Werte von zusammen 550  
Mk., im Jahre 1901 dem Schankwirt J. in Limbach

ein Stück Vinoleum im Werte von 6 Mk., in dem-  
selben Jahre in Rühnappel von der Straße weg  
ein Fahrrad, auf dieselbe Weise 1902 in Penzig ein  
anderes Rad, ein drittes in Hohenstein-Ernstthal, im  
Herbst vorigen Jahres einen Bäckler in Limbach einen  
Sack Weizenmehl im Werte von 20 Mk., Anfang d.  
J. einem andern Bäckler daselbst 6 Brote im Werte  
von 3.50 Mk. und endlich im Frühjahr dieses Jahres  
in Penzig vom Schützenplatze weg ein Fahrrad und  
ein Paar Drillschößen. Dem fleißigen Spitzbuben  
wurde vom Gericht unter Anrechnung eines Monats  
Untersuchungshaft 1 Jahr 6 Monate Ruhe hinter  
schwedischen Gardinen bewilligt, ihm dabei auch die bür-  
gerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre abgeprochen.

**Delwitz i. G.**, 20. November. Am Freitag-  
abend in der 8. Stunde wurde die Passanten der Höl-  
schstraße durch den Bergarbeiter August Schulze hier  
mehrfach belästigt und bedroht, so daß mehrere derselben  
den Weges kommenden Schußmann Seidel um Hilfe  
baten. Derselbe wies Schulze zur Ruhe, allein dieser  
standallerte ruhig weiter, so daß der Schußmann zu seiner  
Verhaftung schritt. Schulze jedoch leistete energischen  
Widerstand und zog schließlich sein Taschenmesser. Glück-  
licherweise schnappte daselbe beim Stoß zu und so traf  
er den Schußmann nur mit dem geschlossenen Messer in  
die Schläfengegend, so daß derselbe für einen Augenblick  
das Bewußtsein verlor. Wieder zu sich gekommen, nahm  
er die Verfolgung des Gegners auf. An einem Triche  
in dem Grunde an der Höltschstraße erwartete Schulze  
den Schußmann und griff denselben mit den Worten:  
„Hund komm her, ich stech' dich zu Boden“ wieder mit  
dem geöffneten Messer an. Seidel zog nun blank und  
hielt den Schulze nieder. Inzwischen waren von der  
Wache noch zwei Schußleute geholt worden, die den  
Schulze nach dem Städtchen transportierten. Auf  
Seidel mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.  
(Delz. Volkst.)

**Glauchau**, 20. November. Die feierliche  
Einweihung des zum ersten Pfarrer an der St. Georgen-  
kirche gewählten Pfarrers Reumann-Zeitlin findet am  
Sonntag, den 6. Dezember d. J. in der St. Georgen-  
kirche statt.

**Glauchau**, 20. November. Eine eigentümliche  
Nöktigung beging die 51 Jahre alte Ballmeistersfrau  
Barth geb. Franke dahier. Nachdem sie mit ihrer Tochter,  
der verehel. Sch., in Unfrieden lebt, wünschte sie, daß  
ihre Tochter sie einmal besuche, damit sie sich mit ihr  
ausprechen könne. Da dies nicht anders zu erreichen  
war, begab sie sich am 21. August in die Wohnung der  
Schwiegereltern ihrer Tochter, wo sich diese gerade auf-  
hielt, entfiel ihr mit Gewalt ihre etwa 9 Wochen alte  
Kind, entfernte sich damit und schloß von außen die Tür  
zu. Die verehel. Barth wurde hierauf von der  
Zwickauer Straßammer wegen Hausfriedensbruchs und  
Nöktigung zu 65 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Crimmitschau**, 20. Nov. Die hiesigen  
Herren Ärzte hatten am 1. Juli sämtlichen Kranken-  
kassen, bei denen das Fugum weniger als 3 Mark pro  
Mitglied und Jahr betrug, die bis zum 31. Dezember  
d. J. gültigen Verträge gekündigt. Bekanntlich gab  
den betreffenden Krankenkassen seit 1. Januar 1898  
für jedes ihrer Mitglieder 2 Mark pro Jahr. Es  
haben nun innerhalb der letzten Monate mehrfach  
Verhandlungen zwischen den beteiligten Krankenkassen  
und dem hiesigen Ärzteverein stattgefunden bezüg-  
lich Aufstellung neuer Verträge. Die Hils-, sowie die  
Frauenkrankenkassen, welche den Krankenkassenverband  
für Crimmitschau und Umgegend bilden, haben kürz-  
lich einen Vertrag abgeschlossen, wonach die erwachsenen  
Kassen 2 Mk. 50 Pf. zahlen für Mitglieder, welche  
in Crimmitschau oder Leitschbach wohnen. Für die  
in Frankenhäusen, Gablen, Raundorf, Schiedel,  
Schweinsburg, Neu-Schweinsburg, Bauenhain, Neut-  
kirchen mit Carthaus und Rudelswalde vorhandenen  
Kassenmitglieder ist 1 Mk. mehr zu entrichten; für  
Kassenmitglieder in Dörfchen, wo ein Arzt anständig  
ist, kommt dieser Zuschlag in Wegfall. Die Verträge  
haben Gültigkeit vom 1. Januar 1904 bis Ende 1909.  
Die Ortskrankenkassen haben hingegen zur Zeit einen  
Vertrag noch nicht abgeschlossen. Mehrfache Ver-  
handlungen mit diesen Kassen führten zu keiner  
Einigung. Die Kassen haben infolge dessen die  
Kassenarztsstellen öffentlich ausgeschrieben, während die  
Ärzte heute die Angelegenheit in den Blättern der  
Definitivität unterbreiten.

**Annaberg**, 19. November. Die Frau eines  
hiesigen Fabrikanten, der wegen eines Vergehens zur  
Zeit eine Gefängnisstrafe verbüßt, machte am Morgen  
des Bußtags einen Selbstmordversuch. Der Frau,  
die schon seit einiger Zeit an Nervenstörungen leidet,  
gelang es, den bei ihr wachenden Pflegern durch einen  
Sprung aus einem Fenster der ersten Etage auf die  
Straße zu entkommen und nur in der Nachtzeit  
in den ziemlich tiefen Schutt zu springen. Vor  
einem ihrer Wärter und einem hinzugekommenen  
Mann wurde sie bewußtlos aus dem Wasser gezogen  
und in ihre Wohnung zurückgebracht, wo es gelang,  
sie ins Leben zurückzurufen. Schon tags zuvor machte  
die unglückliche Frau einen Versuch, sich die Pulsadern  
zu öffnen. — Seit Mittwoch (Bußtag) früh geht hier  
reichlich Schnee nieder. Es liegt bereits eine ansehn-  
liche Schneedecke, die in den höheren Lagen Schichten-  
bahn geschaffen hat. Die Wasserläufe, die zum oberen  
Bachlaufgebiet gehören, führen dadurch wieder ge-  
nügend Wasser mit sich, nachdem sie seit langem an  
Wassermangel litten.

**Radewitz**, 19. November. Mehrere Gas-  
arbeiter hatten in der Kartonnagenfabrik von Leithold  
eine Reparatur an der Hausleitung auszuführen. In-  
folge der hereinbrechenden Dunkelheit waren die Leute  
gezwungen, die Arbeit einzustellen, vergaßen jedoch,  
das Leitungsröhr durch einen Pfropfen gehörig zu  
verstopfen. Als man nach der Ursache des entstan-  
denen Gasgeruchs forschte und auch die Hausflur  
mit einem Richte betrat, explodierte das Gas mit  
lautem Knall, zertrümmerte die meisten Fenster Scheiben,  
beschädigte die Wände stark und verbrannte einen da-  
selbst beschäftigten Arbeiter nicht unerheblich im Ge-  
sicht und an den Händen.

**Dresden**, 19. November. Vor dem Kriegs-  
gericht der 3. Division Nr. 32 zu Dresden, unter dem  
Voritz des Generalmajors Schmaltz, hatte sich wegen  
Beleidigung eines Unteroffiziers der 61 Jahre alte Oberst  
Hof Claus Bened. v. Baug. Kommandeur des 13.  
Infanterie-Regiments Nr. 178 in Ramens, zu verur-  
teilen. Auf Antrag des Vertreters der Anklage, Kriegs-  
gerichtsrat Dr. Müller, wurde während der ganzen Dauer

der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, und  
war wegen Gefährdung militärischer Interessen  
Der Anklage so l. folgender Vorgang zugrunde liegen: Dem  
Oberleutnant Motka vom 13. Infanterieregiment Nr. 178  
in Ramens war vom Regimentskommandeur Oberst de  
Baur am 29. August befohlen worden, einen Gewehrappell  
abzuhalten. Diefen Befehl will jedoch der Oberleutnant  
nicht verstanden haben, er entfernte sich aus seinem  
Quartier und veräuerte den Dienst. Der angeklagte  
Oberst belegte den Leutnant deshalb mit zwei Tagen  
Stubenarrest, machte ihm später aber in Gegenwart  
anderer Offiziere noch Vorhaltungen, da er sich hinter-  
gangen und belogen glaubte. Der Oberleutnant fühlte  
sich durch die ihm gemachten Vorwürfe jedoch beleidigt  
und stellte gegen seinen Oberst Strafantrag. Das  
Kriegsgericht gelangte nach ca. 3 1/2 stündiger Verhand-  
lung zu einem freisprechenden Urteil. Auch während  
der Urteilsbegründung blieben die zum Gerichtssaal  
führenden Türen streng verschlossen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

**Berlin**, 17. Nov. Der Kaiser hat sich über den  
Vorschlag Bille eingehend Bericht erstatten lassen. Der  
Kriegsminister und der Chef des Militärkabinetts sind  
mit dem Auftrage betraut worden, die Angelegenheit  
mit hervorragenden Persönlichkeiten zu beraten und —  
ganze Arbeit auch in den einschlägigen Personalfragen  
zu machen. — In militärischen Kreisen war man bis  
auf die Ansticht, daß während der Verhandlung die  
Öffentlichkeit ausgeschlossen werden würde. Da soll  
aber von „oben herab“, wie allgemein berichtet wird,  
die weiteste Öffentlichkeit bei der Verhandlung ange-  
ordnet worden sein, ohne Zweifel, um völlige Klarheit  
über die schweren Anschuldigungen gegen das Forstbataillon  
Offizierskorps zu schaffen. Diefen Standpunkt vertrat  
auch der Kommandant von Metz als Präses des Ehren-  
gerichts für Stabsoffiziere, als er seine Zulassung auch  
dann verlangte, als die Öffentlichkeit aus Gründen  
der Sittlichkeit und der Disziplin bei einzelnen Zeugen-  
vernehmungen ausgeschlossen wurde, und sie auch er-  
langte. — Leutnant Bille beschäftigt, nach seiner Ent-  
lassung nach Berlin überzuführen und hier die Kunst-  
akademie zu besuchen, wofür ihm bereits Mittel von  
verschiedenen Seiten zur Verfügung gestellt worden sind.

**Essen (Ruhr)**, 19. Nov. Laut einem am 16.  
November den Parteien bekannt gewordenen Beschlusse,  
wurde die Firma Krupp von der Reichsversammlung des  
Botenamtes mit ihrem Antrage auf Verhängung des  
von Ehrhardt angemeldeten Patentes auf eine be-  
stimmte Form von Klapparten Panzergeschützen für  
schwere Geschütze abgewiesen und das Patent end-  
gültig der Rheinischen Metallwaren- und Maschinen-  
fabrik zugebilligt. Jetzt wird mitgeteilt, daß die Firma  
Krupp soweit sie interessiert ist, das Vorbenutzungs-  
recht auf das Patent hat, so daß somit das Urteil  
gegen Krupp keine Anwendung finden könne.

### Deutscher Reichstag.

**Nationale Selbstbesteuerung.** Tschschisch-  
Blätter melden: Die Gemeindevertretung in Kloster-  
witz des Tschschischenscheinscheinscheinscheinscheins  
115,24 Kronen, (d. i. 1/2 v. d. des Gemeindegutschlags  
für 1903) zu und beschloß, diesen Prozentsatz dem  
Berein als dauernden Beitrag für Tschschischenscheinscheins  
zu gewähren. Eine andere Blättermeldung erzählt,  
daß die Beamten der Stadt Prag, an der Spitze der  
Bürgermeister Erb, eine Sammlung veranstalteten  
deren Betrag viele Hunderte von Kronen ergab, die  
dem tschschischischen Schulverein zugewendet wurden.  
Ferner wird zu gleicher Zeit aus Budweis berichtet,  
daß die dortigen Tschschischen eine nationale Selbstbe-  
steuerung beschlossen, und zwar betrug, daß fünf g all-  
jährliche tschschischer Geldinstitute und Fabriken  
alle Rechnungen und Korrespondenzen, alle Verlobungs-  
und Vermählungsanzeigen, Glückwünschenschriften und  
bergl. Einladungen und Jugchriften tschschischer Vereine,  
ja sogar die Karten des tschschischen Theaters und die  
Plakate in den Straßen mit einer Stempelmarke ver-  
sehen werden sollen, welche die Wappen der Wenzels-  
krone und eine tschschische Krone tragen wird, und  
für die der einzelne, je nach Vermögen, 2 10 und  
20 Heller verwenden soll. Der Betrag soll den  
tschschischen Schulvereinen und dem tschschischen Böhmer-  
wälderbund zufließen.

### England.

**London**, 19. Nov. Lord Ritchener, der sich  
gegenwärtig zur Truppeninspektion in Indien be-  
findet, hat dort, wie schon gemeldet, einen Unfall er-  
litten: Als Lord Ritchener von einem Spaziergänger  
in der Umgebung von Simla allein zurückkehrte, sah er  
das Pferd beim Durchgange durch einen Tunnel  
Lord Ritchener wurde abgeworfen und erlitt eine  
schwere Schenkelverletzung. Nach mehr als einer halben  
Stunde fanden Kulis den Lord auf dem Boden liegen  
und brachten ihn nach Simla. Das Befinden des  
Verunglückten ist befriedigend. — Abwehrend hiervon  
ist folgende Darstellung: Lord Ritchener hatte das  
Pferd, mit dem er verunglückte, von Afrika nach Indien  
gebracht und schon oft durch den Tunnel geritten durch  
welchen das Pferd vor ihm plötzlich auftauchenden Ge-  
schehen eines Kuli und sprang heilig zur Seite  
Ritcheners Bein verfangen sich an einem hervorstehenden  
Balken und wurde mit solcher Wucht gedrückt, daß  
beide Knochen über dem Fuße zerbrachen. Der Kul-  
tante entsetzt weg. Im Januar wurde bekannt, daß  
ein Unglück geschehen war und mehrere andere Kulis  
gingen in den Tunnel, liefen aber ebenfalls erschred-  
et, als sie Ritchener erkannten. Erst nach mehr  
als halbstündigem Liegen wurde der General von be-  
herzteren Kulis auf einer Währe weggeschafft und nach  
Simla gebracht. Das Unglück rief in London große  
Verstärkung und Bewauern nach.

### Vermischtes.

**Breslau**, 20. November. Im Riesengebirge  
und im Hirschbergerthale sind seit gestern gewaltige  
Schneemengen niedergegangen, die beträchtliche Ver-  
einträchtigungen hervorgerufen. Die Eisenbahnzüge erlei-  
den Verpätungen, Lastfuhrwerke kommen nur mit  
Vorsicht fort. Viele Telegraphenbrüche sind gerissen,  
der Telegraphen- und Telephonverkehr teilweise gestört.  
In den Wäldern ist viel Schaden durch Schneeeinbruch  
entstanden. Auch in der Grafschaft Glatz ist starker  
Schneeeinbruch eingetreten.

Ein unheimlicher Leichenfund ist auf dem  
Kirchhofe zu Montigny gemacht worden. Dies hat

zu folgenden Feststellungen geführt: Ein kunstgerecht  
verlöteter Zinkarg enthält die Leiche einer jung-  
Frauenperson, die, nach dem äppigen Haarwuchs  
und den noch unerwachsenen Kleidern zu urteilen, höch-  
stens 10 bis 15 Jahre in dem Grabe gelegen haben  
kann. Da der Sarg zu kurz gewesen war, sind die  
Füße abgetrennt und neben den Kopf gelegt worden.  
Der Sarg stand auf einer anderen Leiche und wurde  
gefunden, als diese unangebetet werden sollte. Der  
einzige Anhaltspunkt für die Zeit der Bestattung  
dieser zweiten Leiche ist der, daß die Familie Groß,  
der das Begräbnis geschäht, vor 8 Jahren einen frischen  
Kranz auf dem Grab sand, dessen Gestalt ihr bis  
jetzt unbekannt geblieben ist. Da hier und in Lothringen  
überhaupt von dem Verschwinden einer weiblichen  
Person durchaus nichts bekannt ist, so muß angenom-  
men werden, daß die Leiche von auswärts herbeige-  
schafft und hier nächstherweil vergraben worden ist.  
Der Kirchhof von Montigny liegt unfern des Glatz-  
böhnhofes, und deshalb ist eine solche nächtliche Ver-  
einträchtigung wohl nicht undenkbar. Jedenfalls liegt ein  
Verbrechen vor.

**Die mutige Tat einer Dame** hat dieser  
Tage auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin  
den Arbeiter Rennert aus der Mozartstraße vor dem Tode  
gerettet. R. war, den Warnungen der Bahnbeamten  
zum Trotz, auf einen von Station Zoologischer Garten  
nach Tiergarten abfahrenden Stadtbahnzug hinauf-  
gesprungen, konnte aber mit den Füßen keinen Halt mehr  
auf dem Trittbrett gewinnen. Die rechte Hand des in  
Todesgefahr schwebenden Mannes klammerte sich an die  
Linke der Coupeeier, die sich öffnete und infolge des  
starken Aufdrucks bei der Ausfahrt aus der Bahnhof-  
halle hin- und herfiel, den Rennert mit sich schleubend.  
Im Augenblick höchster Gefahr sprang Frau Oberstaats-  
anwältin Hinte aus Charlottenburg zur Türöffnung, packte  
den Todesanbiter an den Armen und rief ihn, ihren  
Fuß gegen die Tür stemmend, durch die Öffnung ins  
Coupee hinein. Eine Sekunde später wäre Rennert gegen  
einen Signalmast geschleudert worden. Lautes Brauen  
der im Coupee anwesenden Herren lohnte den Wagenmit-  
arbeiter der Dame, die sich bei der Rettung leider einen Arm  
verstaucht hatte.

**Postkurioses.** In der afrikanischen Neger-  
republik Liberia muß man sich auskennen, wenn man  
mit der Post zu tun hat. Will man sicher sein, daß  
ein Brief nicht sofort unterschlagen wird, so geht man  
selbst an den Schalter, nimmt den Poststempel und  
entwertet die Marken selbst. Dann werden die Briefe  
und Karten befördert. Ueberläßt man aber dem Post-  
direktor ungestempelte Marken, so reißt er sie wieder  
ab und verkauft sie nochmals. Die Korrespondenzen  
wandern dann in ein Ding, das unserem europäischen  
Papierkorb entspricht. — Dies erinnert an eine Schilder-  
ung, die vor Jahren einmal von der türkischen Post  
in Konstantinopel ein Briefträger brachte: Einem deut-  
schen dort anässigen Schneidergesellen waren von  
Berlin 20 Mark in einem Postmandat angewiesen  
worden. Als der Schneider das Geld erhalten wollte,  
brachte der Postbeamte mit großer Mühe 10 Mark  
in Kupfer zusammen, vier Mark wurden ihm in Ge-  
halt einer Photographie des Sultans mit dessen eigen-  
händiger Unterschrift ausgehändigt und für den Rest er-  
hielt er einen hohen türkischen Orden!

**Die Bewegung gegen den Alkohol** fin-  
det in den studentischen Vätern natürlich meist lau-  
nigen Widerstand. In den „Akademischen Monatsheften“,  
dem Blatt der Korpsstudenten, veröffentlicht z. B.  
Hans M. Grüniger ein Temperenzlied vom Rhein,  
das mit der Strophen ausklingt: „Der Rhein bleibt  
immer unser Hort, — Sein Wein der allerbeste, —  
Wer Wahrheit liebt, trinkt fort und fort, — Zwar  
maßig — aber feste.“

## Tageskalender für Oberlungwitz

auf das Winterhalbjahr.  
Für das Publikum ist geöffnet:  
**Königl. Standesamt** im Gemeindeamt, werktäglich vorm.  
von 9—12, nachm. von 2—5 Uhr. An Sonn- und Fest-  
tagen nur für Todesanzeigen und Beschließungen vorm.  
von 11—1/2 Uhr.  
**Registrier-, Polizei- und Meldamt, Gemeindefasse**  
und **Ortsverzeichnisse** im Gemeindeamt, werktäglich  
vorm. von 8—12, nachm. 2—6 Uhr. An Sonn- und Fest-  
tagen vorm. von 9—12, nachm. 2—6 Uhr.  
**Gemeindepar- und Schulasse** im Gemeindeamt, werktäglich  
vorm. von 8—12, nachm. von 2—5 Uhr.  
**Emmalhospital**, Besuchszeit Mittwoch und Sonntag  
nachm. bis zum Eintritt der Dunkelheit.  
**Vandanstalt** im Emmalhospital, täglich vorm. von 10—12,  
nachm. von 2—4 Uhr.  
**Woll- und Schwimmbad** bei der Eghybusmühle — unterer  
Ort — geschlossen im Winterhalbjahr.  
**Allgemeine Ortskrankenkasse**, Beihilfe im Staudt'schen  
Gasse Nr. 150, Montag, Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags vorm. von 8—12, nachm. von 1/2—6 Uhr.  
**Ortskrankenkasse für Trumppfister**, Beihilfe im  
Kaffeehaus Witzschschen Gasse Nr. 504, werktäglich vorm. von  
8—10, nachm. von 1—3 Uhr und Sonntags bis 5 Uhr  
zur Kranfengeldauszahlung.  
**Kranken- und Begräbnisfasse „Harmonie“**, eingetrag-  
te Beihilfe, Beihilfe im Kaffeehaus Witzschschen Gasse Nr. 478  
werktäglich vorm. von 8—10, nachm. von 1—3 Uhr.  
**Krzt.** Dr. B. Köfke, Sprechstunden vorm. von 8—9, nachm.  
von 1—2 und an Sonn- und Festtagen nur vorm. von  
8—9 Uhr.  
**Woll- und Schulbuchhandlung** in der unteren, wie in der  
oberen Schule täglich, mit Ausnahme der Montage, Sonn-  
abende und Festtage, während der Unterrichtsferien.  
**Schlichteramt** im Wagner'schen Neubau neben  
Gasthof „Deutscher Kaiser“, werktäglich vorm. von 8—12,  
nachm. 2—5 Uhr.  
**Kaiserl. Post- und Telegraphenamt mit öffentl. Fern-  
sprechtelle Oberlungwitz**, werktäglich vorm. von 8—12,  
nachm. von 2—7 Uhr und nur für Telegramme vorm. von  
6,20—8 und nachm. von 7—7,45 Uhr. An Sonn- und  
Festtagen vorm. von 8—9, mittags von 1/2—1/1 Uhr.  
Ankommende Posten:  
vorm.: 6,30, 8,55, nachm.: 2,25, 4,55 Uhr.  
Abgehende Posten:  
vorm.: 7,50, 11,35, nachm.: 2,35, 7,45 Uhr.  
Bestellbezirk: Mittlerer und oberer Ort Haus-Nr. 82—307 und  
312—538 (Raubgraben wird vom Postamt Grina befehlt.)  
**Kaiserl. Post- und Telegraphenamt mit öffentl. Fern-  
sprechtelle Hermdorf-Oberlungwitz**, werktäglich vorm.  
von 8—12, nachm. von 2—7 Uhr und nur für Telegramme  
vorm. von 8—9, mittags von 1/2—1/1 Uhr. An Sonn- und Fest-  
tagen vorm. von 8—9, mittags von 1/2—1/1 Uhr.  
Ankommende Posten:  
vorm.: 5,40, 8,15, nachm.: 1,45, 4,15 Uhr.  
Abgehende Posten:  
vorm.: 8,25, mittags 12, nachm.: 3, 8,15 Uhr.  
Bestellbezirk: Unterer Ort Haus-Nr. 1—81 und 539—618b  
und Hermdorf mit Oberhermsdorf, (Orsteil Güntergrund  
Neuoberlungwitz und die Häuser 619—663 werden vom  
Postamt Hohenstein-Ernstthal befehlt.)

Bei wiederholten Ankündigungen für die Weihnachtszeit

gewähren wir auch in diesem Jahre den Handel- und Gewerbetreibenden besondere Vergünstigungen. Wir bitten Preisanschläge zu verlangen.

Geschäftsstelle des Tageblattes für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf u.

Nähmaschinen  
Waschmaschinen  
Wringmaschinen



**Friedr. Herm. Laux**

Nähmaschinen-Handlung.

Neu! Waschbretter mit Bürsten-Einsatz. Neu!

Ersatzteile  
Nadeln und Oele  
Dresdnerstrasse 38.

**E. Bachmann & Reiter**  
Fabrik landwirtschaftlicher u. gewerblicher Maschinen,  
Kesselschmiede und Dampfhammerbetrieb.  
Fernspr. 205 Leipzig-Reudnitz, Lutherstr. 6  
empfehlen ihre ausserordentlich soliden, sowie auf allen beschickten Ausstellungen prämierten Fabrikate nach eigenen bewährten Konstruktionen.  
Hauptspecialität: Glattstroh-Breitrechmaschinen für Göpel- u. Motorenbetrieb.

Gasthaus Bergkeller, Gersdorf.

Sonntag, zum Totenfest:

**Kaffee-Schmaus.**

Schweinsknochen und Röhre, Bratwurst mit Sauerkraut.  
Es ladet freundlichst ein Oskar Löffler.

**Pelzfragen u. Stolas**

empfehlen in reichhaltiger Auswahl und bei niedrigster Kalkulation zu billigsten Preisen

**F. Louis Peschel.**

**Teutonia Gersdorf**

Heute zum Totensonntag ladet zu Schweinsknochen und Röhren, sowie Bratwurst mit Sauerkraut ganz erhabenst ein Clemens Gränitz

**Elfenbein-Seife**

mit Elefant und „Bleib mir treu“



Nachahmungen weise man zurück  
Günther u. Haussner, Kappelz  
alleinige Fabrikanten.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
ist das beste.

**Ratskeller Oberlungwitz.**

Nächsten Sonntag, den 22. d. Mts.

**Gänsebraten und Kaffeeschmaus**



**Gasthaus zur Sonne, Oberlungwitz.**

Sonntag und Montag, den 22. u. 23. d. M.  
**Schweinsknochen mit Röhren**  
Bratwurst und Sauerkraut.  
Anstich von ff. Henny-Bockbier.  
Freundlichst ladet ein Friedrich Kdermann.

**Postrestauration Oberlungwitz.**

Sonntag und Montag:  
**Bockbier-Auschnitt.** In beiden Tagen  
Schweinsknochen mit Röhren, Bratwurst mit Sauerkraut und verschiedene andere Speisen. Ergebnisse ladet hierzu ein Bruno Nobis.

**Gasthof Erlbach.**

Sonntag, zum Totenfest:  
**Schweinsknochen mit Röhren, Bratwurst mit Sauerkraut.**  
Freundlichst ladet hierzu ein Otto Uhlmann.

**Gasthof zum Kronprinz**

Wäckenbrand.  
Sonntag und Montag, den 22. und 23. November:  
**Kaffee-Schmaus**  
sowie Schweinsknochen und Bratwurst.  
Freundlichst ladet ein Paul Sonntag.

**Schreiter's Restaurant**

Oberlungwitz.  
Sonntag, den 22. November:  
**Schweinsknochen mit Röhren, Bratwurst und Sauerkraut**  
verbunden mit Kaffeeschmaus.  
Hierzu ladet freundlichst ein Moritz Schreiter.

Bu mit einem großen Transport  
**junger hochtragender Röhre**  
auch mehrere mit Rälbern eingetroffen und stelle folgende zu einem billigen Preis zum Verkauf.  
Hochachtungsvoll  
**Max Bäcker, Mittelfrohn.**

Ein gewaltiger Fortschritt  
ist die  
**Waschmaschine**  
System „Krauss“  
D.R.G.M.  
für Küche und Waschküche.  
Vereinigt Waschen, Kochen und Dämpfen in der halben Zeit mit 2/3 weniger Kraft. Prospekt gratis.  
Louis Krauss,  
Schwarzenberg No. 60, Sa.

**PATENTANWALT**  
Theuerhorn  
CHEMNITZ, Joh. Neuberger-Str. 13

**Photographische Apparate**  
von 3 bis 300 Mark  
sowie sämml. Zubehörteile.  
Teilzahlung gestattet.  
**Burkhardt & Diener**  
Inhaber Oskar Fichtner.

**Farben Lacke u. Pinsel**  
für Fußböden u. c., fertig zum Gebrauch  
Gyps, Cement, sowie Wasser-Verdichtungsartikel aller Art  
**Excelsior-Broncen, Bronzetinktur**  
Emaill-Lackfarben  
empfehlen billigst  
**C. Floss**  
Adler-Drogerie,  
Sohleim-Str., Weintler-Str.

**Haberleins Nürnberger Lebkuchen**

in ganz vorzüglicher frischer, weicher Ware empfiehlt bestens  
**Ernst Schrapf, Schokoladengeschäft.**

**Gasthof zum Hirsch**

Oberlungwitz.  
Heute Sonntag, den 22. November  
**Reh-Essen.**  
Ergebenst ladet ein Wilhelm Besh.

**Bilz**  
Ehrenpreis und goldene Medaille.  
Silberne Medaille.  
alkoholfreie Getränke

find wegen ihrer außerordentlichen Feinheit und Bekömmlichkeit allen Konkurrenzabstrafen weit überlegen  
Für Alle, welche Abneigung gegen Bier, Wein und sonstige alkoholhaltige Getränke haben, ist **Bilz** das einzigste, beste und bekömmlichste Gesundheitsgetränk.  
Gladweiser Auschnitt, kalt und warm, überall, wo Plakate mit dem roten Kreuz und Insignis **Bilz** aushängen.  
Vertreter: **Alfred Käsbarg**, Café Reichsangler, Poststr.  
Fabrikant **Carl Ferd. Schmidt**, Chemnitz.

**Auktion.**

Im Auftrag des Spediteurs Herrn Paul Münnel, hier, kommen  
Dienstag, den 24. November, nachmittags 2 Uhr, in dessen Behausung Schuberstraße 31  
**3 Kisten wollene u. baumwoll. Strümpfe u. Socken**  
öffentlich zur Versteigerung durch den hiesigen Lokstrichter  
**Louis Dähne.**

**Wildvieh-Verkauf.**  
Von Sonntag, den 22. November, steht wieder in großer Transport vorzüglicher  
**Röhre und Rälber**, hochtragend, auch welche mit Rälbern, sowie **Jährlinge**  
preiswert zum Verkauf.  
Hochachtungsvoll **Julius Kiefow.**

Von Sonntag, den 22. November, an steht ein frischer Transport  
**Röhre und Rälber**, hochtragend, auch welche mit Rälbern, zu soliden Preisen zum Verkauf.  
Hochachtungsvoll **Paul Rother's Wittwe.**

**Bettfedern, Schnittwaren, Gardinen**  
u. s. w. empfiehlt  
**Hulda Mitlacher,**  
Oberlungwitz.

**Schwanen-Cacao**  
Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.  
Eiszucker Pfund 80 Pf.  
Relief-Chocolade 40 Pfg.  
Chines. Thee Pfd. 2-6 M.  
Gersdorf, Nr. 102c.  
Hohenstein-Gr.: Reichplatz.  
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Dose ff. cand. Cacao-Zee gratis.  
Anweisung gratis.

**PATENTE** etc.  
schnell & gut Patentbüro.  
**SACK-LEIPZIG**

Schulstr. 29.  
**Sugo Schellenberger**  
empfehlen  
Unterhosen, Henden, Kermelwesten, Kniewärmer, Schwestern Boleros, Zäpfchen, Hemdhojen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strumpfhängen, Sockenlängen, Herrenwäsche, Cravatten  
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.  
Strümpfe werden neu- und angestrickt.

**Patentanwälte**  
**BLANK & ANDERS**  
Chemnitz Poststrasse 25

**Magenleidenden**  
theile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Guedt**, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.